

Pädagogische Universität Vilnius
Fakultät für Fremdsprachen
Lehrstuhl für deutsche Philologie und Didaktik

Sprachliche Besonderheiten in der Chat-Kommunikation
Magisterarbeit

Angefertigt von L. Zimmer
Wiss. Betreuerin: Dr. E. Račienė
Eingereicht am: 25 05 09
Bewertung:

Vilnius

2009

0

Einleitung

„Wenn wir den wirklichen Gebrauch eines Wortes betrachten, so sehen wir etwas Fluktuierendes. Wir stellen diesem Fluktuierenden in unseren Betrachtungen etwas Festeres entgegen. Ähnlich, wie wenn man von dem sich stets veränderlichen Bild einer Landschaft ein ruhendes Abbild malt" (Wittgenstein 1969: 77).

Das Internet hat die Kommunikationsgewohnheiten stark verändert. Es ist hiermit ein neuer Kanal der Nachrichtenübermittlung entstanden, was auch die Art der Kommunikation beeinflusst. Internetkommunikation ist nicht die Fortsetzung alter Kommunikationsmuster mit neuen Mitteln. Ein offenbar allgemeines Gesetz der Mediengeschichte besagt, „dass das neue Medium das vorhergehende nicht schlagartig ablöst, sondern dass zunächst die alten Inhalte in vertrauten äußeren Formen weiter tradiert werden" (Füßel 1999:1).

Form und oft auch Inhalt sprachlicher Kommunikation wird verändert: Email ersetzt einen Brief, ein Bedürfnis nach einem Gespräch wird durch eine Chatunterhaltung ersetzt, Zeitungen werden online gelesen usw.

Sprachgeschichte ist auch Technikgeschichte: Kommunikationsgeräte prägen und formen unseren sprachlichen Umgang. Durch die praktisch unbegrenzte Zahl der Kanäle ist die Erlangung und Erhaltung von Aufmerksamkeit zur Hauptaufgabe kommunikativer Anstrengungen geworden.

Das Internet kennt keine Grenzen von Raum und Zeit. Kommunikation findet rund um die Uhr statt. Die wichtigsten Internetanwendungen sind nicht daran gebunden, dass die Kommunikationspartner gleichzeitig handeln. Das Hindernis verschiedener Zeitzonen verändert sich genauso wie die räumlichen Distanzen. Dies verdeutlicht sich im Ausdruck des globalen Dorfes, einem Begriff aus der Medientheorie, der 1962 von Marshall McLuhan in seinem Buch „The Gutenberg Galaxy“ geprägt wurde.

Zu diesen neuen Formen gehört etwa im Blick auf den Wandel der Briefkultur die elektronisch übermittelte Mitteilung, der in jüngster Zeit einige Aufmerksamkeit auch von Germanisten und Linguisten gewidmet wird (z. B. Hess-Lüttich 1996; Runkehl et al. 1998; Haase et al.1997; Androutsopoulos et al. 2006).

Die Kommunikation im Internet bringt einige Besonderheiten mit sich: Unverbindlichkeit, Körperlosigkeit, Aufhebung bisheriger Barrieren zur Kontaktaufnahme, Anonymität, Vermischung von realer und virtueller Identität. Das Chatten wird oftmals als entspannend und anregend empfunden. Allein schon wegen der größeren Möglichkeiten und der einfacheren Bedienung, die die www-Oberflächen bieten, setzen sich die Webchats durch und erfreuen sich immer mehr größerer Teilnehmerzahlen.

Das Thema „Die neuesten sprachlichen Besonderheiten im Chat“ bringt viele verschiedene

Aspekte miteinander in Zusammenhang, die jede für sich bereits eine Vielschichtigkeit aufweist.

Der Hauptpunkt, den ich in dieser Arbeit untersuchen möchte, ist die Frage, inwieweit sich die Sprache im Internet verändert. Hierbei soll speziell auch darauf eingegangen werden, in welchem Maß Elemente der gesprochenen Sprache in die CvK integriert werden und welche Funktionen sie dort ausüben.

Ziele der Arbeit:

- Den heutigen Stand der CvK und Sprachentwicklung kurz vorzustellen
- Die wichtigsten Kommunikationsverfahren zu beschreiben
- Die CvK unter dem Konzept Schriftlichkeit zu Mündlichkeit zu analysieren
- Elemente konzeptioneller Mündlichkeit linguistisch wie auch funktionsgemäß zu bewerten

Zu zeigen:

- unter welchen Bedingungen gesprochene Sprache in dem graphischen Medium namens Webchat verwendet werden kann
- welche Funktion bei der Chat-Kommunikation die mündlichen Elemente sowie die graphostilistischen Mittel übernehmen

Struktur der Arbeit:

Der erste Teil der Arbeit, neben einer Einführung in die Entwicklungsgeschichte des Internets, beschreibt die neuesten Kommunikationsverfahren. Sie werden voneinander abgegrenzt und Unterscheidungsmerkmale werden herausgestellt. Die dichotomische Unterscheidung von der mündlichen und schriftlichen Sprache sowie ihre Rolle und Funktion bei der Chatkommunikation sollen auch geklärt werden.

Der zweite Teil widmet sich der Analyse der sprachlichen Besonderheiten der Chatsprache. Nach der Beschreibung der Funktionsweise und der medialen Eigenschaften wird die größte Aufmerksamkeit der Funktion der sprachlichen Besonderheiten gewidmet.

Untersuchungsmethode:

Die oben formulierten Ziele werden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung anhand von einem inhaltsanalytischen Verfahren untersucht. Im Grunde genommen kann jede Inhaltsanalyse als Methode genommen werden, die fixierte Kommunikation systematisch und theoriegeleitet analysiert (vgl. Mayring 2000: 12 f.).

Die Entscheidung für den Web Chat erfolgte aus praktischen Gründen. Erstens, garantiert er eine

große Datenmenge und die Vielfalt an Computer vermittelten sprachlichen Besonderheiten, da die verschiedensten Menschen zu den unterschiedlichsten Themen kommunizieren. Zweitens, die Verwendung von konzeptioneller Mündlichkeit im Medium Schriftlichkeit kommt im Chat am meisten zum Ausdruck.

Aus forschungsethischer Sicht ist es wichtig zu betonen, dass nur die "öffentliche" und keine "private" Kommunikation ("Flüstern", oder Gespräche im „Dialog“etc.) aufgenommen wurden. Den Chattern ist theoretisch bekannt, dass ihre Nutzung überwacht und gespeichert wird. Aspekte wie die Anonymität der Chatter, die technischen Funktionsweisen der einzelnen Chatsysteme und ihre Protokollierbarkeit haben Einfluss auf die Datensammlung in der Chat-Forschung.

Corpus:

Die vorliegende Untersuchung beruht auf der Grundlage von 29 Mitschnitten oder Logfiles aus einem großen deutschsprachigen Webchat, ohne Einschränkung zugänglich unter: www.spin.de//plauderecke. Die untersuchten Protokolle wurden im Zeitraum zwischen dem 23. Januar und dem 30. August 2008 jeweils am Abend ab 18 bis 23 h aufgenommen. Das Alter der anwesenden Chatter war sehr unterschiedlich: Der älteste war 40 und der jüngste 14 Jahre alt.

Das Corpus umfasst 402 Seiten, 85.425 Wörter, Systemmeldungen (wie das Betreten oder Verlassen des Chats durch einen Chatter) sind neben der Zeitangabe von Aktionen und Handlungen auch mitgezählt worden. Sie wurden auf einem Datenträger aufgezeichnet und später ausgedruckt.

Es ist offensichtlich, dass dieses Medium eine große Aufmerksamkeit der Medien-, Kommunikations- und Sprachwissenschaft verdient.

Formale Aspekte:

Häufig gebrauchte Wörter werden abgekürzt geschrieben wie z. B. CvK (Computer vermittelte Kommunikation), was auch an manchen Stellen angegeben wird.

Auf die geschlechtsdifferenzierende Schreibweise (z. B. *Chatter*, *ChatterIN*) wird in dieser Arbeit aus Gründen der besseren Verständlichkeit verzichtet. Es wird die maskuline Form beibehalten, da auch nicht alle Wörter geschlechtsdifferenzierend geschrieben werden können. Im Anhang befinden sich das Glossar mit verwendeten Begriffen und ihre Definitionen. Aussortierte Beispiele sind auf der CD aufgezeichnet.

Kommunikation

Der Begriff der Kommunikation wird in vielen Disziplinen verwendet (Psychologie, Soziologie, Kommunikationswissenschaften, Linguistik) jedoch unterschiedlich definiert. Der Begriff wird vom lat. *communicatio* abgeleitet, was soviel bedeutet wie Mitteilung, Unterredung oder Verbindung (Duden 2001). Es soll hier zunächst eine Auswahl unterschiedlicher Definitionen vorgestellt werden, bevor man näher auf die Definition, welche in dieser Arbeit verwendet wird, eingeht.

Definition:

Kommunikation bezeichnet den Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen. Als elementare Notwendigkeit menschlicher Existenz und wichtigstes soziales Bindemittel kann Kommunikation über Sprache, Mimik, Gestik, durch schriftlichen Austausch, Medien etc. stattfinden. Zu unterscheiden sind:

- a) interpersonale Kommunikation (unmittelbar und mittelbar zwischen Personen)
- b) Massen-Kommunikation (wenige Journalisten bereiten Informationen auf, die von vielen Lesern konsumiert werden)
- c) Gruppen-Kommunikation (innerhalb bestimmter, organisierter sozialer Gruppen, Verbände).

(Schubert et al. Das Politiklexikon. 4., 2006)

Die Kommunikation im weiteren Sinne bezeichnet vor allem Formen der Informationsübertragung, in denen Zeichen übermittelt werden. Unter dem engeren Kommunikationsbegriff versteht man dagegen eine zwischenmenschliche Verständigung mittels Austausch von Gedanken, Gefühlen, Meinungen oder Informationen durch verbale, vokale, nonverbale und paraverbale Manifestationen sowie vermittelt über unterschiedliche

Kommunikationsmedien wie Sprache, Schrift, Symbole oder Zeichen, Gestik, Kleidung. (Vgl. Berelson et al.1964: 527)

Das oft zitierte Modell der Kommunikation stammt von Shannon und Weaver und entstand 1949 anfänglich als ein rein technisch orientiertes Modell. Das ursprüngliche Ziel bestand darin, ein Modell für die optimale Kommunikation an die amerikanische Armee zu liefern.

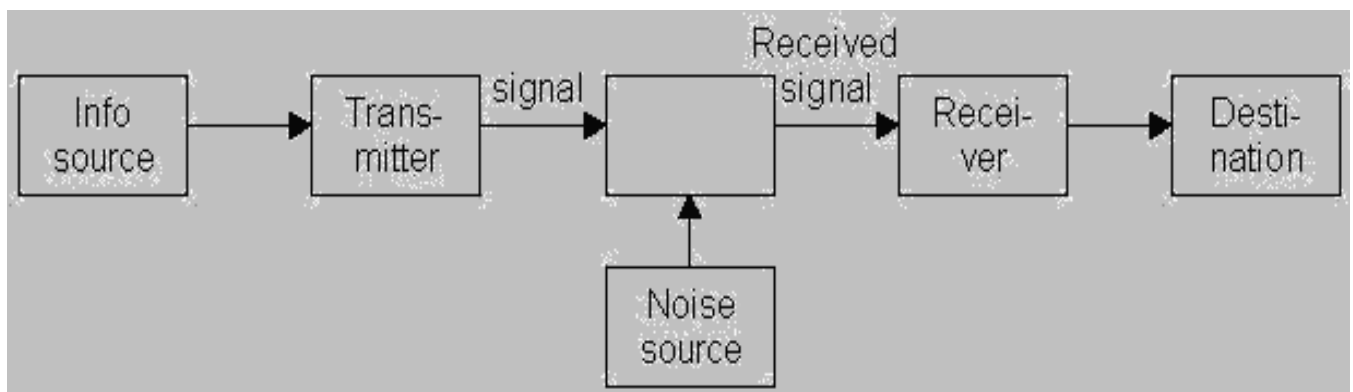
Nach Shannon und Weaver muss eine Kommunikation sechs Elemente enthalten:

- die Informationsquelle
- die Verschlüsselung
- die Nachricht
- den Kanal
- die Entschlüsselung

- den Empfänger

Die Kommunikation ist ein linearer Prozess, in dessen Mittelpunkt das Signal steht. Das Prinzip des Shannon & Weaver-Modells ist, dass jede menschliche Kommunikation eine Quelle (information source) hat. Diese Quelle ist der Sender, der seine Nachricht (message) in Form eines Codes über einen Kanal (transmitter) weitergibt.

(Shannon et al. 1967: 7)



Kommunikationsmodell von Shannon und Weaver 1967

Betrachtet man jedoch den Bereich der intentionalen Zeichensetzung, so zeigt sich, dass Kommunikation eng mit menschlicher Fähigkeit der Soziabilität zusammenhängt. Hierunter wird die Fähigkeit zur Gesellschaftsbildung verstanden, die soziale Aushandlungsprozesse voraussetzt:

Kommunikation ist damit die Grundvoraussetzung für alle Formen der Vergesellschaftung und kann als „anthropologische Grundkonstante des Menschen bezeichnet werden“ (Burkart 1995: 125).

Unter computervermittelter Kommunikation werden alle kommunikativen, d.h. sozialen Austauschprozesse verstanden, die durch einen Computer als vermittelndes technisches Medium stattfinden bzw. jede Kommunikation, „bei der auf Seiten des Senders und des Empfängers einer Botschaft ein Computer zur En- und Dekodierung der Nachricht zum Einsatz kommt (Boos et al. 2000: 2). Um kommunizieren zu können, müssen die einzelnen Rechner miteinander vernetzt werden. Das größte weltweite Computernetzwerk ist das so genannte Internet (Misoch 2006: 37). Die Internetgeschichte wird im 2. Kapitel näher erläutert.

1. Forschungsstand

Es gibt bereits zahlreiche Arbeiten was die CvK (Computer vermittelte Kommunikation) betrifft. Dieser Forschungsüberblick dient dazu, einen Überblick über eine Vielzahl von Publikationen zu geben und die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen in Betracht zu ziehen.

Lenke und Schmitz stellen die Frage ob die CvK, speziell Chat-Kommunikation als Weiterentwicklung anzusehen ist, oder vielmehr eine Neuorientierung der Schriftlichkeit an der Dynamik des Diskurses darstellt (Lenke, Schmitz 1995:117-141).

Hase/Huber/Krumreich/Rehm bieten in ihrem Buch unter sprachhistorisch-theoretischer Perspektive die Chance, einen Sprachwandelprozess in seiner dynamischen Frühphase zu beobachten. Synchroner Kommunikation wird besonders hervorgehoben (Haase et al. 1997: 51-85).

Die Autoren *Siever, Schlobinski und Runkehl* in dem Buch „Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet“ (Siever et al. 2005: 85) bezeichnen das Internet als Hybridmedium. Gundolf S. Freyermuth verfolgt in seinem Beitrag einen zentralen Aspekt internetbasierter Kommunikation, nämlich die Verschmelzung verschiedener Medien (media merging) (S.15). Dialogizität und kommunikative Dynamik bilden den Ausgangspunkt für Wirths Analyse des Chatters als „Schreiben für den Moment“ (S.82). Jannis Androutsopoulos erforscht den professionellen Onlinejournalismus, sowie spezifische Formen der Netzpublikationen des E-Zines, Weblogs und Indymedia. Welche Konsequenzen das Hypertext-Konzept und das Onlinepublizieren für neue Formen der Literatur haben, dies zeigt Roberto Simanowski mit dem Beitrag „Digitale Literatur“. Ein spezifischer Aspekt von Hypertexten steht im Vordergrund der Beiträge von Jens Runkehl und Torsten Siever.

Runkehl, Schlobinski und Siever untersuchen das Internet als neues Medium hinsichtlich seiner Kommunikationspraxen und sprachlichen Strukturen (Runkehl et al. 1998). Das Internet wird als neue Informationstechnologie und Hypermedium vorgestellt. Im Hauptteil steht die fundierte Analyse der zentralen Kommunikationspraxen, der E-Mail-Kommunikation, der Kommunikation in News-groups, der Chat-Kommunikation. Es wird die Netzliteratur, Online-Zeitschriften und Web-Radio und die Analyse von Internet-Werbung und Web-Sites vorgestellt.

Günther und Wyss untersuchen Emails in Hinsicht auf den Einsatz von Smileys, individuellen Formatierungen und Abkürzungen, sie fanden verschiedene sprachliche Phänomene, die sie als „Elemente der Mündlichkeit“ bezeichnen (Günther, Wyss 1996: 61-86).

Die "Sozialpsychologie des Internet" von *Döring* (Döring 2003) bietet nicht nur einen informativen und umfassenden Überblick. Sie nähert sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive dem Thema an

und gewinnt ihm, insbesondere hinsichtlich der Fragestellung Identität und Internetkommunikation, neue Aspekte ab.

Beißwenger analysiert in seinem Buch „Kommunikation in virtuellen Welten: Sprache, Text und Wirklichkeit“ (Beißwenger 2000) sprachliche Äußerungen die ('phonisch' vs. 'graphisch'), als auch durch das (technische) Trägermedium realisiert werden. Chat-Kommunikation wird daher in diesem Buch unter verschiedenen Problemstellungen analysiert: Konzeptionalität von

Kommunikationsvollzügen und Situiertheit-Theatralität-Inszenierung. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt der Erklärung, dass Chat-Kommunikation theatrale Züge aufweist, an denen sich studieren läßt, wie sich mittels sprachlicher Deklarationen auf spielerischem Wege „Welten“ herstellen lassen.

Dittmann geht sprachlichen Erscheinungen wie Smileys oder schriftsprachlichen Abbildungen mündlicher Äußerungen nach und stellt sie anhand von Beispielen aus diversen Chats zusammen. Darüber hinaus vergleicht er seine Ergebnisse mit denen aus französischen Chats und kann Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf komparatistische Art darstellen (Dittmann 2001).

Dass die interpersonale Kommunikationsform 'chatten' eine besondere Faszination auf die jugendliche Nutzergruppe ausübt, ist schon längst bewiesen worden. Man könnte sich die Frage stellen, was die junge Generation am Chatten fasziniert? Um diese Frage auf einer empirischen Basis zu untersuchen, hat die Autorin *Tina Fix* 121 Jugendliche im Alter von 13 bis 24 Jahren befragt und Nutzungsmotive dargelegt, die darüber Aufschluß geben, welchen Stellenwert die Chat-Kommunikation bei den internetaktiven Jugendlichen einnimmt (Fix 2001).

Im Bereich online Publikationen ist die Arbeit von *Hinrichs* (Hinrichs 1997) zu finden (<http://www.chat-bibliography.de/abc/biblio-h.html>). Da werden Merkmale und Gesprächsorten von Chat-Web untersucht. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Analyse des Sprecherwechsels gelegt.

In der Arbeit von *Kalinowski* (Kalinowski 1999), die man auch online finden kann, (<http://www.mediensprache.net/networx/networx-12/emotionstransfer.html>) wird anhand des Korpus das Phänomen des Emotionstransportes mittels graphostilistischer Realisationen unter psychologischen, wie linguistischen Gesichtspunkten betrachtet und theorieanleitend ausgearbeitet.

Viele Autoren sind der Meinung, dass die Kommunikationsformen im Internet zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit liegen. *Höflich* bezeichnet dies als „Revitalisierung von einer hybriden Form konzeptioneller Mündlichkeit im Modus medialer Schriftlichkeit“ (Höflich 1996).

In dem Beitrag „Sprache der Nähe und Sprache der Distanz“ erläutern *Koch und Oesterreicher*, unter welchen Aspekten die Beziehung zwischen den Kommunikationspartner aufgebaut wird, wie die

Nähe und die Distanz durch graphisch/phonische Mittel verwirklicht werden kann (Koch, Oesterreicher 1985: 15-43).

Koch und Oesterreicher in „Schrift und Schriftlichkeit“ (Koch, Oesterreicher 1997: 587-604) differenzieren die konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit, beziehungsweise mediale Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Weingarten weist darauf hin, dass die CvK sprachliche Formen erzeugt, die Gemeinsamkeiten mit Strukturen gesprochener Sprache aufweisen (Weingarten 1997: 8).

Spitzer vermerkt neue Schreib-Form als „talking in writing“, da dies Teilnehmer in Newsgroups, Mailinglisten und anderen Kommunikationsdiensten so kommunizieren, als befänden sie sich in einem Dialog (Spitzer 1986: 19).

Storrer identifiziert folgende wesentliche Charakteristika konzeptioneller Mündlichkeit in der Internetkommunikation: ein parataktischer, wenig integrierter Satzbau, eine lose aneinander Setzung von Sätzen, die durch Semikolon getrennt werden und umgangssprachlich markierte dialektale Ausdrücke (Storrer 2000: 151-175).

Angelika Storrer mit dem Beitrag „Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche“ in dem Buch „Chat Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation“ diskutiert anhand von Belegen aus unterschiedlichen Typen von Chats spezifische Formen des Sprecherwechsels (Storrer 2002: 3-25).

Die Beiträge in dem Buch „Soziales im Netz“ von *Caja Thimm* (Thimm 2000) versuchen anhand der Beschreibungen und Analyse verschiedener Formen von sprachlicher Kommunikation zu zeigen, welche Kommunikationskulturen sich herausbilden und welche Formen von Sozialität durch diese konstituiert werden. Die Autorinnen und Autoren demonstrieren in ihren Beiträgen, dass es genau die interdisziplinären Perspektiven aus Psychologie, Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Betriebswissenschaft und Soziologie sind, die durch ihre methodische Vielfalt und theoretische Breite neue Erkenntnisse ermöglichen.

In dem Buch „Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien“ von *M. Beißwenger und A. Storrer* (Beißwenger/Storrer 2005) geht es vor allem um die Perspektiven des Chat-Einsatzes im Beruf und Bildung. Der Fokus liegt in diesem Buch auf der Nutzung von Chatangeboten in der Aus- und Weiterbildung.

Das Internet ist ein Beispiel für Kommunikation, die gleichzeitig global und lokal, individuell und kollektiv ist. Das Internet und überhaupt alle Medien auf der Netzwerk-Basis, sind heute die wichtigsten Technologien, weil sie Zugang zu konnektiver Informationsverarbeitung in Echtzeit verschaffen. Daraus resultiert, dass die Informationsprozesse und die aus ihnen hervorgehende soziale Organisation „konektiv“, verbindend und individuell zugleich sind.

(De Kerckhove 1998: 196)

2. Der Ursprung des Internets

Das Internet ist in den modernen Industrie- und Wissensgesellschaften eine nicht mehr wegzudenkende Kommunikationstechnologie. Es ist hiermit nicht nur ein neuer Kanal der Nachrichtenübermittlung entstanden, das Internet beeinflusst auch die Art der Kommunikation.

Es erleichtert das Alltagsleben vieler Menschen und prägt das Kommunikationsverhalten. Mit der Umstellung auf TCP/IP, seit 1969 setzt man den Beginn der Erfahrung digitaler Kommunikation mit der Eröffnung des ersten paketvermittelten Netzes an (Freyermuth 2006: 17).

Schließt man sich einer solchen Deutung an, so markiert der 29. Oktober 1969 nicht nur Geburtsstunde des Internet, sondern zugleich auch das Datum der ersten erfolgreich abgewickelten synchronen computervermittelten Kommunikation (vgl. Beißwenger 2002).

Die Geschichte des Internets beginnt im Jahr 1957. In diesem Jahr – zur Zeit des kalten Krieges – erzielte Sowjetunion einen äußerst bedeutenden technologischen Erfolg: Der erste Erdsatellit, genannt Sputnik, wurde in Betrieb genommen. Als Reaktion auf diesen so genannten Sputnik-Schock rief das amerikanische Verteidigungsministerium eine Forschungsbehörde namens ARPA (Advances Research Project Agency) ins Leben, mit dem Ziel, einen weitergehenden technologischen Vorsprung des politischen Gegners zu verhindern. In diesem Sinne sollte die ARPA wissenschaftliche Forschungsaktivitäten unterstützen und verstärken, um am Ende innovative, militärisch einsetzbare Technologien hervorzubringen. Der Weg dorthin war ebenso spannend wie langwierig; denn natürlich ist das „Internet nicht vom Mond gefallen“ (Müller 1997: 277).

Im März 1989 sollte es eine „zweite“ Geburt für das Internet geben. Am Kernforschungsinstitut in Genf, CERN, wurde ein Projekt mit dem Namen „HyperText and CERN¹“ diskutiert. Es wird sich bald für den Namen World Wide Web entschieden. Ab da wächst die Bedeutung des Internet enorm.

Die Popularität und die Massennutzung von Kommunikationsdiensten im Internet hat in den letzten Jahren ein verstärktes Interesse an den Sprach-, Kommunikations-, Sozial- und

Verhaltenswissenschaften gezeigt. Schreibmaschine wurde schnell durch PC Schreibprogrammen ersetzt, Brief durch E-mail, Telefon und Anrufbeantworter wurden zu VoiP-Softphone, Voicemail.

Mit der Virtualisierung verstärkte sich die Tendenz und erfasste zugleich mit der massenmedialen

Kommunikation - Information, Kunst und Unterhaltung – auch die kommunikativen Handlungen von Individuen. Im Fortschritt internetbasierter Kommunikation lassen sich so langfristig drei Tendenzen erkennen (vgl. Freyermuth 2006: 20):

- Die kontinuierliche Ersetzung von Hard- durch Software sowohl im Bereich der Kommunikationsmittel wie der Speicher- und Distributionsmedien besorgt eine sukzessive Virtualisierung sozialer Kommunikation
- Die mit Virtualisierung technisch gesetzte Privatisierung internetbasierter Massen- wie Individualkommunikation
- Die mit der Virtualisierung technisch gesetzte Personalisierung des Umgangs mit internetbasierter Kommunikation

2.1. Internet-Informationsmedium

Die Internetverbreitung in Deutschland steigt weiter an: 42,7 Millionen Erwachsene (65, 8 %) sind online. Zudem steigt die Beliebtheit multimedialer Anwendungen wie Videos im Netz. Die aktuellen Zahlen zur Internetnutzung in Deutschland 2008:

- 65,1 % der Deutschen sind online.
- Der Anteil der Onlinenutzer steigt mit fast 5 % stärker als in den Vorjahren.
- Mit 42,2 Mio. Personen über 14 Jahren sind über 3 Millionen Personen mehr online als 2007.
- Der Offliner-Anteil liegt erstmals unter 30%.

Jahr	Onliner	Nutzungsplaner	Offliner
2007	60,2 %	5,7 %	34,1 %
2008	65,1 %	4,9 %	29,9 %

Anders als 2007 steigt in diesem Jahr der Anteil männlicher Online-Nutzer.

Jahr	Männer	Frauen	Differenz
2007	67,1 %	53,8 %	13,3 %-Punkte
2008	72,4 %	58,3 %	14,1 %-Punkte

Die Internetnutzung nimmt in allen Altersgruppen zu.

Jahr	14 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	50+ Jahre
2007	88,1 %	77,1 %	35,4 %
2008	91,3 %	81,5 %	40,3 %

<http://www.uwe-tippmann.de/blog/2008/06/24/internetnutzung-in-deutschland-2008>

Trotz zunehmender Attraktivität von multimedialen Anwendungen, dient das Internet der Mehrheit der Anwender weiterhin vor allem der Informationsbeschaffung. Für 62 Prozent aller Internetnutzer steht der Informationsabruf an erster Stelle, 19 Prozent nennen als primären Nutzungsgrund die Unterhaltungsangebote im Netz. Insbesondere im Bereich der tagesaktuellen Information werden Websites aufgesucht, die auch außerhalb der Internet-Welt bekannt sind: Die Online-Angebote von Nachrichtenmagazinen, Fernsehsender und Tageszeitungen. Zu diesen Ergebnissen kommt die ARD/ZDF-Online-Studie 2008.²

3. Die Sprachentwicklung unter Beeinflussung von neuen Medien

„Seit ca. hundert Jahren aber zerfällt die Monopolstellung der Schrift und Buchkultur schon wieder“ (Hörisch 2003: 18). Das Medium prägt uns. Neue Technologien bringen Veränderungen, Veränderungen, die auch unseren Denksinn verändern. In diesen unscheinbaren Massenmedien erfüllt Sprache oft mehrere Zwecke wie werben, informieren, unterhalten, Image pflegen usw.

Nach Schmitz (vgl. Schmitz 2004: 28) ist unsere Moderne gekennzeichnet durch eine zunehmend verkürzte Zeit. Tempo ist die Sucht der Massenmedien.

Jeder Medienkonsument unterliegt einem lebenslangen und, was den Wortschatz angeht, oft täglichen Spracherwerb. Eigenes und Fremdes vermischen sich. Sprache wird zugleich flach und dehnt sich aus (ihre Mittel erweitern sich unendlich). Der rapide Abbau des deutschen Flexionssystems würde ohne Massenmedien sicher wesentlich langsamer verlaufen. Ähnliches gilt

auch für die Verbreitung von Fachsprachen, Neologismen, Anglizismen. Moderne Medien dienen als Agentur und schneller Umzugsplatz für sprachliche Neuerungen. Je mehr Medien ein Individuum nutzt, an desto mehr Sprachvielfalt hat es auch teil (vgl. Schmitz 2004: 31).

Wenn man den Sprachwandel zusammenfassend betrachtet, so könnte man bestimmte Details hervorheben:

- Es ist offensichtlich, dass im Laufe der Geschichte gesellschaftliche Strukturen immer differenzierter werden.
- Kommunikationsmedien werden dank technischer Entwicklungen leistungsfähiger, vielfältiger und schneller.
- Der Wortschatz wächst und wie wir in dieser Arbeit sehen werden, nichtalphabetisch-visuelle Zeichen gewinnen an Menge und Einfluss.
- Sprachliche Spielarten werden immer zahlreicher. Je nach Sprecher, Anlass, Zweck und Kontext werden unterschiedliche Varianten und Varietäten gewählt.
- Der Kernstandard wird einfacher. Abbau morphologischer Markierungen im Flexionssystem, insbesondere bei Modus, Tempus, Kasus. Syntaktische Beziehungen werden immer seltener morphologisch am Wortstamm markiert und immer häufiger durch Wortstellung ausgedrückt.
- Schrift verliert ihre Autonomie und wandert in Text-Bild-Gefüge ein.
- Komplexitätszuwachs der gesellschaftlichen Prozesse stellt höhere Anforderungen an symbolischen Austausch (vgl. Schmitz 2004: 129).

Zusammenfassend: Unter dem Einfluss der Medien ergreift das Wechselspiel zwischen sprachlicher Normierung und Abweichung immer größere Räume.

3.1. Netzsprache? Mediensprache?

Eine spezifische Mediensprache gibt es nicht. Selbst, wenn man von „Sprache in Medien“ spricht, kürzt man ab, metaphorisiert, als hätte Sprache eine eigenständige Existenz. Tatsächlich kommen in Medien unendlich viel verschiedene Sprech- und Schreibweisen vor, die laut Schmitz „je- nach

Zweck - auf vielerlei Art zusammengefasst, geordnet und klassifiziert werden können“ (Schmitz 2004: 33).

Die Mediensprache wird auch von verschiedenen Autoren unterschiedlich traktiert und die vielschichtige Komplexität wird hervorgehoben:

„Die Sprache des Internets kann als gruppenspezifische Sondersprache der Internet-Nutzer betrachtet werden“ (Haase 1997: 52).

Die Analyse von Kommunikationspraxen zeigt, dass es eine Vielzahl von sprachlichen Variationen zwischen und innerhalb der einzelnen Kommunikationspraxen gibt (vgl. Runkehl et al. 1998: 27-134).

Das Innovative in der computervermittelten Kommunikation liegt nicht in der Interaktion von (Sprech-)Sprache und Schrift, sondern einerseits im Binärenalphabet, also in der Integration von alphabetischen und numerischen Notationen zu einem Zeichensatz, und in der Interaktion von Bild, Ton, und Schrift andererseits (vgl. Krämer 1996/1997).

Burger (1990) nennt seine Monographie „Sprache der Massenmedien“. Diese Wendung gibt vor, dass es solche Sprache gebe. Gleich im ersten Satz nimmt er diese weitverbreitete Vorstellung zurück: „Die Massenmedien haben keine eigene `Sprache`, wenn man im Sinne von `Subsystem`, `Varietät` versteht.

3.2. Expandierung der Sprache

Seit der Einrichtung des Internets können wir unser gesamtes Leben, soweit es nicht unmittelbarer Körperlichkeit bedarf, medial führen, und wir machen zunehmend Gebrauch von dieser Möglichkeit. Neue Medien erzeugen gänzlich neue sprachliche Erscheinungen (z. B. in SMS, Chat usw.). So gehen immer wieder auch Zeichenformen, Sprechweisen und Wörter, die in einem bestimmten Medium geboren wurden, in andere Medien über und wandern in den allgemeinen Sprachgebrauch ein. Emoticons in handgeschriebenen Briefen wirken als intermediale Ironie, Zitate aus Werbung und Fernsehserien in jugendlicher Alltagskommunikation als Mimikry (z.B. „Talk to my hand, because my face is not listening“ aus der Serie „The Friends“) (vgl. Schmitz 2004: 40).

3.3. Hybridisierung der Sprache

Die Sprache vornehmlich der privaten zeitsynchronen computervermittelten Kommunikation wird als „konzeptioneller Hybrid“ (Beißwenger 2000: 44), als ein „So-tun-als ob“, (Rosenau 2001: 9), oder als „eine Art Zwitter“ eingestuft (Meise-Kuhn 1998: 213). Sie wird anders auch als „Pidginisierung“ (Schlobinski 2000: 65), „vermündlichte Schriftlichkeit“ (Schmidt 2000: 126), „Sondersprache des Internets“ (Haase 1997: 53), oder als „zeitkohärente geschriebene

Kommunikation“ (Wichter 1991: 65) genannt (vgl. auch Kilian 2002: 61).Hybridisierung und Fragmentisierung wirken als starke Tendenzen bei der Gestaltung heutiger medialer Produkte. Moderne Medien beschleunigen Sprachwandel, vermischen herkömmliche Textsorten und Sprachvarietäten, integrieren Sprache immer mehr in nonverbale Kommunikationsformen und neigen zu Fragmentierung (Schmitz 2004: 45). Wie sehr medialer Sprachgebrauch allgemeine Sprachgebrauchsweisen und Standardnormen beeinflusst und darüber hinaus verändert, ist empirisch nur schwer genau nachzuweisen. Der Sprecher kann auch zu unterschiedlichen Anlässen unterschiedliche Medien und unterschiedliche Sprechweisen gebrauchen, so dass sich insgesamt ein äußerst vielschichtiges Bild ergibt, dessen Elemente sich auch noch mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten dauernd verändern.

3.4. Spielerische Funktion der Sprache

Gerade wenn die Kommunikation keinen Zweck außer sich selbst hat, tritt die poetische Funktion der Sprache in den Vordergrund, es werden spielerische Experimente mit textuellen, deiktischen, pragmatischen, grammatischen, lexikalischen, stilistischen und graphostilistischen Mitteln vermischt.

Dem Gebrauch von geschriebenen Zeichen im Kontext des neuen Mediums (www, Chat, MUDs und MOOs) liegt die Vorstellung zugrunde, dass bestimmte Merkmale des Gebrauchs der Sprache, „Bildspiele“, „Sprachspiele“, bzw. „Schriftspiele als Bildspiele, Sprachspiele als Schriftspiele auszeichnen.

4. Kommunikationsverfahren

Ökonomie der Präsenz

Virtuelle Orte konkurrieren zur Zeit erfolgreich mit traditionellen physischen Orten des Handels. In der Vergangenheit bedeutete „präsent zu sein, dass ihr Körper da war, an einem bestimmten Ort, und sie mit anderen, die auch da waren, von Angesicht zu Angesicht interagieren konnten. William J. Mitchell (Mitchell 1997: 15) ist der Meinung, dass die ökonomische Präsenz auf komplexe und subtile Weise zunimmt. Kommunikationssituationen können, unabhängig davon, ob diese online oder offline stattfinden hinsichtlich ihrer Sender- und Empfängerstruktur differenziert werden:

- One-to-one Kommunikation umfasst den Austausch zwischen zwei oder mehreren Personen. Dieses Prinzip wird auch interpersonale Kommunikation genannt.
- Many-to-many Kommunikation bezeichnet alle Prozesse der Gruppenkommunikation, wenn mehrere Personen gleichzeitig mit mehreren anderen Personen kommunizieren können.
- One-to-many Kommunikation ist eine Kommunikationsart bei der es sich um eine Form der Massenkommunikation handelt, wenn eine Person mit ihrer Botschaft mehrere andere Personen erreichen kann (z. B. Email, Mailingliste) (vgl. Misoch 2006: 55). Am besten lassen sich die neuen Kommunikationssituationen im Schema von Piwinger (2002) darstellen.

Teilnehmer	Synchronizität	Anwendung
1-1	synchron	telnet
	asynchron	E-Mail ohne Absender
	synchron	Instant Messenger (ICQ)
	asynchron	E-Mail
	synchron	Broadcast
1-M	asynchron	WWW, FTP
	synchron	Online-Hauptversammlung
	asynchron	E-Mail-Verteiler
M-M	synchron	Chat (IRC, Webchats),
	asynchron	Usenet, Mailinglisten, Webboards

Kommunikationsmodell nach Piwinger (2002)

Asynchrone Kommunikation

Die Dienste und Anwendungen des Internets unterstützen des Weiteren asynchrone Austauschsituationen. Hier wären als Beispiele E-Mail oder Newsletter oder Websites zu nennen. Bei asynchroner Kommunikation liegt demnach eine Zeitspanne zwischen dem Versenden der Botschaft und deren Rezeption, so dass kein permanenter Kommunikationsfluss zustande kommt (vgl. Misoch 2006: 55).



4.1. Asynchrone Kommunikationsformen

4.1.1. Email

Der Begriff steht für „elektronic mail“ und lässt sich mit „elektronische Post“ übersetzen. Obwohl eine E-Mail prinzipiell an unzählige Empfänger verschickt werden kann, steht sie hier für bidirektionale, asynchrone One-to-one Kommunikation.

Im Bereich nicht gedruckter schriftlicher Kommunikation sind E-mails womöglich bereits zum Leitmedium aufgestiegen. Sie eignen sich dafür, weil sie, in vielen Fällen bequemer hergestellt, schneller übermittelt und vielfältiger verwendet werden können als die Konkurrenten Postkarte, Brief, Fax, Telegramm und SMS. E-Briefe darunter auch Massendringschreiben werden für alle Arten von Botschaften verwendet. In sprachlicher Hinsicht liegen E-Mails oft zwischen Papier-Briefen, Computer-Chats und Telefonaten. Papier-Briefe folgen auch heute noch eher herkömmlicher Schriftlichkeit. Chats umgekehrt weisen trotz medienpezifischer Besonderheiten noch mehr Züge von mündlicher Kommunikation auf (z. B. quasi-synchroner Gesprächsverlauf).

Doch trotz der beeindruckenden Vorteile fällt der Vergleich von E-Mail und Papierpost nicht nur zugunsten der E-Mail aus. Kleinste Abweichung führt dazu, dass die E-Mail ihr Ziel nicht erreicht. (Runkehl et al.1998: 29). Eine weitere unerfreuliche Nebenerscheinung, die durch die potentielle Anonymität gefördert wird, ist das unerwünschte Zusenden von Werbe-Mails (Junk-Mail). Zwar ist man auch hier nicht hilflos, doch arbeiten Filterprogramme nicht immer mit dem gewünschten Erfolg.

4.1.2. Weblog

Ein Weblog ist eine regelmäßig aktualisierte Internetseite in der die Beiträge in chronologischer Abfolge erscheinen und auf der die jeweils neuesten Beiträge an oberster Stelle stehen (Bausch/Haughey/Hourihan 2002: 7). Weblogs bestehen aus kurzen Kommentaren, Fundstücken im Internet, Tagebucheinträgen, Bildern und Hyperlinks. Der Begriff „Weblog“ (Kurzform: Blog). Die spezifische (umgekehrt) chronologische Sortierung gilt als „kleinster gemeinsamer Nenner“ (Perschke/Lübcke 2005: 15) für die Einstufung einer Webseite als Weblog. Dies unterscheidet das Medienformat „Homepage“ von dem des Weblogs.

Die Gesamtheit aller Weblogs und ihre vielfältigen Verknüpfungsmöglichkeiten werden als „Blogosphäre“ bezeichnet. Weblogs sind überwiegend textbasiert (Schlobinski et al. 2005: 53).

Auch als Fotoalbum lassen sich Weblogs betreiben, die unter dem Terminus Fotoblog gefasst werden. Moblogs (mobile Blogs) kann man vom Ort des Geschehens direkt das Weblog aktualisieren, indem per Handy (z.B. mittels MMS) erstellte Fotos und Text an den Server geschickt werden.. <http://www.mediensprache.net/de/websprache/weblog/form/> *Torsten Siever*

4.1.3. Usenet



Instant Messaging: ICQ, MSN und andere

Verwandt mit dem Chatten ist das so genannte Instant Messaging. Unter diesem Begriff versteht man eine Art privaten Chat, an dem jeweils nur vom Nutzer ausgewählte Personen teilnehmen. Die Voraussetzung für das Zustandekommen der Kommunikation ist, dass die Gesprächspartner gleichzeitig online sind. Zu den beliebtesten Instant Messengern zählen ICQ, der AOL Instant Messenger, der MSN Messenger und der Yahoo Messenger. Der Vorteil des Instant Messaging gegenüber Chats ist die Möglichkeit, die IM-Software direkt nach dem Rechnerstart aufzurufen.



4.1.4. Newsgroups

Newsgroups sind asynchrone Diskussionsgruppen im Netz, in denen die Teilnehmer Beiträge senden können, die dann auf einem Newsserver gespeichert und für die anderen Nutzer zur Verfügung gestellt werden. In der Definition von *Newsgroups* wird der Öffentlichkeitscharakter des Austausches gerne mit der Metapher vom „globalen schwarzen Markt“ erfasst.

Die Struktur von Newsgruppen ist hierarchisch angelegt, so dass es immer übergeordnete Verzeichnisse gibt. Wird ein Beitrag gepostet, so erhält dieser meistens Antworten oder Kommentare von anderen, so dass sich dann zum Teil sehr lange Diskussionsstränge entwickeln, die durch ihre Struktur als `threads` (engl. Fäden) bezeichnet werden (Misoeh 2006: 45).

4.1.5. Homepages

Homepages (engl. home – Heimat, Zuhause; page – Seite) sind Seiten im www bei denen es sich entweder um die Startseite einer Internetpräsenz oder um die gesamte Internetpräsenz handelt. Homepages können kommerziellen Inhalts (Firmen im Netz), institutionell (Universitätsseiten),

themen- oder privatbezogen sein. Letzteres bezeichnet man als private Homepage, wobei sich hier Privatpersonen der Netz-(Teil) Öffentlichkeit entweder rein textuell oder multimedial präsentieren.

4.1.6. FTP (File Transfer Protocol)

FTP ist ein Dienst, der im wesentlichen dafür geeignet ist, Dateien zwischen Rechnern zu übertragen. Beim Benutzen von FTP wird eine direkte Verbindung zwischen dem Anbieterrechner und dem eigenen Rechner hergestellt (vgl. Husmann 1998: 12). Dieses Datenübertragungsverfahren benötigt ein spezielles Computerprogramm, welches Kontakt zu einem Server aufbauen kann und einen Datenaustausch ermöglicht.

4.1.7. Telnet

Telnet ist der Name eines Programms, welches Verbindungen zu einem entfernten Gastrechner ermöglicht, das heißt, dass durch eine Telnetverbindung die Kapazitäten eines beliebigen entfernten Rechners in Anspruch genommen werden können. Der Benutzer kann alle Daten nutzen, als würde er an dem Computer arbeiten.

4.2. Synchrone Kommunikation

Synchronizität bedeutet, dass kommunikativer Austausch zwischen den Beteiligten zeitgleich stattfindet. Um dieses erreichen zu können, müssen die Übermittlungsprozesse in einer sehr kurzen Zeit zustande kommen. Schriftbasierte Austauschkommunikation konnte bisher nur zeitversetzt stattfinden (z. B. Brief). Dies hat sich durch computervermittelte Kommunikation geändert (Chat, MUD). Durch die Computervermittlung entstehen virtuelle Räume, in denen – trotz der Ferne der geografischen Orte – zeitgleich kommuniziert werden kann (vgl. Misoch 2006: 54).

4.2.1. MUD (Rollenspiele)

MUD (Multiple User Dungeon) ist eine Spielform die mit einem Rollenspiel vergleichbar ist. Zwar sind manche Spiele aufgrund der Software die sie benötigen, streng genommen MUDs oder MOOs, doch bezeichnet man heute mit dem Substantiv MUD und dem Verb MUDden alle Multi-User-Welten (Turkle 1998: 291). Dieses Online-Rollenspiel wird auf einem Server zur Verfügung gestellt und dessen Protokollbasis das Telnet (Teletype Network) ist (vgl. Misoch 2006: 49). Mit Hilfe dieser Telnet-Verbindung wählt der Teilnehmer eine Spielfigur aus die er nach seinem Willen verändern kann. Dank einer speziellen Hardware – sinnreich konstruierten Datenhelmen, Anzügen, Brillen und Handschuhen – kann der Anwender durch die Räume navigieren. Im MUD wird dieser Spielcharakter

festgelegt und mit einem Password geschützt. MUD-Spiel ist ein gemeinsames Spiel mit den anderen Personen, wo man die „fremde“ Welt erforscht und bestimmte Aufgaben zu lösen versucht.

4.2.2. Skype

Skype ist ein unentgeltlich erhältliches Programm, mit dem man kostenlos Gespräche in die ganze Welt führen kann. Skype wurde von den Entwicklern von KaZaA programmiert und verwendet die innovative P2P (Peer-To-Peer) Technologie, um Verbindungen zu anderen Skype-Benutzern herzustellen. Der gebührenpflichtige Dienst *SkypeIn* ermöglicht es, auch Anrufe aus dem Telefonnetz entgegenzunehmen oder auch anzurufen.

4.2.3. Chat

Chat ist eine virtuelle Kommunikation, die mit Hilfe eines Computers geschieht. Verglichen mit anderen Medien ist der Chat am ehesten einem Telefon gleichzusetzen. Die Kommunikation findet in Echtzeit statt. Da sich meine Arbeit auf die Chat-Kommunikation bezieht, werde ich es ausführlicher analysieren.

5. Chat Kommunikation



Als der finnische Student Jarrko Oikarinen 1988 an der Universität Oulu in Finnland den Internet Relay Chat erfand, hat er damals nicht gedacht, dass es in der kürzester Zeit soweit kommen könnte (ausführlicher vgl. Hasse 1997: 57). Wie einige Wissenschaftler zurecht bemerken, die neuesten Technologien (inklusive Chat) erleben ihren Aufschwung:

Internet-Relay-Chat, Webchat und Onlinechat sind mittlerweile nicht nur die populärsten Formen der Onlinekommunikation, sondern sie sind auch zu privilegierten Gegenständen zahlreicher Untersuchungen in Linguistik geworden (Wirth 2005: 67).

Chatten (engl. to chat: plaudern, schwatzen) ist die „wohl populärste Form der Online Kommunikation“ (Filinski 1998: 23).

Die kommunikationsgeschichtliche Novität des Chats besteht darin, dass Schrift „für die situationsgebundene, direkte und simultante Kommunikation verwendet wird“ (Storrer 2001: 462).

Der Chat ist keine neue kommunikative Gattung oder Gesprächsart, sondern eine Kommunikationstechnologie, mit der sich einerseits viele „traditionelle“ Gesprächsarten in getippter Form organisieren lassen, in der aber auch neue Gesprächsarten entstehen (Storrer 2002: 5).

Nach Runkehl et al. (1998) existieren drei verschiedene schriftbasierte Chat-Formen:

5.1. Schriftbasierte Chat-Formen

Schriftbasierte Chat-Formen können sehr unterschiedlich sein (beruhen meistens aber auf die gleiche Grundlage) und können bestimmte technische Voraussetzungen benötigen (zusätzliche Hardware/Software):

- der Internet Relay Chat (IRC), der als eigenständiger Internet-Dienst mit spezieller Client-Software betrieben wird;
- die Web-Chats, die mit Hilfe gängiger Browser wie beispielsweise Microsoft Internet-Explorer oder Netscape genutzt werden können;

- die Online-Chats, die von bestimmten großen Providern mit spezieller Software betrieben werden.

Döring (Döring 2002: 144) unterscheidet noch:

- Video-Chats. bei den Video-Chats wird der synchrone textbasierte computervermittelter Austausch um eine Audio- und/oder Video-Verbindung ergänzt, was zusätzliche Hardware (Headset, Webcam) und Software erfordert.
- Grafik-Chats. Bei den Grafik-Chats (synonym: virtuelle Welten, Avatar-Welten) agiert man innerhalb einer grafischen Umgebung und wird selbst in Form einer grafischen Gestalt (eines so genannten Avatars) repräsentiert. Teilweise erfolgt die Darstellung sehr aufwendig in dreidimensionaler Perspektive (3D-Chat). Teilweise werden bei Grafik-Chats einfach nur Hintergrundbilder eingefügt, auf denen dann die Avatare der Chattenden nebeneinander erscheinen (2D-Chats). Beispiele für solche 2D-Chats sind *The Palace* (www.thepalace.com) und *Palazzo* (www.palazzo.at). Zum Grafik-Chat schreibt ausführlicher Suler (2002: 305 f f.).

5.2. Unterscheidung nach Teilnahmemöglichkeit und Zielsetzung des Anbieters

Offene Chats: Grundsätzlich für alle Teilnehmer frei zugänglich

Geschlossene Chats: Wenn ein Benutzer einen abgesonderten Chatraum eröffnet, handelt es sich um einen geschlossenen Chat. Er hat gewisse Vorrechte in diesem Raum und der Zugang erfolgt dabei häufig über ein Raum-Passwort.

Moderierte Chats: Da werden die Beiträge eines Chatters zuerst nur dem Moderator übermittelt. Erst nach Selektion unter dem Kriterium des allgemeinen Interesses wird der Beitrag veröffentlicht.

Kommerzielle Chats: Da werden die Chatangebote kommerziell ausgerichtet. Einige kommerzielle Anbieter, darunter Radio und Fernsehsender nutzen den Chat häufig zur Produktwerbung sowie Käufer und Zielgruppenbindung (kundenbindende Angebote). Der Einkauf wird auf diese Weise erleichtert und komfortabel gestaltet, so dass ein positives Einkaufserlebnis stattfindet.

Kostenpflichtige Chats: Bei den kostenpflichtigen Chats handelt es sich hauptsächlich um erotische bzw. pornographische Angebote.

Online Beratungen: Verschiedene Gesundheitsorganisationen und Kriseneinrichtungen bieten kostenlose Online-Beratung an: Zum Beispiel die katholische Telefonseelsorge in Köln bietet an drei Tagen in der Woche zu festgelegten Zeiten eine Beratung per Chat durch professionelle Fachkräfte und Laienhelfer an.

Selbsthilfe-Chats: Benutzer die unter ähnlichen Problemen leiden und gemeinsam Bewältigungsstrategien suchen, können dies in so genannten Selbsthilfe-Chats tun. Beispielsweise

wird unter der URL <http://www.Selbsthilfe-missbrauch.de> ein Chat für männliche und weibliche Missbrauchopfer angeboten. Hauptsächlich nutzen die Teilnehmer den kommunikativen Austausch im Chat auch um sich gegenseitig etwas Erholung und Ablenkung zu verschaffen (Döring 2000: 526 ff.).

Wie funktioniert die Kommunikation im Webchat und welche sprachlichen Phänomene prägen die Gespräche im Chat? Da ich in meiner Arbeit mich nur auf den Webchat begrenze, möchte ich kurz erläutern, wie praktisch ein Chatgespräch zustande kommt.

5.3. Technische Voraussetzung

Um an einem Chatgespräch teilzunehmen muss man als erstes die Verbindung zu einem javafähigen Browser aufbauen und anschließend einen Kanal auswählen. Unter den zahlreichen Kanälen kann man länderpezifische etwa (*#germany*), städtespezifische (*#erfurt*), themenspezifische (*#politik*), oder zielgruppenspezifische (*#oldies*) auswählen. Wenn man mitchatten will meldet man sich mit einem Nickname oder Pseudonym an (vgl. Runkehl et al. 1998: 74). Die Grundstruktur des Web-Chats ist dem IRC sehr ähnlich, wenn auch im Einzelnen gewisse Unterschiede vorliegen. Die Chatkommunikation ähnelt einem Telefongespräch, wie beim telefonieren erfolgt die Interaktion direkt, synchron und wechselseitig, aber nicht sprechsprachlich, sondern schriftsprachlich.

Decodierung	Empfänger	Sender	Absicht
Medium, Kanal			Codierung
Codierung			Medium, Kanal
Absicht	Sender	Empfänger	Decodierung

Regelkreis der Kommunikation⁴

Die Beiträge werden in der Reihenfolge am Bildschirm angezeigt in welcher sie beim Server eintreffen. Der Kommunikationsstrang ist nicht linear, die Beiträge werden ständig von Beiträgen anderer Benutzer unterbrochen, aber direkte Überlappung ist nicht möglich.

Die Verkörperungsbedingungen des Chats stehen im Spannungsverhältnis von „medialer Schriftlichkeit“ und „konzeptioneller Mündlichkeit“ (vgl. Koch/Oesterreicher 1994: 587). Chat-Kommunikation beinhaltet folgende Merkmale:

1. *Asynchronität.* Der Beitrag kann erst dann von den anderen Gesprächsteilnehmern wahrgenommen werden, wenn er durch die „Enter“-Taste an den Server geschickt wird. Trotz der Simultaneität des Chat – die Teilnehmer sitzen zugleich am Computer – fallen Produktions- und Äußerungsakt also zeitlich auseinander.
2. *Sequenzierung.* Die Beiträge erscheinen am Bildschirm in der Reihenfolge, in der sie beim Chat-Server eintreffen.
3. *Mediale Schriftlichkeit.* Die Beiträge werden mit der Tastatur produziert. Die Chatkommunikation medial betrachtet wird als Schrift entkörperert („grafisch“) (Storrer 2002: 7).
4. *Konzeptionelle Mündlichkeit.* Die konzeptionelle Mündlichkeit resultiert sowohl aus dem umgangssprachlichen Sprachstil so wie aus der situationsgebundener Identifikation durch grafische Zeichen. Bei der schriftlicher Mitteilung des Chats wird die Gemütsverfassung durch Emoticons wie z. B. ☹☹ ; Akronyme *g* als Abkürzung für „grins“, oder Inflektiva „guck traurig durch das Fenster“ ausgedrückt. Emoticons erscheinen als „ikonische Rekonstruktion typisierter Gesichtsausdrücke“ (Beißwenger 2000: 97).
5. *Sprecherwechsel.* In der Chatkommunikation ist es möglich verschiedene Gesprächspartner gleichzeitig zu haben, während es in einer mündlichen Face-to-Face Kommunikation als unhöflich gilt.

5.4. Nickname

Die Pseudonyme erscheinen automatisch grafisch markiert im IRC durch <>, im Web-Chat durch Doppelpunkt oder runde Klammern. In dem eigenen Chat-Fenster erscheint, abhängig vom Chat-Client, entweder das Pseudonym oder eine Phrase wie z. B. *Lennarte betritt den Raum.* Während bei der E-mail Kommunikation die realen Namen der User gebraucht werden, wird in der Chatkommunikation die persönliche Identität camoufliert (Runkehl et al. 1998: 85). Die Bedeutung des Namens im Netz ist sehr viel größer als im realen Leben. Ein Nickname ist oft der erste

Anziehungspunkt für ein Gespräch. Andere Teilnehmer stellen Vermutungen über die Bedeutung an.

Anders als in herkömmlichen Kommunikationssystemen, wählt sich der Chatter seinen Nickname selbst – die einzige Einschränkung des Chatsprogramms besteht darin, dass der gewählte Nick noch nicht an jemand anderen vergeben worden ist. Neben der Wahl eines ausgefalleneren Nicknames besteht die Möglichkeit, durch Veränderung der Schreibweise bzw. durch hinzufügen eines Asterisk, den Nickname möglicherweise doch registrieren zu lassen wie z.B. <sweet_girl_90>, <~sweet-Steffi~>, <sweetsunshine>, oder <Mäusle>, Mausiii> u.s.w.

Die Wahl eines Nicknames ist in der Chatkommunikation obligatorisch. Das gewählte Pseudonym gilt als Konstruktion einer Netzidentität. Die Wahl eines Pseudonyms ist ein Akt der Selbstinszenierung und übernimmt die Funktion eines „indexikalischen Strohalms“ (Wirth 2006: 127).

Beißwenger (2002: 112) beobachtet, dass bei der Wahl eines Nicknames häufig Wert auf Originalität gelegt wird, wobei anzunehmen ist, dass diese Neigung zur Originalität nicht per se gegeben, sondern vielmehr dadurch motiviert ist, dass ein Nickname, dessen spezifische Gestalt es erlaubt, seinem Träger Originalität, Witz, als Charaktermerkmal zu unterstellen, größere Chancen hat, von potentiellen Mitkommunikanten bei Eintritt in den Chat zur Kenntnis genommen zu werden wie z. B. <REDBULL> oder <boysüße-träumerin>.

Chat-Teilnehmern wird in der Regel nach wenigen Sitzungen bewusst, dass sie den ersten Eindruck mit ihren Nick hinterlassen. So kann es vorkommen, dass sich ein Neuling (Newbie) für einen Nick entscheidet, den er schnell wieder ablegt.

Die Herkunft eines Pseudonyms zu erfassen ist in vielen Fällen nicht möglich, auch die eindeutige Zuordnung zu einem semantischem Feld ist nicht immer vollziehbar, da ein Pseudonym wie *ramazotti* sich sowohl auf die bekannte italienische Schnapssorte als auch auf den italienischen Popsänger Eros Ramazotti beziehen kann (Runkehl et al. 1998: 86). Die Wahl eines Nicks ist abhängig von der Thematik des jeweiligen Chats und der mit diesem Thema verbundenen Selbstinszenierung. Man kann annehmen, dass die kommunikative Funktion von einem Nickname darin besteht, Hinweise auf bestimmte Interessensbereiche und kommunikative Einstellung zu geben, abgesehen von geschlechtsspezifischen Implikationen. Der, der den Nickname „süsse girl“ wählt, möchte auch als solches wahrgenommen werden. Die Chatkommunikation lässt die Möglichkeit offen die gespielte Identität auch durch die Reale zu ersetzen. Der Nickname des Chatters, solange er im Netz verwendet wird, wird nicht auf die Person, sondern auf die variable

IP-Adresse eines Netzzugangs referiert. Insofern ist der Nickname, wie jedes andere Pseudonym ein „zweiter Eigenname“ (Wirth 2005: 76). Da man bei der Chatkommunikation nicht weiß, wer sich hinter dem Pseudonym verbirgt, kann man bestimmte Aspekte der eigenen Persönlichkeit verstärken, fremde Züge annehmen bis zum Wechsel des Geschlecht „gender switching“. Besonders verwirrend ist dann, wenn Männer, bzw. Frauen so tun als wären sie Frauen bzw. Männer, die wiederum vorgeben Männer bzw. Frauen zu sein (Runkehl et al. 1998: 88). Etwas verbreiteter als Geschlechtertausch ist unter Chattern die bewusste *Geschlechtsneutralität* durch die Wahl eines entsprechenden geschlechtsdifferenzierenden Nickname. Diese Strategie scheint vor allem bei Frauen defensiven Charakter zu haben und ungewollten Kontaktangeboten sowie „Anmache“ vorzubeugen (Döring 2002: 175).

Den Nickname könnte man auch als Selbstdarstellungsrequisite bezeichnen, mit der man Aufmerksamkeit erregen und andere auf sich selbst aufmerksam machen kann. Auswahlkriterien sind dabei nach Wetzstein (Wetzstein 1995: 81) spezifische Neigungen, Interessen, Hobbys, Idole, aber auch Provokationen, Humor, Ironie. Er gliedert die Pseudonyme in folgenden Bereiche: Fantasie; Märchen und Sagen; Musik; Comics; Film; Computer; Tierwelt; Werbeprodukte aber auch modifizierte (Vor-)Namen.

Auch Haya Bechar hat einige Kategorien entwickelt, in denen der Ursprung des Nicks verankert ist. (<http:jcm.huji.ac.il/voll/issue2/bechar.html>). Diese Kategorien habe ich ein wenig erweitert. Beispiele sind aus meinen untersuchten Logfiles⁵ genommen (ausführlicher s. Anhang).

1. Namen, die aus Literatur, Märchen, Kino, Fernseher bekannt sind: <*Gnom*> <*Witch*>

< *Watson 0711*>

2. Begriffe aus der Umwelt, Bäume, Pflanzen, Tiere: <*Knudelbär*>

< *Schmunzelhäsin*> <*snake*> < *tulpe112*> <*BananenFrosch*> < *partytiger*>

3. Begriffe die Gegenstände und Lebensmittel bezeichnen: <*kartoffelchen*> <**schinken**>

<*beute*> <*AchnöAudi*> <*dachriz*>

4. Namen, die sich auf den Namensträger beziehen. Dabei spielen Äußerlichkeiten, Charakterzüge und Gemütszustände eine große Rolle. Beruf, Hobby und Vorlieben sind

- auch eingeschlossen: <freshsunshine> < schnuggy> < nettermann> < kleene997> < Superweib> <crazy_girl14> < Extremistin> < Student> < smiley-girl>
5. Namen, die Hinweise auf die Herkunft geben: <Russianssweety> < sachse> <SüßerKroate18> < italo_GiuseM15>
 6. Altersangaben werden angedeutet: <bin 45> < 18girl> < Mama24w> < ich binz14>
 7. Namen, die Beziehungen zu anderen Personen implizieren: <Franky`s Schatz> <Phobos-Frau> < daddysliebling>
 8. Begriffe, die ihren Ursprung im technologischen, Computerbereich finden: <*CAM*> < JavaScrip> < Benutzername>
 9. Wortspielereien, englisch ausgesprochene Zahlen und Buchstaben: <whatever> <Leelon> < pingy> < *LuLu*17> <samshams>
 10. Namen mit sexuellen Bezug, provozierende Nicks: <hotangels> <sexygirl1173> <play Bunny> < weetsara2> <B!tch> <sexxmaus>
 11. Musik: <HouseDJ> <technolady> <metalgirl, <soulmusic> <metelman2000>

5.5. Gesprächsablauf

Um an einem Gespräch teilzunehmen, betritt man einen Raum. Am oberen Rand des Fensters wird der Name des Raumes mit einer Begrüßung angezeigt z. B. *Herzlich willkommen bei der Plauderecke*. In der Spalte am rechten Fensterrand sind die Namen aller Teilnehmer, die sich gerade in diesem Raum befinden, aufgelistet. Im Hauptfenster erscheinen die Äußerungen von den anwesenden Chattern. Computer generierte Zeilen zeigen an, welcher Nutzer den Raum betritt oder verlässt. Wenn man eine Nachricht versenden möchte, tippt man sie in die Eingabezeile und mit Hilfe der *Enter* Taste wird diese Nachricht verschickt. Dieser Text erscheint bei allen Anwesenden Chattern im Hauptfenster. Die neueste Meldung wird auch als letzte angezeigt. Je mehr Menschen sich gleichzeitig in einem Raum unterhalten, desto schwieriger ist die Zuordnung von Sequenzen. Die Kompetenz, dieses Muster zu erkennen und ihnen im eigenen kommunikativen Handeln folgen

zu können, ist sogar eine wesentliche Voraussetzung, um die Kommunikationsstränge entwirren und kommunikativ adäquate, d.h. thematisch relevante und mustergerechte Chatbeiträge produzieren zu können (Storrer 2002:10). Die Teilnehmer müssen nicht unbedingt in einem Raum bleiben, sie können sich gleichzeitig auch in den anderen Räumen unterhalten. Sie haben auch die Möglichkeit ein Gespräch „privat“ oder im Dialog anzufangen, d.h. jemanden einladen in einem nicht öffentlichen Fenster zu plaudern. Die Beiträge sind als Frage-Antwort-Sequenzen geordnet: Auf die Frage soll eine Antwort kommen, es kann aber auch anders sein. Uninteressante Beiträge können (was nicht selten vorkommt) ignoriert werden.

5. 6. Hierarchische Ordnung

Beim chatten sollte Redefreiheit herrschen, d.h. jeder hat das Recht, wenn er nicht gegen die Chatiquette verstößt, sich mit einem Beitrag jederzeit zu melden. Die Gleichheit aller Chatter ist teilweise nur theoretisch gegeben. An der Spitze stehen die Teilnehmer, die einen Operator Status haben (Abk. Op.). Pro Raum hat mindestens ein Teilnehmer einen Op-Status. Dieser Op-Status wird nur an die User vergeben, die regelmäßig an den Gesprächen teilnehmen und dadurch bekannt und vertrauenswürdig sind. Die Verleihung des Op-Status ist somit eine Geste des Vertrauens und gleichzeitig Sympathie und Wertschätzung (vgl. Dittmann 2001: 54). Ein Nutzer mit einem Op-Status hat die Macht einen Teilnehmer aus dem Gespräch ausschließen, sobald dieser gegen die Nutzungsregeln des Chatts verstößt. Bei dieser Maßnahme spricht man von „kicken“, wobei der Teilnehmer jederzeit wieder den Raum betreten kann.

Wenn man eine Chatanalyse durchführt, kann man leicht die Chatter gemäß den von ihnen im Chat ausgesuchten Räumen (z. B. Information, Politik, Plauderei, Sex, usw.), sowie gemäß ihrer Teilnahme an Chatgesprächen gruppieren: In konkreten Chat-Räumen lassen sich Neulinge und Gelegenheitsgäste von regelmäßigen Teilnehmer abgrenzen, von denen wiederum eine Teilgruppe als Funktionsträger erscheinen (Chat-Operator, Superuser usw.) (Döring 2002: 149).

5.7. Identität und Anonymität im Chat

Chat ist ein elektronisches Medium, das einen hohen Grad an Entpersönlichung aufweist: Texte entstehen an der Tastatur, dadurch entfällt der für Schriftwechsel übliche persönliche Charakter, etwa von Handschrift und Papierwahl. Erst im Internet kommt der Widerstreit zwischen Technologie und unserem Gefühl für personale Identität am deutlichsten zum Vorschein. Die Grenzen zwischen Realen und dem Virtuellen, dem Belebten und Unbelebten, dem einheitlichen und multiplen Selbst

sowohl auf modernen Forschungsfeldern als auch im Alltagsleben verwischen. Zur Idee der multiplen Identität hat auch das Internet beigetragen. Seine Benutzer können sich ein Selbst schaffen, „in dem sie durch viele verschiedenen Identitäten vagabundieren“ (Turkle 1998: 287). Eine weit größere Zahl von Menschen erleben die Identität in dem sie in andere Rollen schlüpfen. So betont auch Turkle, „Identität sei zum wichtigstem Sozillabor für Experimente mit jenen Ich Konstruktionen und Rekonstruktionen geworden“ (ebd.).

Man konnte annehmen, dass die Informationslücken beim Chatten dann den sozialen Wert haben, wenn sie nicht durch „valide Fakten geschlossen werden, sondern Phantasievorstellungen evozieren und Gelegenheit zum kreativen Selbstentwurf bieten“ (vgl. Döring 2002: 163). Nach dem Prinzip: „Sie sind was sie schreiben“.

Die Entwicklung einer bestimmten Identität ist daran gebunden, dass diese in entsprechendem Kontext realisiert werden kann. Durch die Wahl des Nicknames, durch Selbstbeschreibungen im Gespräch sowie verweise auf Hintergrundinformationen (z. B. Homepage) kann man sich im Chat darstellen. Kritiker behaupten, dass die chatbasierten Selbstdarstellungen mit der wahrer Identität kaum etwas zu tun haben. Befürworter dagegen betonen, dass im Chat neue Möglichkeiten der Selbstdarstellungen erprobt werden können, die der Selbsterkenntnis und Identitätsentwicklung nütze sind (vgl. Döring 2001). Diese Selbstdarstellung im Chat hat M. Beißwenger als „Maskierung“ bezeichnet. „In einer Maske verwandelt man sich für denjenigen, dem gegenüber sie aufgesetzt wird, in einen anderen; man verstellt sich, unterwirft das Eigene dem Zweck der Darstellung des Anderen, gibt vor, etwas oder jemand zu sein, das/der man selbst (eigentlich) nicht ist“ (Beißwenger 2002: 108). Diese Maskierung, gibt eine Möglichkeit zur Imitation einer Person: Das Fremde wird zu Eigen gemacht. Durch die aufgrund des Fehlens eines echten gemeinsamen Wahrnehmungsraumes gegebene prinzipielle Entkoppelung der Präsenz, von allem Leiblich-Konkreten, ermöglicht in einem gewissen Sinne ein Marionettenspiel (ebd.). Die vorherrschende Anonymität kann die Intimität der Gespräche stärken. Die Wahl der Gesprächspartner nach äußeren Kriterien fällt bei der Chatkommunikation aus. Dies könnte für bestimmte Gruppen von Chattrutzern von Vorteil sein wie z. B. Behinderte, nicht besonders attraktive u.s.w.

„Sie können viel schreiben, oder sie können geheimnisvoll schweigen. Sie können versuchen ehrlich zu sein, oder sie können eine Phantasie-Identität fabrizieren. Wenn ihre Online Bekannten Sie nicht kennen, oder wenn es für sie keine einfache Möglichkeit gibt, ihre Darstellung durch Text mit ihrer physischen Person zu verbinden, dann gibt es kaum Beschränkungen in den Möglichkeiten eine Rolle zu spielen“ (Mitchell 1997: 28).

Dass das Chatten Hundert Prozent anonym ist, lässt sich nicht behaupten. Die Kommunikanten, die sich sympathisch finden, tauschen oftmals Telefonnummern oder E-Mailadressen aus. Die „Stammbenutzer“ kennen sich in der Regel auch persönlich. Sie veranstalten Chat-Partys, bei denen sich die Teilnehmer treffen.



3. Offizielles Chattertreffen des Backgammon-Paradies
15.08.2008 · 224 Bilder <http://www.spin.de/loggedin> 12 10 08

5.8. Chatiquette

Der Kommunikationsspielraum der Chatteilnehmer wird von den Vorschriften begrenzt. Das wird durch die technischen Rahmenbedingungen des Chat-Programms Netiquette oder Chatiquette bedingt. Die Chatiquette besteht aus den Verhaltensregeln, was einem Kommunikanten untersagt wird. Die Anonymität bei der Chatkommunikation ermöglicht Teilnehmer zu Äußerungen, die unfreundlich, beleidigend und rassistisch wirken. Um den Chattern Anhaltspunkte für das angemessene Verhalten in einem Chat zu geben wurden viele verschiedene Chatiquettes geschrieben, die sich in den wichtigsten Punkten jedoch alle ähneln.

- Zeige RESPEKT gegenüber anderen Chattern. Wenn Dich jemand nicht respektiert, ignoriere ihn, anstatt großartig mit ihm darüber zu diskutieren und damit die anderen Leute im Channel zu verärgern. Vermeide, wenn möglich, Schimpfwörter o.ä. was andere gegen Dich aufbringen könnte.
- Wenn Du zum ersten Mal in einen Chat - Raum kommst, versuche die Stimmung des Chats und der Leute mitzukriegen, bevor Du richtig loslegst. Falls das ganze nichts für Dich ist, dann such Dir einfach einen anderen Chat - Raum.
- Erwinnere Dich daran, dass Du nicht anonym bist. Jeder Chat - Server ist fähig, Deine IP (Deine Rechner-Adresse) mitzuschneiden, und die meisten speichern alle Besucher in ein File. Deine IP Adresse führt zu Deinem Internet Provider und dieser hat wiederum die Informationen über Dich...
- Denke daran, daß ein Chat nicht unbedingt privat ist. Viele Chat Programme arbeiten Datei-basiert, und alle Deine Mitteilungen *können* (aber müssen nicht unbedingt) mitgeschnitten werden...
- Wenn Du jemandem antwortest, tue dies höflich, es sein denn Du hast einen guten Grund es nicht zu tun.
- Wenn Du bold oder CAPS verwendest, tue dies nur zur Betonung, nicht im ganzen Satz... letzteres kann ziemlich nerven.

- Wenn Du Fragen hast, dann frage, aber höflich... die meisten werden Dir ebenso antworten, und wenn Deine Fragen zu persönlich sind, werden sie es Dir freundlich mitteilen.
- Wenn jemand hereinschneit und beleidigend wird, ignoriere den Typen einfach. Wenn Du Dich offen über ihn aufregst dann stachelt ihn das noch mehr an. Der Typ wird sich ziemlich schnell langweilen und verschwindet wieder, wenn er nur sich selber beleidigen kann...

<http://www.webchat.de/allgemeines/chatiquette.php>

Die Kontrolle der Netiquette ist problematisch, da eine Abgrenzung zwischen zulässig und untragbar von vielen Faktoren beeinflusst wird: Die Strenge, die bei Verstößen gegen die Regeln ausgeübt wird, hängt auch von der Sympathie/Antipathie ab. Klare Verstöße werden nicht als solche eingestuft. Ein ausschlaggebender Faktor kann auch unterschiedliche Auffassung von Humor sein z. B. sogenannte „Fun-Kicks“. Darunter ist das „Rauskicken“ aus einem Raum aus Spaß (ohne ersichtlichen Grund) zu verstehen (Husmann 1998: 42).

6. Schriftlichkeit und Mündlichkeit

Die Einteilung in diese beiden Ebenen geht auf Söll zurück (Söll 1980).

Koch und Oesterreicher (1994: 587) unterscheiden zwischen medialer und konzeptioneller Mündlichkeit:

- *Mediale Mündlichkeit/Mediale Schriftlichkeit*: Bezugspunkt ist das Medium, d.h. alle sprechsprachlichen Akte, alles Phonetische ist nach dieser Definition mediale Mündlichkeit und alles Grafische, schriftlich, grafisch Fixierte wäre demnach mediale Schriftlichkeit.
- *Konzeptionelle Mündlichkeit* ist gekennzeichnet durch Formalitätsgrad des Inhalts und der sozialen Nähe bzw. Distanz der Kommunikanten. Die Verwendung konzeptioneller Mündlichkeit zeigt Bekanntheit der Gesprächspartner, soziale Vertrautheit, emotionale Nähe u.s.w.). Konzeptionell mündlich wäre in diesem Fall z. B. Gespräch auf einer Party und die hohe konzeptionelle Schriftlichkeit würde ein Behördebrief aufweisen.

Es gibt auch Kreuzkombinationen, wie z. B. der konzeptionell geschriebene, medial phonische Vortrag im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums und die konzeptionell gesprochene, aber medial geschriebene E-Mail. In der Sprachbetrachtung sah man lange Zeit die gesprochene Sprache als defizienten Modus der „eigentlichen“ Sprache, sprich: der geschriebenen Sprache. Die geschriebene Sprache war als einziges Forschungsobjekt in Betracht gezogen. Dies hatte sowohl

sprachtheoretische (Normfixiertheit, literarisiertes Sprachideal) als auch methodologische Gründe („Flüchtigkeit“ gesprochener Äußerungen) (Koch /Oesterreicher 1985: 25).

Die Erfindung des Buchdrucks erhöhte die Reichweite und Frequenz der Distanzkommunikation mit entsprechenden Auswirkungen auf Sprach- und Kommunikationsgemeinschaften. Giesecke (1998: 489) stellt nun die These auf, dass erst im Zuge der Entwicklung einer neueren Generation von technologischen Informations- und Kommunikationssystemen die Standardsprache gegenüber den für die neueren Systeme geschaffenen Computersprachen an Natürlichkeit wiedergewinnt, was er als „Renaturalität“ bezeichnet.

Was die geschriebene Mündlichkeit betrifft, es ist ersichtlich, dass dem Chat die größte Aufmerksamkeit gezeigt wird. Eines der Hauptkennzeichen des Chats ist dessen Oraliteralität. Das bedeutet, dass es sich zwar formal um Literalität handelt, da der Austausch mittels schriftsprachlicher Zeichen erfolgt, dass sich diese jedoch in ihrer Sprachverwendung verstärkt Elementen der oralen Sprache bedient und somit eine Tendenz zur konzeptioneller Mündlichkeit aufweist (vgl. Misoch 2006: 166).

Koch/Oesterreicher (Koch/Oesterreicher 1985: 17) teilen die sprachlichen Äußerungen in zwei Modi: *gesprochen* und *geschrieben*. Da zwischen der Konzeption `gesprochen` und der Realisierung im phonischen Kode einerseits und der Konzeption `geschrieben` und der Realisierung im graphischen Kode andererseits besondere Affinitäten bestehen, sind die Kombinationen `gesprochen + phonisch` (z. B. Gespräch) und `geschrieben + graphisch` (z. B. Verwaltungsvorschrift) besonders typisch für Unterteilung mündlich/schriftlich (ebd.). Zu bemerken wäre: Geschriebene Sprache und gesprochene Sprache sind nach diesem Modell nicht lediglich zwei mediale Existenzformen einer Sprache, sondern Konzeptionen der Sprachplanung relativ zu medialen Bedingungen.

Koch/Oesterreicher (vgl. Koch/Oesterreicher 1985: 27) auch Hasse (et al. 1997: 60) unterscheiden Nähe und Distanz nach drei Aspekten: *textuell-pragmatisch*, *syntaktisch* und *lexikalisch-semantisch*.

- Auf der textuell-pragmatischen Ebene kommt die kommunikative Nähe zum Ausdruck durch die Verwendung von Gliederungssignalen, Turn-Taking-Signalen, Korrektursignalen. Die kommunikative Distanz ist gekennzeichnet durch größere Textkohärenz, und explizite Verknüpfungen zwischen Textteilen.
- Syntaktische Aspekte kommunikativer Nähe sind mangelhafte syntaktische Korrektheit, die durch Verwendung non-verbaler Signale (z.B. Emoticons) ausgeglichen wird. Bei

kommunikativer Distanz zeichnen sich die Äußerungen durch syntaktische Wohlgeformtheit aus.

- Bei der lexikalisch-semantischen Ebene zeichnet sich die Nähe durch die Wortwahl, die ein Gespräch bestimmt. Bei kommunikativer Distanz werden fehlende außersprachliche Kontexte durch eine Differenzierung des benutzten Wortmaterials kompensiert (vgl. ebd. 61 ff.).

	Kommunikative Nähe	Kommunikative Distanz
Textuell-pragmatische Aspekte	Gliederungssignale Turn-taking Signale Hesitation phenomena Korrektursignale	Größere Textkohärenz Strukturierte Semantik Explizite Verknüpfungen zwischen den jeweiligen Textteilen
Syntaktische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> • Mangelhafte syntaktische Korrektheit wird durch Verwendung non-verbaler und paralinguistischer Signale zwischen den Kommunikationspartnern kompensiert 	S y n t a k t i s c h e Wohlgeformtheit
Lexikalisch-semantische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> • Wortwahl hat dasselbe Gewicht wie andere Faktoren, die ein Gespräch bestimmen, z. B. Situations- und Wissenskontext oder anwesende Gesprächspartner 	Fehlende außersprachliche Kontexte werden durch eine Differenzierung des benutzten Wortmaterials kompensiert

Sprachausbau nach Haase (Haase et al. 1997: 61 ff.)

Die Kommunikationssituationen, die sich hinter den Konzepten von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verbergen, lassen sich mit den Parametern der raum-zeitlichen, sozialen, emotionalen Nähe beziehungsweise Distanz erklären. Man spricht deshalb auch von einer "Sprache der Nähe" bzw. "Sprache der Distanz" (Koch/Oesterreicher 1994: 587 f.). Hinsichtlich der sprachlichen Merkmale von konzeptioneller Mündlichkeit gegenüber konzeptioneller Schriftlichkeit sind zu nennen:

Sprechsprachliche lexikalische Spezifika, (Abkürzungen, Inflektiva) einfachere Syntax (kurze elliptische Sätze), markierte Wortstellung, unklare Satzgrenzen, mehr Floskeln, variationsärmere Lexik, unscharfe Kohäsionsmittel usw. Je nachdem, wo ein Text zwischen den Polen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu lokalisieren ist, werden mehr oder weniger die einzelnen Sprachmerkmale zu erwarten sein (Runkehl et al. 1998: 186).

Sprachliche Nähe beziehungsweise sprachliche Distanz ist jeweils gekennzeichnet durch bestimmte Kommunikationsbedingungen, die Koch und Oesterreicher anhand folgender zehn Parameterwerte

beschreiben:

6.1. Nähe und Distanz Modell

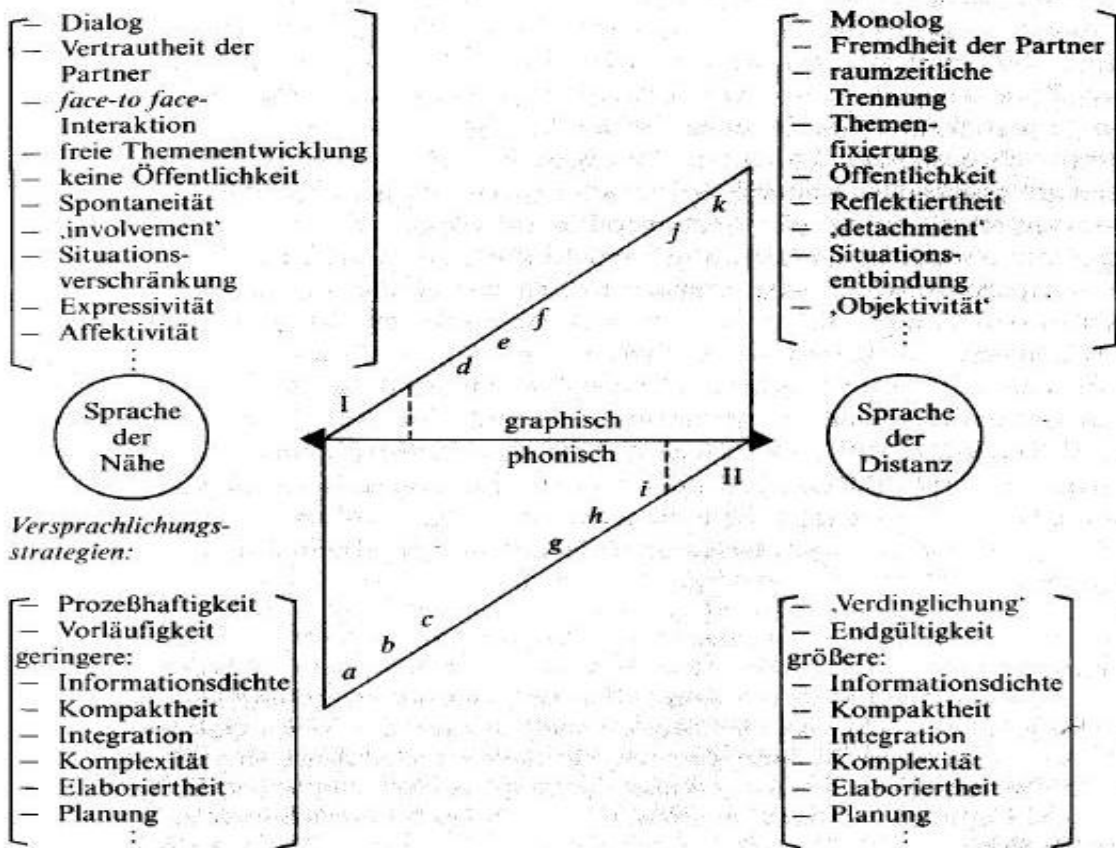
Die Nähe ist gekennzeichnet durch:

- Dialog
- Vertrautheit der Partner
- Face-to-Face Interaktion
- Freie Themenentwicklung
- Privatheit
- Spontaneität
- Starkem Beteiligtsein
- Geringere Informationsdichte
- Vorläufigkeit

Analog wird auch der andere Pol, die Distanz gekennzeichnet:

- Monolog
- Fremdheit der Sprecher
- Räumliche und zeitliche Trennung
- Themenfestlegung
- Öffentlichkeit
- Reflektierbarkeit
- Textualität
- Größere Informationsdichte
- Planung

Kommunikationsbedingungen:



(Koch/Oesterreicher 1985: 23)

Die erstgenannten Parameterwerte stehen dabei für kommunikative Nähe und damit haben sie einen Bezug auf konzeptionelle Mündlichkeit, die zweitgenannten - für kommunikative Distanz und somit eher für konzeptionelle Schriftlichkeit.

6.2. Mit Schriftlichkeit und Mündlichkeit verbundene Problematik

Da die Wechselwirkungen zwischen fernschriftlicher und zeitsynchroner Kommunikation und ihre Auswirkungen auf die Sprache den Ausgangspunkt für meine Arbeit bilden, werde ich versuchen kurz die Problematik zu erläutern.

Die Verwendung von konzeptioneller Mündlichkeit im Medium der Schriftsprache wird als Oralität bezeichnet. Lexikalisch ist die Oralität gekennzeichnet durch die Verwendung umgangssprachlicher Worte, durch phonetisch orientierte Schreibweisen („kamma“ statt „kann man“; „en“ statt „einen“ u.s.w.). Während die Situationsgebundenheit und Synchronizität für die

These von der konzeptionellen Mündlichkeit des Chat sprechen, lassen sich umgekehrt auch Elemente medialer Schriftlichkeit durch ihre Speicherbarkeit auszeichnen, und der Chat nimmt eine funktionale Zwischenlage ein (Wirth 2006: 119).

Indem internetbasierte Kommunikation Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Text, Bild und Ton, Autor und Leser in ein System integriert, verschwindet mehr die Opposition von Öffentlichkeit und Privatheit, Kulturen und Subkulturen, persönlichem und normativem Stil, Standardsprache und Substandardsprachen. Dieses virtuelle Multiversum kann als ein vieldimensionaler Variätetenraum begriffen werden, für den im Hinblick auf digitalisierte Kommunikation die Parameter (zeitliche) Synchronizität und Mündlichkeit/Schriftlichkeit auf der Basis des Modells von Koch/Oesterreicher (1994/1985) konstitutiv sind (Schlobinski 2006: 32).

Diese kurzen Darlegungen weisen auf das Problem der Einordnung der Kommunikationsform Chat in das gut bekannte Modell von Koch/Oesterreicher (1985/1994) hin.

Eine kommunikationstheoretische Einordnung ist schwierig, da es keine scharfe Trennung von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit gibt (vgl. Dürscheid 2003). Dürscheid kommt zu dem Schluss, dass Kommunikationsformen nicht, sondern nur Text- bzw. Diskursarten in diesem Modell eingeordnet werden können. Diese Problematik zeigen auch die Chat-Kommunikation beschreibenden Metapher wie „geschriebene Umgangssprache“ (Kilian 2002: 55), „getippte Gespräche“ (Storrer 2002: 3), „vermündlichte Schriftlichkeit“ (Schmidt 2000: 126), „zeitkohärente geschriebene Kommunikation“ (Wichter 1991: 65). Die oben erwähnten terminologischen Vergleiche spiegeln die dominierende Orientierung an der Dichotomie von medialer Schriftlichkeit und konzeptioneller Mündlichkeit wieder. Für die Chat-Kommunikation soll deshalb die Bezeichnung *vermündlichte Schriftlichkeit* am ehesten passen. Dieser Begriff beinhaltet sowohl die Schriftlichkeit wie auch das mündliche Konzept. Man muss auch in Betracht ziehen, dass manche moderierten Chats konzeptionell schriftlicher als bestimmte Foren oder E-mails sind und die vorhandene Mündlichkeit ohne Berücksichtigung des Kontexts und sozialer Bedingungen nicht möglich ist.

7. Praktischer Teil

Elemente konzeptioneller Mündlichkeit

Aufgrund der Tatsache, dass bei einem Gespräch im Chat die visuellen Reize nicht wahrgenommen werden können, konzentriert man sich auf das, was man schreibt. Da Chat ein textbasiertes Medium ist, entfallen die nonverbalen Kommunikationsformen wie Mimik und Gestik, die bei Face-to-Face Kommunikation vorhanden sind. Als eine Kompensierungsart für die fehlenden nonverbalen Ausdrucksmittel werden bestimmte Ideogramme eingeführt, die Stimmungen und Gefühle simulieren sollen. So besteht die Möglichkeit Gefühle durch den Text auszudrücken; darüber hinaus können bestimmte Elemente eingesetzt werden, die dazu dienen, die fehlenden Emotionen wie Gestik, Mimik, Stimmqualitäten (Stimmlage, Lautstärke, Tempo, Rhythmus) sowie

verschiedene Formen von Lautäußerungen wie Lachen, Seufzen, Weinen, Schreien zu kompensieren

In meiner Arbeit möchte ich anhand der empirischen Untersuchungen die sprachlichen Besonderheiten, die die Chatkommunikation ausmachen, kurz vorstellen.

Man muss aber berücksichtigen, dass die Bedeutung mancher Zeichen nicht eindeutig zu bestimmen ist, z. B. ob ein Grammatikfehler vorliegt oder sich der Chatter lediglich vertippt hat. Es ist auch schwer zu definieren, ob das ausgewählte Akronym auch das beinhaltet, was man vermitteln möchte.

Das Neue, von der Norm Abweichende wird in vielen wissenschaftlichen Arbeiten betont (Beißwenger 2002; Runkehl et al. 1998; Schlobinski et al. 2006) meistens ohne Bezug auf ihre kommunikative Funktionen, doch gerade da kann man das allmählich verändernde Neue der CvK entdecken.

Datenerhebung

Datenerhebung kann auf vielerlei Weise geschehen: Man kann die Chats selbst aufsuchen, da aktiv teilnehmen und die Gespräche speichern. Andere Forscher gründen eigene Chats oder Chaträume/-Kanäle. Dieses Verfahren wird als "Chat(-raum)-zentriert" bezeichnet. ([http://www.psych.uni-goettingen.de/congress/gor-2001/contrib/orthmann-claudia/orthmann-claudia Document.](http://www.psych.uni-goettingen.de/congress/gor-2001/contrib/orthmann-claudia/orthmann-claudia_Document.)) Man kann auch Online-Umfragen, Tests durchführen, die zu der quantitativen Forschung zuzuordnen sind. In meiner Arbeit habe ich mich für Chat (-raum)-zentrierte, nicht – reaktive Datenerhebung entschieden.

7.1. Emoticons

Als eine Art Kompensation für die fehlenden nonverbalen Ausdrucksmittel, wurden Ideogramme eingeführt, die Stimmungen und Gefühle zum Ausdruck bringen, so genannte Emoticons (engl. Emotion (Gefühl) und Icon (Symbol)). Emoticons sind Zeichen, mit deren Hilfe man Emotionen ausdrücken kann. Das Besondere an den Emoticons ist, dass sie nur aus ASCII⁶ – Zeichen zusammengesetzt sind und daher in fließenden Text eingefügt werden können (Rosenbaum








2001: 146). Sie dienen als Ausdruck der eigenen Kreativität und verbessern gleichzeitig die Interaktionsmöglichkeiten der Chat-Teilnehmer.

Allerdings sind sie nur bei der Betrachtung um 90% gedreht zu lesen. In vielen Listen, Lexikons und Büchern sind mehrere von solchen Emoticons zu finden, von denen der größte Teil jedoch nur in ganz bestimmten Gruppen intern genutzt wird und recht unterschiedlich interpretiert werden. Es lassen sich hauptsächlich drei Typen von Emoticons unterscheiden:

- :-) lächelndes Gesicht
- :- (trauriges Gesicht
- ;-) zwinkerndes Gesicht

Emoticons definiere ich nach Beißwenger (Beißwenger 2000) als „typografische Repräsentationen stilisierter Gesichtsausdrücke“. Der lachende Smiley wird mittlerweile für alle Arten der Emoticons gebraucht. Es gibt auch Variationen wie Smileys ohne Nase, mit Knollennase, Brille, Mütze u.s.w.:

:) :o) 8-) <:-)

Emoticon	Beschreibung	Beispiel
:-)	Lachender Smilie	
:-(Trauriger Smilie	
;-)	Augenzwinkernder Smilie	
‘-)	Augenzwinkernder Smilie	
:’-(Weinender Smilie	
:-	Grimmiger Smilie	
:->	Sarkastischer Smilie	

Eine ausführliche Liste derzeit gebräuchlichen Emoticons existiert unter:
<http://www.greensmilies.com/smilie-lexikon/>

Die in dem von mir untersuchten deutschen Chat *spin.de/Plauderecke* am häufigsten vorkommenden Smileys sind:

Diagramm 1.

Je nach Kreativität des Chaters werden immer neue Emoticons erfunden, wie in dem Diagramm zu sehen ist, die konventionellen Smileys werden am häufigsten gebraucht.

Lachendes Smiley mit Nase : -) wird auch iteriert gebraucht, was zusätzliche Emotionen zum Ausdruck bringt: z. B. sehr lautes Lachen.

: -)) 10mal
: -))) 3mal
: -)))) 2mal
: -))))) 2mal
:-)))))) 1mal

Es ist deutlich zu erkennen, dass vorwiegend die lachenden Smileys und ihre Modifikationen dominierend sind. Mit geringerer Zahl zeichnen sich auch die modifizierten traurigen Emoticons aus:

Trauriger Smiley ohne Nase:
:(vorgekommen 17 mal

Trauriger Smiley mit Nase:
:- (((1 mal

Skeptischer Smiley:
:/ 6 mal

Genervtes Gesicht:
-.- 1 mal

Weinende Smileys:
:-(2 mal
:.(1mal

Zwei grundlegende Funktionen sind mit dem Gebrauch von Smileys verbunden: eine expressive, insbesondere emotive Funktion und eine evaluative. Neben diesen Funktionen kommt eine weitere hinzu, nämlich eine kommunikativ-regulative Funktion (Runkehl et al. 1998: 98).

Insbesondere in den Web-Chats gibt es eine Reihe von Begrüßungssequenzen, die mit einem Smiley markiert sind. Das in diesem Fall meist gebrauchte Smiley ist lachend oder zwinkernd. In dieser Form fungieren die Smileys als ein positiver Kommunikationsmodus.

Logfile 5-6

```
hii traumbillbunny :D
[...]
kaffeefee: hey an alle :-)
[...]
Malakai: hoi lausi :)
[...]
Leon: hallo *Bella*Topo* :)
*Bella*Topo*: hey Malakai und Schwulia :pppp
[...]
Malakai: hey bella ;)
```

Der Teilnehmer heißt willkommen, wenn eine Sequenz von einem positiven Smiley begleitet wird. Wie bei der Begrüßung, so auch bei dem Willkommenheißen erfüllen die Smileys eine expressive und kommunikativ-regulative Funktion.

Logfile 8-13

```
Phobos-Frau: wb jokerlein :))
[...]
Phobos-Frau: wb oli :)
[...]
wäbä schweinschön <3 :DD
```

In diesen beiden Fällen (s.u. Logfile 13) wird ironisch/witzige Bemerkung durch Smiley ersetzt. Der <Franky> <Bastet>s Wortspielerei „na ja .. denke nie gedacht zu haben denn das denken der gedanken is gedankenloses denken .. ich weiß schon Franky“ schätzt als Gerede eines Betrunkenen ein, das positive Zwinkern wirkt spielerisch, <Bastet> antwortet mit einer ausgestreckten Zunge.

Logfile 13

```
~*Bastet*~: na ja .. denke nie gedacht zu haben denn das denken der gedanken is gedankenloses denken .. ich weiß schon Franky
[...]
<Franky>: bastet alles klar ich bin auch besoffen ;)
[...]
~*Bastet*~: Oo
[...]
~*Bastet*~: oO
[...]
<Franky>: lol
[...]
~*Bastet*~: aber i ned :P
```

Im Beispiel aus dem Logfile 17 (s.u.) hat der traurige Smiley die Funktion, die Sprechereinstellung zu der Tatsache, dass Leon, der in diesem Raum auch OP (Operator) ist und aufpassen muss (c) wie die Teilnehmer sich untereinander unterhalten, zu zeigen, dass er nicht besonders glücklich ist. Italo_GiusepeM15 wird offensichtlich im Dialog (Privatraum) von den anderen Chatter geärgert, lässt aber die Unzufriedenheit auch für die anderen Teilnehmer sichtbar werden, indem er nicht privat antwortet, sondern im allgemeinen Raum „plauderecke“:

Logfile 17

```
a. Italo_GiuseM15: flowerman du kotzt mich grad sowas von an
[...]
b. Leon: uups, kein op mehr da?
[...]
c. Leon: booh jetzt muß ich wieder glotzen :(
laarsen112: es gibt kein was machst du?
[...]
d. Leon: das sind doch niedere arbeiten :(
[...]
f. Italo_GiuseM15: :(
```

Die Varianten :) und ;) sind Allographen von :-) bzw. ;-) . Durch Iteration der rechtsstehenden Zeichenkomponente wird Emphase markiert (Rosenbaum 1996: 22).

Der Chatter mit dem Nicknamen “Sassenach“ zeigt durch Iteration den Grad seiner Traurigkeit: Keiner achtet auf ihn, sein Begrüßen bleibt unbeantwortet.

Logfile 16

```
*sassenach*: huhu^^
[...]
*sassenach*: manno....:-(
[...]
*sassenach*: :-(
```

Die Ersatz-Zeichen des Chats sind dabei nicht nur „Kompensationsmaßnahmen für die fehlende non-verbale Information“ (Lenke/Schmitz 1995: 128), sondern sie haben auch Kommentarfunktion, d.h., sie verstärken und geben dem Gesagten eine gewisse Konnotation.

Logfile 17

```
schÄdelfüllung: C est pas la mer a boire, flunkerfisch.
[...]
```

Leon: schÄdelfüllung: ich sagte bereits das du hier deutsch reden sollst

[...]

schÄdelfüllung: achso, Leon

[...]

myra: schön, du multitalent, dann kannst du dich bestimmt auch an ein paar kleine regeln halten :)

In dem Logfile 17 verstößt ein Chater gegen die Regeln, indem er die Kommunikanten auf andere Sprachen anspricht. Eine Chatterin mit dem Nickname <myra> zeigt mit ihrer Äußerung, dass er (schÄdelfüllung) mit seinem Schreiben aufhören sollte. Das Smiley verleiht der kritischen Äußerung eine leichte Milderung.

Da der Kommunikationspartner im Chat durch das Fehlen der nonverbalen Signale die Äußerung falsch interpretieren kann, kommt den Emoticons zusätzlich die Funktion zu, die Decodierung der Gesprächsstränge zu erleichtern, indem die Intention des sendenden Benutzers verdeutlicht wird: Die Freude jemanden zu sehen wird mit lachendem Smiley markiert, die Traurigkeit, dass man krank ist, mit einem traurigen Smiley:

Logfile 6

Malakai zwickt sunny in die seite

[...]

Lausi: <sunny>leinchen :)

[...]

<sunny> kneift Malakai zurück

[...]

<sunny>: na, alles im lot lausi? ;)

[...]

Lausi: jo klar <sunny>, und bei dir so? ;)

[...]

<sunny>: <- krank :-(

[...]

maiki_27: <sunny>: gute besserung

[...]

<sunny>: danke :)

[...]

maiki_27: <sunny>mal nen zäpfchen verabreicht"gg

[...]

<sunny>: äh nee

[...]

<sunny>: lieber ganz viel tee

```
[...]  
maiki_27: <sunny>: ok tee hinstellt  
[...]  
<sunny>: nett ^^  
[...]
```

Abschließende Bemerkungen

Die Funktion von Emoticons hat treffend auch Wirth (Wirth 2006:123) beschrieben: „semiotische Funktion der Emoticons besteht nicht in erste Linie darin, eine Verbildlichung der Schrift vorzunehmen, sondern wie ein Zeigefinger auf die emotionale und intentionale Einstellung ihres Verfassers hinzuweisen“. In den meisten Fällen fungieren sie als autoreflexive Gesten bzw. als Selbstkommentar des Schreibenden. Was die Häufigkeit des Gebrauchs von Smileys betrifft, so werden offensichtlich die lächelnden, zwinkernden Smileys und ihre Variationen am häufigsten verwendet. Das, was im Gespräch Gesprächspartikeln, Interjektionen, Prosodie, Mimik, Gestik funktional leisten, wird im Chat durch Smileys ausgedrückt. Sie können verschiedene Grade konnotierter Modalität zum Ausdruck bringen und als graphostilistisches Mittel auch intensiviert werden (z. B. :-))))). Die Feststellung von Runkehl (Runkehl et al.1998: 96) - „nur wenige Emoticons und ihre Varianten werden systematisch und rekurrent gebraucht“ - hat sich in meiner Arbeit nicht bestätigt.

7.2. Abkürzungen-Akronyme

Die Abkürzung wird meistens verschieden definiert: Duden definiert Abkürzung als Kurzwort, das aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter zusammengesetzt ist, wobei EDV (elektronische Datenverarbeitung) als Beispiel genannt wird.

In Fachlexika der Linguistik finden sich weitere Definitionen: „Aus den Anfangsbuchstaben oder Silben einer Wortgruppe oder eines Kompositums gebildete Abkürzung, die als Wort verwendet wird, wird Abkürzung genannt“(Glück 2005).

Nach Rosenbaum sind Abkürzungen die verkürzte Darstellung eines Wortes oder einer Wortgruppe (Rosenbaum 2001: 22).

Die Motivation, solche Abkürzungen einzusetzen, basiert auf die Geschwindigkeit des eingesparten Tippens. Zu Beginn waren die Übertragungskapazitäten der Computernetze wesentlich geringer als heute. Unnötiger Ballast mit Text hat die Übertragungsrate noch mehr beschwert. Dieses Problem führte dazu, dass häufig verwendete Ausdrücke abgekürzt wurden und in den Gebrauch der

Sprecher übergangen. Das Charakteristische an einem Akronym – im Gegensatz zu einer Abkürzung – wird beim chatten überhaupt nicht deutlich, dies ist nur bei gesprochenen (nicht geschriebenen) Akronymen möglich. Hier ein Beispiel: *bot* ist ein typisches Akronym (back on topic). Wäre es eine Abkürzung würde man sagen (bi-oh-ti), tatsächlich sagt man aber [bot] (Rosenbaum 2001: 22).

Im Chat sind zwei Arten von Abkürzungen zu unterscheiden (vgl. Dittmann 2001: 84).

Die erste Kategorie bilden lexikalisierte Abkürzungen, die in verschiedenen Bereichen geläufig sind, später aber auch in die Chatsprache einbezogen wurden. So hat sich beispielsweise in Kontaktanzeigen ein eigenständiges Inventar an Abkürzungen herausgebildet wie z. B. *M/35/185/75*, *attr.*, *sport.* u.s.w. Wie die Abkürzungen in Anzeigen, so weisen auch die Abkürzungen im Chat Parallelen auf. Was das Aussehen betrifft werden sowohl in Kontaktanzeigen wie auch im Chat dieselben Abkürzungen gebraucht.

Die zweite Kategorie besteht aus internet- und chatspezifischen Abkürzungen wie z. B. *afaik* („as far as I know“), *Ic* („I see“), häufig verwendete *re* steht für („repeat hi“), oder *returned* („wieder da“). Die meisten Akronyme wurden allerdings aus der englischen Sprache in die Deutsche übernommen:

- *re* für *returned* („wieder da“) oder aus dem lat. für *re* („zurück“)
- *rofl* für *rolling on (the) floor laughing* („sich vor Lachen am Boden wälzen“)
- *wb* für *welcome back* („willkommen zurück“)
- *nc* für *no comment* („kein Kommentar“)
- *thx* für *thanks* („danke“)
- *plz* für *please* („bitte“)
- *brb* für *be right back* („bin gleich wieder da“)
- *wtf* für *what the fuck* (verstärkter Ausruf des Erstaunens, etwa: „Was soll das?“)
- *lol* für *laughing out loud* (lautes Lachen)

Im Regelfall werden die Anfangsbuchstaben der in der (meist englischsprachigen) Redewendung vorkommenden Wörter aneinander angehängt, wobei Ziffern bestimmte Buchstabenfolgen ersetzen können:

- 2 steht für *to* oder *too*,
- 4 steht für *for* und

- 8 steht für *ate* (Beispiel: „gr8 m8“ heißt „great, mate“, oder auch „gn8“ für „good night“, „cu l8er“ für „see you later“).

Ebenfalls kann man in den Abkürzungen „lautmalerische“ Ersetzungen finden wie z. B.:

- c für *see*,
- u für *you*,
- r für *are* oder
- y für *why* bzw. *yes*.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Netzjargon>

Am häufigsten gebrauchte Abkürzungen:

Diagramm 2.

(Eine ausführliche Liste von Abkürzungen befindet sich im Anhang). Andere Abkürzungen auf Deutsch sind auch inzwischen sehr populär geworden:

- hdl für *Hab dich lieb*
- hdgdl für *Hab dich ganz doll lieb*
- hdf für *Halt die Fresse*
- bb für *Bis bald!*
- kA für *keine Ahnung*
- kZ für *keine Zeit*
- kP für *kein Plan*

Abkürzungen werden häufig in Sternchen eingeschlossen z. B. *g* so sind sie graphisch markiert:

Logfile 8

```
Russiansweety: toll,tatjana du bist warscheinlich auch ne russian!!!  
[...]  
Tatjana: Woah Russiansweety kiek mal in mein Profil  
Tatjana: <<<<ausraster krieg  
[...]  
Tatjana: ey, ich glaub ich werd mich mal umbenennen  
[...]  
Herr_Kaffetrinken: nein Tatjana ist aus der Ukraine *g*  
[...]  
Russiansweety: Tatjana hast du was gegen russen????????????????
```

Das Akronym *g* begleitet eine witzig-ironische Bemerkung, da der Chatter mit dem Nicknamen <Herr Kaffetrinken> sich über den Konflikt der Herkunft (was aus dem Namen *Tatjana* her geleitet wird) zwischen zwei anderen Teilnehmerinnen amüsiert.

Das Akronym *g* ist partiell substituierbar durch den Smiley :-) und kann wie dieser zum Zwecke der Intensivierung iteriert werden, wobei eine Analogie zwischen :-) *g* und :-)) *gg* entsteht.

Logfile 14

```
knallerbse*: ach *Bella*Topo* freundlich wie immer gg  
[...]  
*Bella*Topo*: knallerbse*: logo gg
```

Die Verstärkung der Abkürzung geschieht dann, wenn man einen oder mehrere zusätzliche Buchstaben einführt wie z. B. *hdgggd* (hab dich ganz ganz ganz doll lieb) oder *fg*, *sfg* (was fettes,

sowohl fieses, sehr fieses grinsen bedeuten kann). Die Iteration der Akronyme als Intensivierung ist nicht sehr häufig.

Logfile 30

FunnyLuLu: suche freund der soll 14 jahre alt sein!!! schweinigirl93: << sucht keinen freund FunnyLuLu: nur 14 nicht älter nicht jünger!! DocHoliday: ◀ iss schon fast 12 *stolz guggs* [...] McMiro: iss schon 3 *fg* [...] DocHoliday: immerhin McMiro *g jodu: endlich mal was für dein alter da DocHoliday [...] DaXtreme: Hab dir garnichts zum 3. geschenkt, sorry McMiro [...] McMiro: DaXtreme: kannst nachholen *g*
--

In meinen untersuchten Logfiles kommt das *Akronym* *g* (zwischen den Asterisken oder auch ohne) 109 mal vor, dem entsprechend *gg* 32 mal und *ggg* nur 8 mal.

Äußerst beliebt ist im Chat die Abkürzung *lol*, was aus dem Englischen kommt und „laughing out loud“ - lautes Lachen bedeutet. 338 mal kommt diese Abkürzung in meinem Corpus vor und hebt sich deutlich in der Verwendung von den anderen Abkürzungen ab.

Die Bedeutung von *lol* kann man nicht aus den Buchstabeninhalt gewinnen, sondern nur aus dem Kontext erschließen. In manchen Fällen ist deutlich zu erkennen, dass die Abkürzung *lol* wie eine Zustimmung wirkt, wie z. B. ja, so habe ich gemeint, ja ich stimme dir zu, oder einfach ja, die Aussage ist angekommen. Es kann aber auch lautes Lachen gemeint sein. Zur Erschließung der Bedeutung muss eine Bedeutungsanalyse in der konkreten Verwendungsweise herangezogen werden.

Logfile 5

1.. --Gollum--: hallo zusammen [...] coco_85*: ui de gollum lö
2.. Tatiana: Maaan is der firefighter~112 beliebt^^ [...] *Bella*Topo*: lol tati
3. G3RMAN.\$tyle76: schwul? tete: lol >>eBaY<<: lol G3RMAN [...] *Fl@wer~M@n*: lol G3RMAN.\$tyle76 [...]

```
G3RMAN.$tyle76: Rosahorst bist du echt gay
[...]
RosaHorst: ja du auch?
```

Aus diesen 3 Beispielen ist es nicht klar, ob die Teilnehmer wirklich das *lol* entsprechend seiner Bedeutung einsetzen. In dem Beispiel 3: Auf die Frage, ob der Chater mit dem Nickname „Rosahorst“ schwul sei, erhält der Chater „G3RMAN.\$tyle76“ nur das *lol* als Antwort, was auch als positive Äußerung rezipiert werden könnte.

Es ist anzumerken, dass die Abkürzungen nicht nur emotionale Zustände vermitteln, sondern für eine Vielzahl von häufig vorkommenden kommunikativen Situationen eine schnelle Möglichkeit bereitstellen, sich zu äußern wie z. B.

- sich zu verabschieden:

Logfile 13

```
casa-deliciosa: so ich geh dann mal
[...]
casa-deliciosa: bb Tatjiana süße
<Franky>: bb casa
casa-deliciosa: bb franky
~*Bastet*~: nacht casa
[...]

casa-deliciosa: bb *Fl@wer~M@n*
casa-deliciosa: bb Angeb0rt.
Tatjiana: bb casa^^
casa-deliciosa: bb <Franky>s_Schatz
Angeb0rt.: n8i casa-deliciosa ;P
[...]

liebekleinemaus: ghst du casa-deliciosa
[...]

<Franky>s_Schatz: bb casa-deliciosa
[...]
casa-deliciosa: bb liebekleinemaus
[...]
```

- zu danken für das Willkommenheißen, wenn man erneut den Chat betritt:

Logfile 17

```
*Fl@wer~M@n*: wb painfully_love
painfully_love: thx *Fl@wer~M@n*
```

Abschließende Bemerkungen

Wie festzustellen ist, Abkürzungen, Smileys verringern die Menge an Zeichen und somit wird die Schreibgeschwindigkeit erhöht. Abkürzungen wie auch Emoticons können als Indikatoren für die

Sprache der Nähe gewertet werden. Sie werden nur dann gebraucht, wenn ein Text schnell produziert werden muss, in Kommunikationssituationen, die durch große zeitliche Nähe der aufeinander folgenden Beiträge und durch einen hohen Grad an Spontaneität gekennzeichnet sind. Die angesprochenen Affinitäten "geschrieben / schriftlich" und "gesprochen / mündlich" (Koch/Oesterreicher 1985/1994) dürfen in diesem Fall nicht überbewertet werden, da Abkürzungen zwar (meistens) nur in medial schriftlichen Texten vorkommen, der Einordnung in die konzeptionelle Mündlichkeit deshalb aber nicht widersprechen.

7.3. Inflektive

Neben diesen Merkmalen wie Smileys, Akronymen und Abkürzungen, findet man in der Chat-Kommunikation auch ein anderes Phänomen und zwar sind das durch Asteriske markierte Kommentare zu dem Gesagten. Diese Ausdrücke und Konstruktionen können Lächeln, Weinen, Springen, Tanzen markieren. In der Literatur findet man dazu gehörige Bezeichnungen wie „Actionswörter“, bzw. Actionstrips. Sie dienen hauptsächlich der Beschreibung situativer Vorgänge. Die physische und psychische Verfassung des Autors oder seiner Umgebung wird verbalisiert (Wetzstein et al. 1995: 79).

In meiner Arbeit werde ich die Definition von Teuber (1998) übernehmen:

„Da die Formen, um die es geht, letztlich als Verbformen erkannt werden, die morphologisch nicht markiert sind, sollen sie im weiteren Inflektive heißen. Inflektiv =Verbform „nicht flektiert“. Man muss aber betonen, dass die Inflektive flektiert werden können, diesen Begriff werde ich aufgrund des Fehlens eines Besseren beibehalten. Die Inflektiva werden weitläufig auf die Comic-Sprache zurückgeführt: Inflektive traten auch singular vor dem 20.Jahrhundert auf, haben sich aber erst in der Comicsprache entwickelt und aus den Comics heraus in den anderen Mediengattungen ausgebreitet und den Weg in jugendsprachliche Register gefunden (Schlobinski 2001: 215).

Interessant ist, dass Inflektive „Erfindungen“ von Redakteuren von „Micky Maus“ zu sein scheinen, die in den 50er Jahren vor dem Problem standen, die englischen `sound words` ins Deutsche zu übersetzen. So steuerte die „Micky Maus“ Chefredakteurin Erika Fuchs vor allem eine Reihe von onomatopäischen Wörtern wie: `schluchz`, `bibber`, `lächelz`, `grübel` zum charakteristischen Diskurs deutschsprachigen Comics bei (ebd.).

Man sollte berücksichtigen, dass Inflektive in dem Sinne nichts Neues ist. Als „neu“ könnte man die Verwendung von Inflektivkonstruktionen bezeichnen. Das Internet hat ganz neue Möglichkeiten entwickelt und die Kommunikanten machen davon Gebrauch.

Die Inflektiva lassen sich im Modell von Koch/Oesterreicher (1985) unter dem Aspekt der Affektivität/Expressivität zuordnen. Sie drücken emotionale Gemütsverfassungen der Handlung aus, die „objektive“ Haltung fehlt. Inflektivkonstruktionen sind auch ein Kennzeichen der kommunikativen Nähe, sie werden in schriftlicher Form verfasst, besitzen aber viele mündliche Elemente und einen Dialogcharakter.

Es wäre falsch zu behaupten, dass alle Verbkonstruktionen und Verbstämme grundsätzlich mit einem nicht flektierten Verb gebildet werden. Im Logfile 2. (s. u) sehen wir, dass `springen` und `bleiben` flektiert werden.

Logfile 2

springt bis zur decke weil sein hasü in deutschland bleibt knuddelt liebekleinemaus mal ganz doll
--

Die wichtigste Funktion von Inflektiva ist ein spezifisch erzähltes Ereignis bildlich wiederzugeben, die Handlungen und Zustände widerzuspiegeln wie z.B.: **HUST**; **freu**; *koppschüttelt*⁷. Solche Äußerungen werden meistens durch Asteriske markiert.

1. Expressive: *knutscha*; **grins**; **freuuuuuZ**; **froi**; **sing**; **rumheul*; **auslach*; **schäm*; **schnief**; **heul**; **wein**; *freu*; **kotch**
2. Regulative: *knutscha*; *reknuddel*; **umknuddel**; **zustimm*; **vollrumknuff**

In meinem Corpus sind solche Inflektivkonstruktionen zu finden:

1. Verbstamm,
2. infinite Verb-Erst-Konstruktion, infinite Verb-Letzt-Konstruktion (bei Konstruktionen dieser Art handelt es sich um syntaktisch gesehen spezielle Infinitivkonstruktionen, die durch Verbenstellung oder Verberststellung gekennzeichnet sind. Runkehl (1998:109) bezeichnet sie mangels eines vorliegenden Terminus als `infinite Verb-Letzt-Konstruktion oder infinite Verb-Erst-Konstruktion`. Diesen Terminus werde ich auch in meiner Arbeit gebrauchen),
3. andere (der Rest, den ich nicht einordnen konnte).

Als Ausgangspunkt liegen 447 Inflektivkonstruktionen vor. Den Verbstamm machen 183 Inflektive aus; infinite Verb-Erst-Konstruktion 164; infinite Verb-Letzt -Konstruktion 83; andere/zwei Verbformen 33.

Inflektivkonstruktionen

Diagramm 3.

7.3.1. Verbstamm

Mit 183 Belegen ist der Verbstamm als typischer Vertreter der Inflektive zu sehen. Bei der Klassifizierung ist man davon ausgegangen, dass alle Wörter, die als Verb auftreten, zu den Verben gerechnet werden können. Diese Inflektive erfüllen meistens die Kommentarfunktion:

Logfile 13

```
*Bella*Topo*: *sassenach*: freu  
[...]  
*sassenach*: flunkerfisch gruß zurück!!!  
[...]  
flunkerfisch: thx *sassi* *freuuuuuu[...]  
*Bella*Topo*: huhu Lena_2 winke freu
```

In dem Beispiel (s.o.) drücken die Inflektive expressiv-emotive Funktion aus. Viele Inflektive werden im Zusammenhang mit Begrüßungen, wenn ein Teilnehmer sich wieder im Raum befindet gebraucht. Die Freude, dass man an dem Gespräch teilnehmen kann, die Aufnahme des anderen, die Fortführung sozialer Beziehungen steht im Vordergrund (Runkehl 1998: 113). Der virtuelle Gesprächspartner kann nicht zeigen, dass die Anwesenheit des Anderen erfreulich ist, so wird die Freude dargestellt.

Am häufigsten neben expressiven Verben sind Handlungsverben zu finden:

*Tanz; *winkz*; *meld*; *schaut*; *sing*; "freu; *flöt; *denk; reknuddel; *umknuddel*; hust; umschmeiß; umfall; mithüpf*

Die Verben werden hauptsächlich in erster und dritter Person flektiert:

schaut; **sing**; „*freu*“; **flöt**; : *lach*; **anhüpf**

Bei der ersten Person werden die Personalendungen weggelassen.

Das Subjekt fehlt, da die Äußerungen immer auf den Schreiber zurückzuführen sind:

Logfile 27

Engelzuckersüß: <i>*lach</i> [...] [...] Dicky.: <i>*räusper*</i> [...] DocHoliday: und nicht so verhüllt wie ick <i>*kicher*</i> [...]
--

Die Zusammensetzungen wie *Backumknuddäääh!*; *schadzumknutsch*; *vollrumknuff**; **nichmerhweiß** wurden auch zu den Verbstämmen gerechnet. Diese kompakte Struktur beinhaltet nicht nur die Handlung, sondern reflektiert auch eine gewisse Intensität.

Interessant bei der Verbstamminflektiven ist die Bildung mit den Präfixen wie z. B. *umknuddel*, *reknuddl*, was die Bedeutung von ebenfalls, gleichfalls hat:

Logfile 23, 26

mimia: <i>micha knutscha</i> [...] ~lionheart~: <i>michi reknutscha</i>
<i>*hanni20*</i> : < <i>knuddelt micha und board und boardund</i> : OnkelzGirl18-rgb [...] OnkelzGirl18-rgb: <i>ui re knuddelt hanni</i>

Zu den weiteren Modifizierungen des Verbstamms könnte man auch die Verben mit der angehängten Endung [z; s] rechnen wie z. B. *zwinkers**; **singenZ**; **winkz**; *freuuuuuZ** **schweigz**; *langweils*. Man könnte annehmen, dass diese Endung auf die Person selbst als [ich] referiert. Um den Mündlichkeitscharakter bei der Chatkommunikation vorzuweisen, habe ich die Verbstamminflektive in 10 Gruppen eingeteilt. Die Einteilung habe ich teilweise von Pankov (2003:119) übernommen und unter wenigen Modifikationen meinem Corpus angepasst. Die Inflektive zu einem oder anderem nonverbalen Bereich zuzuordnen war nicht einfach, da es zu etlichen Überlappungen kam wie z. B. die Zuordnung von „heul“, „seufzt“, „wein“, „schluchz“ kompliziert ist, weil man sie zu situationsbegleitendem Zustand, wie auch zur Lautbildung/Phonotation zuordnen könnte. Es ist klar zu erkennen, dass in den Chat-Gesprächen durch Beschreibung der Handlung oder Emotionen eine Situation bildlich dargestellt wird. Da bei den Chatgesprächen die nonverbale Kommunikation durch Wörter oder Zeichen ausgedrückt wird, habe ich versucht sie nach den Handlungen und Emotionen zu gruppieren.

Mimik	*grins*; *zwinkers*; *smile*; *zwinkers*; *zwinker*..... *zwinker*.... *zwinker*....; Grins... *grins*; Grins; grins; grins; *fiesgrins*; *zwinker*; *zwinker*; *grins*; schmunzel; *grinsel*; *GRINS*; lächelt lächelt;
Gestik	*winkz*; koppschüttelt; *winkz*; *winkz*; *kopfschüddel*; *koppnick*; *kopfschüttel*; *kopfschütel*; winkt; *wink*; *winkz*; *winke*; *wave*
Körperbewegung	Tanz; ausweicht; hüpf; rumhüpf; * rumhüpf*; *hüpf*; mithüpf; *anhüpf* ; *anhüpf* ;
Blickkontakt	schaut; *angugg*;
Lautbildung Phonotation	*schnief*; ; *hust*; *HUST*; *hüstel*; lach; lach; Lach ^; *sing*; *flöt*; *schnarch*; totlach; lacht; lach; lach; *rumheul*; *auslach :D*; *kicher*; *kicher*; lacht; *sing*; pfeift; *schnief**kicher* *heul*; *schluchtz*;! *lach*; *kicher**singz*; *lach*; *hust*; *heul*; *heulz*; *schnief* ; *pfeif*; heul; *wein*; hust; hust; *hüstel*; *wein*; *lach*; *grööööööööööööl*; ..*sing*; seufzt; *sing*; heul; seufzt; *lach*; *lach*; *rüpst*; *ruf*; *kicher*; *feix*; *lach*; *hüstel*; *räusper*; lach; lach; *lach*; *kotch*
Innere Haltung	*argl*; *schmoll*; *schweiz*; *grummel*; *grumle*; zustimm^; *grübel grübel*; *denk*; *zustimm*;
Handlung mit Berührung	*knuff; knutscha; mal umknuddel; knutsch; knutsch; knuddl; reknuddl; knutsch*; knutscha; knutschweita*; *anknudel*; *knuff*; *knuff*; *anknudel*; *goofknuff*; *knuffz*; reknuddel; reknuddel; *umknuddel*; *umknuddel*;
Situationsbegleitender Zustand	*gähn; gähnt; h*gähn; *gähn*; *gähn*; *gähn; *verwirrt*; *langweilz*; langweils; langweilZ;
Gefühl	*neugierig*; freu; *freuuuuuZ*; feutz (fretz); *freu*; "freu; *freu; freu; *freuuuuuu; freu; *schäm*; freu; frauuuuuuuu freu; mitfreu; *freu*; *freu; *freu*;
Situationsbegleitende Handlung	überlegt; *versteck*; *aplaudiert*; *wegbrech; *fragliep*; meld; umschmeiß; umfall; umschmeiß; *anmerk*; *motz; *find*; rumgähnz;

Darstellung der nonverbalen Kommunikation

Tabelle 2.

Die am häufigsten vorgekommene Darstellung bei den Verbstämmen ist die Imitation von einem

Laut, die auf die emotionale Ebene zurückzuführen ist. Man konnte annehmen, dass die Lautbildung meistens in Zusammenhang mit situationsbegleitendem Zustand geschieht: man seufzt und weint, wenn man traurig oder bekümmert ist. Die Äußerung wird von einem Laut begleitet: **lach**; **kicher**; **sing**. Handlung mit Berührung, Mimik, Gefühl werden auch entsprechend ausgedrückt: **umknudell**; **grins**; **freu**.

7.3.2. Verb-Erst-Konstruktion

Bei der Verb-Erst-Konstruktion finden wir das Verb an der ersten Stelle, so wird die Handlung am deutlichsten zum Ausdruck gebracht. Mit 164 Belegen spielt diese Konstruktion neben Verbstämmen eine bedeutende Rolle.

Verb-Erst-Konstruktion wird (kann man auch bei der Verb-End-Konstruktion finden) bei den Begrüßungen und Verabschiedungen nicht selten verwendet. Das freundliche Ankommen und Verabschieden in einem Chatgespräch wird meistens positiv bewertet und wird hauptsächlich von den Stammchatern benutzt. Solche Sprachkonventionen wie Eröffnungs- und Beendigungsstrategien, und ihr Gebrauch sind zu unentbehrlichen Kommunikationszeichen in der CvK geworden:

Logfile 5	begrüßt mal alle chatter
Logfile 8	wirft maln halo in die runde
Logfile 16	schmeißt ma ne runde bonbons für alle
Logfile 16	winkt zum Abschied und wünscht allen noch eine amüsante Zeit
Logfile 22	winkt zum Abschied.
Logfile 22	geht dann mal bye
Logfile 26	winkt nu wieder zum abschied, ciao anything
Logfile 27	verschwindet wieder
Logfile 27	grüßt stürmisch zurück
Logfile 27	wirft ein hallo in die runde
Logfile 28	zieht sich zum gemütlichen kaffee trinken zurück, adios
Logfile 29	winkt ma in die Runde
Logfile 30	schmeiss mal nen netten gruß in die runde

Die Inflektive von der Verb-Erst-Konstruktion haben auch meistens handlungsstrukturierende oder kommentierende Funktion (Runkehl et al. 1998: 111), sie werden hauptsächlich in 3. Pers. Sg. verwendet und sind als subjektlose Sätze anzusehen:

Logfile 6-13

Malakai zwickt sunny in die seite
<sunny> kneift Malakai zurück

<Franky>: <<fällt seinem schatz inne arme
<Franky>s_Schatz: fängt ihren schatz auf

Logfile 19

firefighter~112: <<<< vermisst seine frau a24
tjaja: <<<<<fliegt in den letzten tagn eh von der einen oder andern fl
tjaja: <<<<geht mal ben-verfluchend fläschchen kochen
*Bella*Topo* knuddelt ma casa-deliciosa
*Bella*Topo* knuddelt ma hotgogo06 gaaaaaanz doll :)

Neben spontanen Gesprächen kann man auch die Freude am gemeinsamen „Spiel“ entdecken. Das „Mitmachen“ spielt eine verbindende Rolle. Rollenspiele geschehen meistens unter den `Oldies` (Netzerfahrung), die sich schon eine gewisse Zeit kennen. Man wird von der Interaktion angesteckt, weil das Spielerische an der Kommunikation einen hohen Stellenwert hat:

Logfile 26

OnkelzGir18-rgbg: <<<<<<hüpf
[...]
board: <-- hüpf mal schnell zu *hanni20* und nimmt sie an der hand
[...]
hanni20: rumhüpf
[...]
board: <-- hüpf wild herum
[...]
board: <-- hüpf Cinderella~*89 aufn fuss
[...]
board: *mit *hanni20* rumhüpf*
[...]
board: *hüpf*
[...]
hanni20: board: <-- hüpf Cinderella~*89 aufn fuss
[...]
Cinderella~*89: board: umschmeiß
[...]
board: <-- zündet Cinderella~*89 an
[...]
Cinderella~*89: - ins eck hock –
[...]
OnkelzGir18-rgbg: ui re knuddelt hanni
[...]
board: <--- knuddelt *hanni20* auch mal
[...]
board: <-- hüpf mal wieder
Manu0707: <<<--hüpf mal eine runde mit
OnkelzGir18-rgbg: <<<<hüpf mit
[...]
board: *rumhüüpf mit Manu0707 und OnkelzGir18-rgbg *
Tattoobennj: <<< auch mithüpf
[...]
OnkelzGir18-rgbg: uiuiui freu von einer ecke in die andere hüpf:)

[...]

Manu0707: <<<<--dreht sich mal vor freude in seinem drehstuhl

Inflektivkonstruktionen beziehen sich meistens auf vorher geschriebene Äußerungen. Es kommt vor, dass solche Inflektive zu Handlungs- bzw. Rollenspielen führen: „In diesen Fällen sind Actionzeilen (Inflektive) nicht als reale Handlungstranskriptionen, sondern als Gedankenspielereien im virtuellen Raum zu verstehen, in denen die Beschränkung der realen Situation fiktiv aufgehoben wird (Geers 1999: 91).

Bemerkenswert ist auch die Verwendung des Nicknames anstatt der Ich-Form. So wird darauf aufmerksam gemacht, wer die handelnde Person ist, eigene Handlungen werden reflektiert. Das virtuelle „ich“ wird in solcher Situation zu einem Erzähler (manche auch in Verb-Letzt-Konstruktionen).

Logfile 14 joker holt mal nen besen hervor.

Logfile 14 joker knurrt zu Bella rübär.

Logfile 14 joker guckt zu knallerbse* rübär. hmmtttt...

Logfile 15 BananenFrosch rennt gegen ne want

Logfile 17 flunkerfisch knutscht ma *sassenach* zu boden

Logfile 17 flunkerfisch is gespannt, wie schÄdelfüllung gäste mit lediglich asiatischem Wortschatz begrüßt

Logfile 18 flunkerfisch is fix und fertig

Logfile 19 ~*Bastet*~ zickt

Logfile 19 ~*Bastet*~ schmunzelt

Logfile 19 Tasman schmolzt

Logfile 20 Tatjana bewegt sich zu der Musik, die gar nicht läuft.

Logfile 20 BananenFrosch hört Letzte Instanz "Wir sind allein"

Logfile 20 Malakai winkt zum Abschied und wünscht allen noch eine amüsante Zeit

Logfile 20 BaZo vernichtet eine Mischpackung Christen/Zeugen Jehovas

Logfile 22 painfully_love knutscht hasüü

Logfile 22 Labrador winkt zum Abschied.

Da die Vielfalt von Verb-Erst-Konstruktionen relativ groß ist und in machen Fällen auch zu Überlappungen führt, ist es kompliziert sie einzuordnen, da auch zwei Verbformen auftreten können:

Logfile 2 springt bis zur decke weil sein hasü in deutschland bleibt

Logfile 4 klatscht ma auf den Po von possierlicherER und sagt... tete war's *ggg

Logfile 5 wirft mal konfetti in die luft und schreit:STIMMUNG

Logfile 5 hat auch lust auf nudeln und geht ma inne küche

Logfile 5 lässt sich das bein net stellen und tretet tete vors schienbein

Logfile 21 geht jetzt nick bisschen ändern
 Logfile 21 hört jenny kichern
 Logfile 22 schnappt sich mal alex und schmeißt ihn samt Labradoodle in die wanne so :pppp
 Logfile 19 geht mal ben-verfluchend flaschen kochen
 Logfile 20 nimmt die tati an die hand geht mit ihr zur freifläche und bewegt sich zum rytmuss
 Logfile 9 muss schluck wodka trinken*
 Logfile 17 holt jacky was zu futtern
 Logfile 18 *strich auf der liste machen*
 Logfile 18 *yeeeeehaaaaaa schreit und vor freude nen luftsprung macht*
 Logfile 17 flunkerfisch zehrt immer noch von ihrem vormittäglichen Adrenalin-Schub
 Logfile 17 possierlich ER wartet sabbernd auf seine Pizza Speciale.. die noch knusprig werden muss :)

Diese Beispiele deuten an, dass nicht nur nonverbale Bereiche kommentiert, sondern auch Situationen und gesprächsbegleitende Handlungen beschrieben werden. Nach Pankow (2003: 4) „je umfangreicher die Phrasen werden, desto seltener, so scheint es, werden Basisfunktionen der Infinitivkonstruktionen als Darstellung von paraverbalen und anderen nonverbalen Merkmalen gebraucht“. Der nachempfundene Wahrnehmungsraum wird aufgrund der beschriebenen Handlung kompensiert.

7.3.3. Verb-Letzt-Konstruktion

Bei Konstruktionen dieser Art handelt es sich um syntaktisch gesehen spezielle Infinitivkonstruktionen, die durch Verbendstellung gekennzeichnet sind. Diese Konstruktion wird mit 83 Belegen nachgewiesen. Wie auch bei den Verbstämmen, Verb-Erst-Konstruktionen, so wie auch hier, handelt es sich um subjektlose Handlungssätze.

Logfile 5 mal in die seite piekst
 Logfile 5 daumen dreh
 Logfile 5 *konfetti-schmeiß*
 Logfile 5 *stimmung-mach*
 Logfile 6 mal nen zäpfchen verabreicht"gg
 Logfile 6 mal nen latschen an koppel haut "500 noch
 Logfile 9 um den hals fall
 Logfile 9 *mund zuschließ*
 Logfile 11 *zunge abschneid*

Unter zahlreichen Getrennschreibungen kommen zusammengescriebene Verb-Letzt-Konstruktionen nicht häufig vor. Solche zusammengescriebene Konstruktionen wie: *Backumknuddäääh!*; *schadzumknutsch*; *vollrumknuff**; **nichmerhweiß** **zungerausstreck** werden durch das Zusammenscrieben dem Verbstamm näher gerückt. Diese kompakte Struktur beinhaltet nicht nur die Handlung, sondern reflektiert eine gewisse Intensität und verleiht eine Konnotation. Die komplexe inkorporierende Phrase besteht meistens aus drei Elementen: Objekt, Verb, Präposition.

Die grafische Markierung dient im Dialog zur Explizitheit.

Logfile 17

```
~*Jacky-No.7*~: *mal zu devil geh un knuddel :P
[...]
devil025: zurückknuddel un jacky nen kuss geb
[...]
~*Jacky-No.7*~: uii wie komm ich zu der ehre Devil
a24: possierlichER: kein hallu mehr???
[...]
possierlichER: Nee a24, kannst aber Restkonfetti haben :-) *in hohem Bogen über
[...]
a24: pühh
```

Abschließenede Bemerkungen

Es ist zu bemerken, dass die Inflektive eine besondere Stellung bei der Lexik in Chatkommunikation einnehmen. Obwohl bei den Verb-Erst-Konstruktionen und Verb-Letzt-Konstruktionen das Verb in der dritten Person flektiert wird, habe ich die Bezeichnung „Inflektiva“ aufgrund des Mangels eines anderen besser passenden Begriffs verwendet.

Man kann feststellen, dass Handlungsbeschreibungen eine Ausdrucksform ist, die graphostilistische und sprachliche Variationen aufweist:

- Sprachspiele. Infinitiv-Verb-Konstruktionen
- Kompensation der physischer Präsenz durch Handlungsbeschreibungen

Inflektive können neben der Funktion der Modalisierung von Aussagen auch mit Handlungszuweisungen in den literarischen Texten wie z. B. Drama verglichen werden (der Leser ist gefordert sich eine Handlung vorzustellen).

7.4. Iteration/Verdoppelung oder emulierte Prosodie

Definition: Iteration [lateinisch »Wiederholung«] ist Verdoppelung einer Silbe oder eines Wortes/einer Wortgruppe im Satz (Duden 2001). Gemeint ist es eine Form von Wortbildung, wo

Morpheme oder Wortteile wiederholt vorkommen.

Zur Kennzeichnung von emulierter Prosodie (Haase/Huber/Krumreich/Rehm 1997: 68) werden Großschreibung, Buchstaben- und Satzzeichen mehrfach verwendet. Durch diese spezielle Schreibweise werden nicht nur Morpheme, Wörter oder Satzteile betont, sondern auch die Tonhöhe und Lautstärke wird zum Ausdruck gebracht. Diese speziellen graphostilistischen Variationen werden wie auch die vorher genannten Mittel (Smileys, Abkürzungen, Inflektive) aufgrund ihrer kommunikativen Funktionen als Kompensationsstrategie für die nonverbale Sprache gebraucht.

Iterationen werden auch gebraucht, um Gefühle und Empfindungen auszudrücken. Um Emphase zu betonen und auf eine Intonation hinzuweisen, sind Verdoppelungen ein beliebtes Mittel bei der Chat-Kommunikation. Damit man diese Dehnung erreicht, braucht man nur länger auf die Taste zu drücken. Die Verdoppelungen werden in verschiedenen Situationen gebraucht:

Diagramm 4.

- Um bei Begrüßungen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und sich bemerkbar zu machen, werden die Verdoppelungen verschieden gedehnt. Je länger die Dehnung, desto intensiver soll das Geschriebene wirken und besonders lauten Klang vermitteln: Hallooooooooooooo;
halloo; huuhuhuhuhubhuhuhu (wird ganz oft beim Betreten des Raums verwendet); heeeeeeeey; hey hey; haLLuu; hooooiiii;
haaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaalloooooo;halllllllllllooooooooooooooooooooooooooooooooooooo;servuuus;

Abschließende Bemerkungen

Insgesamt sind 242 Dehnungen aufgetreten. Die hauptsächliche Funktion besteht darin, die Emphase/Eindringlichkeit zu markieren. Das Schreiben in Großbuchstaben kann auch als „schreien“ aufgefasst werden und gilt generell als unhöflich. Mit Hilfe der Dehnungen wird die fiktive Mündlichkeit geschaffen.

Die Dehnungen werden gebraucht:

- Um die physische Präsenz zu kompensieren und fiktive Nähe herzustellen
- Als kompensatorisches Ausdrucksmittel für die Stimmführung
- Als „Schriftlich kodifizierter Modus des Sprechens“ (Haase et al. 1997: 52)

7.5. Phonetisches/dialektales Schreiben

Ein weiterer Punkt, wo die Chat-Kommunikation dem mündlichen Pol sich nähert, wäre die phonetisierende Schreibweise und der Wechsel zwischen Standardsprache und Dialekt.

Dieser Versuch, so zu schreiben wie man spricht, zeigt den Wunsch die gesprochene Sprache genau wieder zu geben. Das phonetische Schreiben kommt oft in Chatgesprächen vor, was man auch in 1364 Belegen sehen kann. Alle Varianten sind primär phonisch und sekundär grafisch zu betrachten.

Bei der Analyse muss man von den Rechtschreibprinzipien ausgehen, da nach ihnen sich die Schreibung richtet (vgl. Bußmann 2002: 552):

Phonetisches Prinzip: Die Schreibweise entspricht der Aussprache

Phonologisches Prinzip: Jedem Phonem entspricht ein Schriftzeichen. Nur bedeutungsunterscheidende Laute werden differenziert

Grammatisches Prinzip: Groß-/Klein-, Zusammen-/Getrennschreibung und Interpunktion hängen von Wortart und syntaktischer Funktion ab.

Etymologisches/morphologisches Prinzip: Der Wortstamm etymologisch verwandter Wörter soll immer gleich geschrieben werden.

Ökonomisches Prinzip: Dieses Prinzip bewirkt eine gewisse Sparschreibung. Das Einsparen eines Buchstaben beim Aufeinandertreffen von mehreren gleichen wird nach der neuen Rechtschreibung nicht mehr möglich (Burri 2003: 2).

Die Analyse bezieht sich auf folgende Gliederung:

1. Die Apokope oder wortfinale Tilgung am Ende des Wortes: *is, ma, nich, un, i, scho, nochma*
2. Die Apokope des schwachen [e] am Wortende: *hab, heut, denk*
3. Kürzung des indefiniten Artikels [ein]: *n, en, ne*
4. Zusammenrückung und Assimilation der Endsilbe: *hastn, iz, schreiben*
5. Schwache Formen: *aba, ode, imma, mia nua*
6. Reduktion des nachgestellten Personalpronomens in der 2. Person: *kannste, brauchste, haste, siehste, biste*
7. Wort + [es] Assimilation: *dese (das es);schreibs, meins (meine es)*

7.5.1. Die wortfinale Tilgung

Die wortfinale Tilgung ist insgesamt 311 mal vorgekommen und gilt als typisches Merkmal der Umgangssprache: *is (ist):152; ma (mal):70; nich (nicht):35; un (und):14; i (ich):11; wa (was):10; nochma (noch mal):4; glei (gleich):3; erstma (erst mal):2; zusamme (zusammen):2; waru (warum):1; de (den): 1; scho (schon):1; brauch (braucht):1*

Diagramm 5.

Unter den Tilgungen stehen an erster Stelle wortfinale t-, d-, l-Tilgung. Hier liegt das phonetische Prinzip zugrunde: Man schreibt so, wie man spricht. Das Verb *ist* hebt sich von allen anderen mit 152 Belegen ab. Die Funktion könnte in diesem Fall die Verkürzung der Schreibweise sein: Man schreibt schnell, damit man ohne Verzögerung bei dem Gespräch bleibt, es wird auf korrekte

Orthographie, Interpunktion, Rechtschreibung verzichtet. Die Motivation die Endungen zu tilgen basiert auf der Geschwindigkeit bzw. dem eingesparten Aufwand des Tippens und auf dem allgemeinen Einverständnis: Das umständliche Eintippen wird auf das Minimum reduziert:

Logfile 13

Schwulia: shaddz... nix schweinschön.. die is ne babyzau XD
Schwulia: is das das gleiche?
[...]
Angeb0rt.: neh schadz XD
Schwulia: doch =p
Angeb0rt.: das is MEIN schweinschööööööööön :D
[...]
Schwulia: un MEINE babyzau :P

Logfile 17

Jacky-No.7~: joar is ok... :D das is schön das de noch da bist!
devil025: und wie findest ja bin noch da jacky
[...]
devil025: ja kla ich geh doch nich einfach
[...]
~*Jacky-No.7*~: das is schön devil025
[...]
devil025: ja hehe

Stilniedrigere Variante des Temporalverbs *noch mal* wird durch das Umgangsprachliche *erstma* (erst mal), *nochma* (noch mal) nach dem gleichen Prinzip wie auch *ma* (mal) abgekürzt. *Nochma* und *erstma* werden als zusammengeschriebene Formen verwendet:

Logfile 26 McBöeck83: ich hab nix gehört!!! mach ma nochma
Logfile 28 gandope-ja: so jetz nochma wer is männlich wer weiblich
Logfile 19 *Bella*Topo*: kommt net nochma vor hotgogo06
Logfile 20 tete: erstma wech is
Logfile 23 ~lionheart~: <<<< genießt erstma das jetzt und heute
Logfile 9 Seth87: so, erstmaa einen gebatzt und weiter gehts -.-

Eine interessante Tilgung ist [i] die an Stelle von [ich] verwendet wird. Diese Form beruht auf der Assimilation, auch wenn [ch] nicht ausgesprochen wird, bei den anschließenden Lauten hört man kaum die Weglassung. Man könnte auch Parallelen zu dem Englischen [I] finden.

Logfile 18 Lucky_Luke86: aba i mog kuchen *schnief*
Logfile 25 !smoki!: mansch das in deutsch und i bin beeindruckt
Logfile 27 Engelzuckersüß: i nich
Logfile 28 fxmast: i a ned
Logfile 30 kochy1711: i weiß *sabsi34*

7.5.2. Die Apokope des schwachen [e] am Wortende

Die Wortfinale Tilgung der 1. Person Singular [e] kommt bei den Verben häufig vor (83mal vorgekommen). Dieser Typus der Personalmarkierung, der typisch für die Sprechsprache ist, so dass hier von einem eigenen Flexionsparadigma im gesprochenen Deutsch auszugehen ist, tritt außer in Sätzen mit dem Subjektpersonalpronomen in Erstposition auf, besonders häufig auch in subjektlosen Sätzen (vgl. Runkehl et al. 1998: 102). Da die 1. Person Singular bei den regelmäßigen Verben gleichlautend mit dem Imperativ ist, wird [-e] in der mündlichen Sprache wie auch im Chat ausgelassen.

Logfile 1	Uller08: hab gedacht habe dich schon ma irgend wo gesehen abe war dann nicht so
Logfile 3	Summer.Love<3*: mal ne frage hab* ich muss immer den nick abschreiben, kann i den ned iwie einfügen oda so ohne zu tippN?^^
Logfile 4	traumbillbunny: aber mus los bye hab euch alle lüüb
Logfile 4	*Bella*Topo*: öhm schnulle ich hab ma gehört des is ne nachspeise^^
Logfile 6	daddysliebling_07: nö hab ich selber ne
Logfile 7	*sassenach*: hab nur gesehen das du was jeschrieben hast
Logfile 8	Angel&Devil83: hab ein aber net hier, der kann auch da bleiben wo der pfeffer
Logfile 8	Tatjana: Hab ick was verpasst?
Logfile 16	Engelchen1002: was guggen wir heut
Logfile 1	Tati's<3: ~lionheart~: nimmst du ja nich grad so schwer das ich heut zum letzten mal hier bin :D
Logfile 1	VampirinTrina: Jep denk auch aylin.
Logfile 17	a24: wollt nur guggen...
Logfile 22	BananenFrosch: so hoch wollt ich hute nicht

Insbesondere bei den Verben mit nachfolgenden, vokalisch anlautenden Pronomen kann man die [-e] Tilgung finden wie z. B. *hab euch; hab ich; wollt ich* u.s.w. Die getilgten und nicht getilgten Formen sind auch bei demselben Chatter zu beobachten, was darauf deutet, dass die Tilgung je nach der Situation vorkommt und optional ist:

Logfile 19

casa-deliciosa: nö bella mit dir rede ich net mehr
casa-deliciosa: ok dat wird mir zu blöd ich hau lieber wieder ab mit solchen zicken red ich net mehr

7.5.3. Kürzung des indefiniten Artikels [ein]

Der indefinite Artikel wird gekürzt, indem man die ersten Buchstaben weg lässt. Die wortinitiale

Tilgung kommt im Vergleich zu wortfinaler seltener vor. Am häufigsten ist sie bei indefinitem Artikel zu sehen: *ne, nen; en; n*. Insgesamt ist die Kürzung des indefiniten Artikels 147 vorgekommen.

Diagramm 6.

Akkusativ

Logfile 5 casa-deliciosa: hm G3RMAN.\$style76 weis noch net so recht gib mal nen grund warum
Logfile 6 maiki_27: daddysliebling_07 halt nen privatdialog
Logfile 6 maiki_27: *Bella*Topo*: mal nen latschen an kopp haut "500 noch hat
Logfile 7 tammy.: oh dann mal nen guten
Logfile 10 @--SuNsHiNe--@: ich glaub engel du hast heut nen schlechten tag !!!hast
Logfile 10 luzie_w610: nagut leute dann habt noch nen schönen abend walbis ald bye!
Logfile 21 *Seb*: mach dir ne kertze an ^^
Logfile 21 *Seb*: aber letzter zeit ne menge stress gehabt

Akkusativ als Kurzform –n für Maskulina:

Logfile 19 tjaja: <<<<<würde müller-lüdenscheidt n kaktus schenkn....aba nix punkte
Logfile 28 gandope-ja: erzähl n witz

Nominativ:

Logfile 17 *sassenach*: schädelfüllung dann is für ihn n deutscher chat recht uninteressant
Logfile 26 Tattoobennj: board du bistn kloppi^^
Logfile 28 popo: macht aber n 10er

Nominativ feminin:

Logfile 19 *Bella*Topo*: der casa ist schon ne marke
 Logfile 19 *Bella*Topo*: ne krankheit a24
 Logfile 20 Tatjana: BananenFrosch: ick helf dir, bin doch ne' Tänzerin^^
 Logfile 23 BananenFrosch: ~kLeeNe~HeXe~: wird nicht alt nur ne ecke schlauer.. frau altert doch nicht..
 Logfile 23 Tattoobennj: du bist aber auch ne h übsche

Dativ mit Präposition:

Logfile 22 happy-sun: hier jemand in ner beziehung und kann mir mal zuhören und mir nen rat geben
 Logfile 19 winkfuchtelz inne runde und wech
 Logfile 26 board: <-- stirbt hoffentlich unter ner lawine oder in ner gletscherspalte. Bea
 Logfile 26 entgegen gekommen und einmal wär ich mit nem schneemobil fast in nem fluss
 Logfile 26 JoMoX: so bin mal mit nem engel telefoniern
 Logfile 4 süßemaus_16: hi ihr süßen...wer hat bock mit ner süßen maus zu chatten?

Akkusativ mit Präposition:

Logfile 29 engelschakal: ich geh das chatten ist echt heute fürn popo
 Logfile 29 <Franky>: was isses denn eig fürn prog maik?

Eine interessante Erscheinung (11mal vorgekommen) ist die Verwendung von –en (Maskulina) Kurzformen anstatt –n (Neutra) oder –ne (Feminina).

Logfile 1 mimia: was für nen haar micha
 Logfile 26 ~*Bastet*~: jodu ^^ des war nen attentat -.-
 Logfile 5 Franky>: moe du bist doch nen swinger man lol
 Logfile 23 casa-deliciosa: nun tu mal net so als wärst du nen ossi micha ~lionheart~

Es könnte auch daran liegen, dass durch die Aussprache des –nen eine Assimilation entsteht, die einfach den indefiniten Artikel *ein* ersetzt. Es kann sich auch um die generalisierte Akkusativ-Kurzform des indefiniten Artikels handeln.

7.5.4. Reduktion und Assimilation der Endsilbe

Reduktion und Verschmelzung der Endsilbe ist ohne weiteres im Chat zu beobachten.

Diagramm 7.

Reduktion von Verben tritt am häufigsten auf, und da findet die Silbenabschwächung statt:

Logfile 24 xXGordonXx: girls oda frauen da die mit mir m18 chattn wolln? meldet euch im dia
Logfile 3 <Franky>: die könn saufen die weiber tas
Logfile 19 tjaja: <<<<<würde müller-lüdenscheidt n kaktus schenkn....aba nix punkte
Logfile 19 tjaja: <<<hatn nisch aufer fl -.-

Die Assimilationen am Endsilbe des Verbs + Partikel *denn*: *hast denn, machst denn* u.s.w.

Logfile 10 Tatjana: Wad hastn du jetz gedacht keeks ^^?
Logfile29 Kaffeesuechtig: was hälstn davon einfach ma so weit zu kommen wie kannst und dann etnsprechende fragen zu stellen im forum bzw. erst mal nach deinen antworten zu suchen?
Logfile 3 <Franky>: was sindn das für welche? komm ins dia sagen hi un sin off

Die Assimilation der femininen und maskulinen Personalpronomina der 3. Person (*isse- ist sie; isser- ist er*)

Logfile 19 casa-deliciosa: oh man jetzt isse wieder eingeschnappt die bella
Logfile 19 casa-deliciosa: auch wieder war bella und schläft die kleine bzw isse schon im bett
Logfile 21 *Bella*Topo*: im bette isse schon casa und ruhig isse auch
Logfile 23 ~kLeeNe~HeXe~: jetzt isser alt*
Logfile 23 Fl@wer~M@n*: flora: da isser

Die Verschmelzung von Präposition und definitivem Artikel ist im Chat produktiv, was durch die Anwendung des phonetischen Prinzips geschieht.

Logfile 23 technolady: hab ne zwiebel aufm kopf, ich bin ein Döner...lol
Logfile 19 müller-lüdenscheidt: von den Girl.. der ist glaub aufm falschen Gleis..
Logfile 30 djspo: AAAAAASSSSSSOOOOOOO sorry stand gerade aufm schlauch

7.5.5. Phonetisches Schreiben

Phonetisches Schreiben ist typisch für die Sprechsprache. Die Endungen verschmelzen oder werden assimiliert: g-ch (tag-tach, weg, wech), p-b (suppe-subbe), k-g (danke-dange), b-p (liebt-liept). So kann ein Wechsel von einer formellen, öffentlichen Situation in eine private Sphäre führen. Man kann das auch nach Koch/Oesterreicher (1994) „Vertrautheit der Partner“ bezeichnen. Die Gespräche finden wie bei einer Face-to-Face Kommunikation statt, was auch zu der Spontaneität führt. So kann man die Notwendigkeit der Anpassung der Rechtschreibung an die Umgangssprache sehen. Die Chatter suchen selber eine Schreibweise aus, in der sie ihre Schreibfreiheit ausleben können. Die gegen Rechtschreibung verstoßende Orthographie ist typisch für die Chat-Kommunikation.

Diagramm 8.

Bei der Begrüßung tritt am häufigsten die kontrahierte Form *nabend* (74 mal aufgetreten):

Logfile 3 Engel_Eiskalt89: nabend zusammen
Logfile 4 SüsseSunny*: Nabend zusammen
Logfile 4 Tatjana: nabend Black-Hawk

Wie man auch in den Beispielen (s.u.) sieht: R-vokalisierte Formen werden ausgelassen, anstatt -g tritt - *ch* auf:

Logfile 5 Jan_84: tachchen

Logfile 5 <housedj>: tach flunkerfisch
Logfile 5 Mr.Key: tach an alle
Logfile 17 sassenach*: possierlicher okeee bleib bloß wech
<Franky>: ich hau ma ab muss eh wech

wieda; imma; mia; dia u.s.w

Logfile 4 casa-deliciosa: ja tete bin ich jetzt aba erst so richtig
Logfile 5 tete: germanstyle:dafür gibts profile,aba extra nur heut für dich,aus fürth
Logfile 3 *Bella*Topo*: also wenn de die tasten net mehr findest sag bescheid franky, ich schreib dann für dich weita^^
Logfile 4 tete: boh was hast du mit sassenach gemacht,kaum wieda erkennt
Logfile 6 maiki_27: daddysliebling_07 dia dann nimma gg
Logfile 7 *sassenach*: imma mussch alles alleine machen
Logfile 13 Tatjana: <<<säuft imma xDDD
Logfile 19 ~*Bastet*~ winkfuchtelz inne runde und wech

Als Ausdruck des Verstehens wird die Interjektion *ach* + *so* in unterschiedlicher Weise gebraucht:

Logfile 15 ***italo_GiuseM15***: aso
aso wie lange dauert das denn <Franky>s_Schatz ??
Logfile 17 BLUeBiRd: Rahea aso
Logfile 3 Summer.Love<3*: asoo
Logfile 5 Mäusle-Lene: asso - bin erkältet :(

Alle anderen Formen, die nicht in dem Diagramm zu sehen sind, sind selten aufgetreten und werden aus Umfangsgründen nicht weiter erklärt:

Hamma (haben); *weita*, *weida* (weiter); *nua* (nur); *etz* (jetzt); *hiea*, *hia* (hier); *dia* (dir); *schadz* (schatz): 2 mal

Tas (das); *zurüqq* (zurück); *nomma* (noch mal); *hörma* (höre mal); *naiin* (nein); *wia* (wir); *vamisst* (vermisst); *gemain* (gemein); *lätzten* (letzten); *lustich* (lustig): 1 mal

7.5.6. Ausfall des nachgestellten Personalpronomens in der 2. Person (phonetisches Prinzip)

Bei dem Ausfall des nachgestellten Personalpronomens in der 2. Person, kann man genauso auch von der Assimilation und Phonetisierung sprechen. Unter den Assimilationen tritt am häufigsten die

des *es*-Pronomens und des Personalpronomens der 2. Person Singular auf. 54mal ist diese Erscheinung aufgetreten und entspricht der Ökonomieforderung der Chatsprache.

Wie man in der Tabelle sieht, kommt das Verb *haben* am häufigsten vor.

Tabelle 3.

kennste	kannste	willste	siehste	brauchste	hälste	haste	musste	weeste	findste
1	8	5	7	1	1	12	1	3	1
kommste	bekommste	biste	magste						
2	1	5	2						

Logfile 21 *Seb*: dan biste net mehr arleine ^^
 Logfile 21 *Schnulle*: joker: aso...haste wenigstens schön Gruß bestellt^^
 Logfile 21 <HouseDj>: haste den gruss bekomm casa-deliciosa ?
 Logfile 8 maiki_27: Herr_Kaffetrinken weeste wie weit das is?
 Logfile 17 myra: kannst dann grade mal mein foto freischalten, leon? ;)
 Logfile 3 megakralle: partygirlmaus biste da

7.5.7. Wort + [es] Assimilation

[Es] als Personalpronomen der 3. Person Singular wird wie in der Umgangssprache so wie auch im Chat assimiliert. 24 mal kommt es bei meiner Untersuchung vor und verbindet sich hauptsächlich nur mit vorangehenden Verben. Vereinzelt ist es auch mit:

Definitem Artikel: das es (*dese*) zu finden:

Logfile 29 nääbää: frank ich wollt nochmals sagen dese s mir leid tut...

Indefinitem Pronomen *man*:

Logfile 4 *Schnulle*: tete: naja im Profil kann mans auch nich so wirklich erkennen^^

Possessivpronomen *mein*:

Logfile 9 GooF: das istmeins ernst ^^

Als nachgestelltes Subjekt:

Logfile 5 tete: germanstyle:dafür gibts profile,aba extra nur heut für dich,aus fürth

Logfile 5 tati" i glaub des wars löl

Logfile 21 Angeb0rt.: wie gehts diaa <Franky>s_Schatz? :D

Als nachgestelltes Objekt:

Logfile 17 Leon: schädelfüllung hat mir was geschenkt, ich nehms net an

Logfile 8 berndyyy: es is so lustig ich schaus ma zum 10. mal an und kann noch darüber lachen!

Logfile 21 Angeb0rt.: neh ich schreibs net ich les es XD

Abschließende Bemerkungen

Bei den phonetischen Merkmalen handelt es sich um typische umgangssprachliche und regionalbeeinflusste Formen der gesprochenen Sprache. Die Entstehung solcher Formen kann man auf die phonetische Ebene zurückführen. Man kann solche Schreibformen als Phänomen der gesprochenen Sprache einstufen und als Merkmal der Umgangssprache einordnen. Vorwiegend sind Tilgungen der 1. Person des Personalpronomens (*ich mach, ich glaub*) zu finden. Neben der Apokope des unbetonten [ə] am Wortende kommt auch die Apokope des [t] wie bei *is, nich* häufig vor. Man könnte diese konzeptionell mündliche Schreibweise auf das Ökonomieprinzip zurückführen, so wie auch als typisches phonetisch bedingtes Schreiben im textbasierten Chat bezeichnen.

7.6. Dialektwörter

Dialektwörter können als eine Form konzeptioneller Mündlichkeit eingestuft werden, beispielsweise: *net/ned/nit; isch; bisch; müscht; habsch; jut*; u.s.w., und unterliegen auch dem phonetischen Prinzip: Die Schreibweise entspricht der Aussprache. Es sind nicht mehr nur Ökonomieforderungen, die hier eine Rolle spielen. Vielmehr geht es auch darum, den in dieser Kommunikationsform herangetragenen Erwartungen gerecht zu werden (Dürscheid 2003:7). Dialektwörter sind nicht nur toleriert, sondern zu einer Sondermarkierung geworden. Zu beobachten ist das Vorkommen von mehreren regionalsprachlichen Merkmalen. Bei dem untersuchten Chat-Raum „plauderecke“ ist es zu sehen, dass nur einige Teilnehmer dialektalsprachliche Merkmale produzieren, allgemein wird zwischen Dialektal- Regional- und Standardformen gewechselt. Nach Glück (Glück et al. 1997) haben sich die Dialekte sogar als Sympathieträger durchgesetzt: „Es gilt keineswegs als stigmatisierend, wenn ein Sprecher erkennen lässt, welche regionale Herkunft er hat. Im Gegenteil: Die Dialekte und dialektal gefärbtes Deutsch erlebten in den letzten Jahren eine Renaissance und sind in bestimmten Kontexten zu Prestigevariätät aufgerückt“.

Insgesamt 501

Dialektwörter	Zahl
net (nicht)	197
dat (das)	33
och	33
wat (was)	32
Och (auch); Moin	Von jeden 26
Ick (ich)	26
Des (das)	19
Isch (ich)	14
Des (das)	19
Ned (nicht)	12
Jut (gut); Nit (nicht);); Scheen (schön);	8
Nüscht (nicht)	5
Uff(auf); Lüß/lüp (lieb)	Von jeden 6
Chadden (chatten); Kop(p)	Von jeden 4
(Kopf); Nischt (nicht); Habsch (ich habe); Wad (was); Kleene (kleine)	Von jeden 3
Denne (dann); disch (dich); büdde (bitte)	
Jenau (genau); dit(das); Nid (nicht); bisch	Von jeden 2
Jsss gusche (gucken); kiekn (gucken); Err erlich (erlich); jetten (chatten); janz (gan (ganz); disch (dich); kehna (keiner); wes wes (weiß); loofen (laufen)	Von jeden 1

Tabelle 4.

Die Vielfalt der vorgekommenen Dialektwörter ist groß, aber vorwiegend herrscht das die Verneinung ausdrückendes Wort *net*, das als bayrische dialektale Entsprechung für *nicht* steht (Zehetner 1997).

Logfile 19

```

casa-deliciosa: mensch flower hast du die liste net gesehen am rechten rand
*Fl@wer~M@n*: klar bin ja net du casa dingsens da
*Bella*Topo* knuddelt ma casa-deliciosa
[...]
casa-deliciosa: ne bella lass mal

```

[...]
 liebekleinemaus: warum geht *Bella*Topo*
 [...]
 *Bella*Topo*: dann net casa pfff
 [...]
 *Bella*Topo*: egal liebekleinemaus, mag net drüber reden
 [...]
 casa-deliciosa: oh man jetzt isse wieder eingeschnappt die bella
 basti91: nich so zickig zu casa bella!*lach*
 liebekleinemaus: aso naja mit mir muss man ja net reden *Bella*Topo* bin ich schon gewöhnt
 [...]

Die Verwendung des Buchstaben *-t* anstatt *-s* ist ein lexikalisiertes Merkmal des Berlinischen und kommt oft in der Chat-Kommunikation vor (Schönfeld 1997: 316).

Logfile 23

BananenFrosch: wie alt wurde W.I. lenin?
 [...]
 casa-deliciosa: wat isn dat hier für nen blödes frage spiekchen
 [...]
 BananenFrosch: elfenbeinküste ist wo?
 [...]
 casa-deliciosa: alt in welchen universum lebt ihr dat ihr dat net wiist
 [...]

Dialektale Begrüßung als ein semiotisches Zeichen soll auch auf die Herkunft verweisen:

Logfile 18

DarkAndy16: moin moin alle zusammen
 Schwulia: moin
 basti91: na moin

Logfile 11

tomke1103: moinsen
 [...]
 tomke1103: moinsen

Begrüßung *servus* ist nur einmal aufgekommen:

Logfile 26

Cinderella~*89: leidln, mir is da zu fad servus

Das Schreiben von *-ck* anstatt *-ch* und *-j* anstatt *-g* ist auch Merkmal der berlinischen Sprache (Schönfeld 1996/1997: 308-331).

Logfile 23

```
Jumper7: wieso berlinerst du dann ick find det nich juut :D @ *Melanie*  
[...]  
~lionheart~: ick find dat jut wenn man berlinert  
*Melanie*: hehe....mir war einfach mal danach...;)  
Jumper7: ick hab det ich nur aus scheiss jesacht  
[...]  
Jumper7: was fängt mit j an und hängt über berlin????  
[...]  
Jumper7: was fängt mit j an und hängt üb er berlin ??? ein Jewitter!  
[...]  
*Melanie*: HAHA
```

Bei dieser Unterhaltung merkt man, dass so eine Sprechweise bzw. Schreibweise als Indikator einer bestimmten Gruppe ist. Man spielt mit der Sprache, man fügt was hinzu, man lässt etwas weg: Die Schreibweise wird als ein bestimmtes Stilmittel gebraucht:

Logfile 30

```
DaXtreme: Manu0707: will lieber den Beckshahn krähen hörn hab ich angst  
[...]  
Manu0707: janz genau  
ingor: Hey Eis_Königin  
[...]  
Eis_Königin: hy süßer  
[...]  
ingor: ich will jetten:-)
```

Nicht selten kann man auch *des* anstatt *das* finden (19mal):

```
Logfile 4 : *Bella*Topo*: öhm schnulle ich hab ma gehört des is ne nachspeise^^  
Logfile 5: tete: germanstyle des is net a krankheit oda so  
tati" i glaub des wars löl  
Logfile 7: VampirinTrina: So des reicht fürs erste ^^  
conny1981: gott is des langweilig da
```

Abschließende Bemerkungen

Ein hoher Anteil an dialektalen und regionalen Äußerungen weist auf die Herkunft der Chatter hin. Die Chatter verwenden lexikalische umgangssprachliche Ausdrücke, die phonetisch in Reduktionen sichtbar werden. Solange das Textverständnis gewährleistet ist, verzichten die Chatter häufig auf Elemente, die das Satzbaumuster der betreffenden Sprache erfordert. Es werden meistens (nicht nur) wesentliche Merkmale des berlinischen <ck> statt <ch>, <t> für <s> gebraucht. Häufig zu sehen ist der Allograph *net* für *nicht* und seine Variationen *ned*, *nit nüscht*. Bei dialektaler Schreibweise wird Identitätsstiftung dem Ökonomieprinzip übergeordnet.

Man kann feststellen, dass Dialektgebrauch zwei wichtige Funktionen erfüllt:

- Privater, nicht institutioneller Sprachgebrauch (Vertrautheit zwischen den Gesprächspartner)
- Identitätshinweis

7.7. Anglizismen

Im Rahmen dieser Arbeit soll keine ausführliche Untersuchung der Anglizismen in der Chat-Kommunikation vorgestellt werden. Da sie aber in den Chat-Gesprächen verwendet werden, wäre es von Nutzen auf verschiedene Aspekte hinzuweisen.

Ein Anglizismus ist ein „aus dem Englischen in eine nicht englische Sprache übernommener Ausdruck“ (Bußmann 2002: 81). Englisch, als die verbreiteste Sprache dominiert besonders in der Computersprache. Viele Fachtermini aus dem Computerbereich wurden auch in den deutschen Wortschatz übernommen. Die Verwendung von Fachwörtern im Computerbereich wie z. B. *Computer* -Rechner; *User* - Nutzer, Anwender, Benutzer; *Homepage* - Startseite, Leitseite; *file* - Datei, Akte sind schon selbstverständlich geworden.

Mit der Dominanz des Englischen und seiner Bedeutung für die Kommunikation in den neuen Medien wird von vielen eine Globalisierung der Kultur und Vereinheitlichung der Sprache gesehen (Schlobinski 2000: 4). Auch das Wort `chatten` kommt aus dem Englischen und bedeutet `plaudern, schwatzen`. Die Verwendung von diesen Fachwörtern ist auch im Bereich der Chat-Kommunikation zu finden. Anglizismen sind kein exklusives WEB-Chat Phänomen, sondern treten auch in der Umgangssprache auf, vor allem in Jugend-Jargon. Das ständige Verwenden der neuen Begriffe hat zur Konsequenz geführt, dass diese seit Kurzem im aktuellen Duden mitaufgeführt werden, z. B. "Log-in" und "Upgrade" (<http://www.duden.de>).

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass am häufigsten zu treffen sind, so auch laut Runkehl (vgl. Runkehl et al. 1998: 84 ff.):

- Begrüßungs- und Verabschiedungssequenzen
- Akronymen/Abkürzungen
- Pseudonymen /Nicknames

Diagramm 9.

Sequenzen mit Anglizismen

Insgesamt kommen 68 Sequenzen mit Anglizismen vor. In der Chat-Kommunikation bei dem untersuchten Web-Chat ist die Verwendung von Computerfachwörtern nur selten zu finden und wird zu den Sequenzen mit Anglizismen gerechnet:

Logfile 29	rico81: ich hab nur ne allergie gegen unregistrierte user tulpe112 ;)
Logfile 29	engelschakal: **maik** : darf ich dir mal im dia ne link geben
Logfile 13	testo*: Engelchen1002: gib ma Shaylatussi den link soll die mal sagen wie gut mein

Die Verwendung von englischen Wörtern (die sich nicht in oben genannten 3 Gruppen befinden) wird 18mal belegt. Das Einführen des englischen Wortes in eine Äußerung dient zur Markierung und Emphase der Sequenz. Die meisten Anglizismen sind einzelne Wörter oder auch feste Phrasen.

Logfile 5	G3RMAN.\$tyle76: Rosahorst bist du echt gay
Logfile 7	joker überlässt anything seinem schicksal.... ^^
Logfile 19	PSYCHO08: schreib mir ma jemand an habe boring

Eine interessante Erscheinung ist das Schreiben von einem Liedtext (Ausschnitt) als eine Gesprächssequenz in den Chat rein. Man könnte annehmen, dass die Chatter auf solche Weise die Persönlichkeit und Zugehörigkeit wie auch die Vorliebe zu einer bestimmten Musikrichtung vorweisen möchten (11mal vorgekommen).

Logfile 18	<Franky> is listening to Linkin Park - In Pieces
Logfile 20	ratlosigkeit is listening to Coldplay – Clocks

Logfile 22 *eiS.|kaLt.<3 hört ma Starstylers - Keep on Moving

Bemerkenswert ist auch die Verwendung von 4 für *fo(u)r* und 2 für *two* (jeweils einmal aufgetreten) die auf Homonymie basiert:

Logfile 11 hamma: cocacola 4 ever

Logfile 25 <<Deluxe>>: me2

Akronyme gelten als besonderes Mittel der Chat-Kommunikation. Sie stammen fast alle aus dem Englischen und werden sehr häufig gebraucht. Die Akronyme wurden schon ausführlich erläutert, (s. Kapitel 7.2.) deswegen wird hier nicht weiter darauf eingegangen. Zu den meist gebrauchten englischen Akronymen zählt man *lol* (löl) für laughing out loud (lautes Lachen) 338mal vorgekommen, *g* (*g*) für ich grinse 109mal vorgekommen und *thx* für thanks 74 vorgekommen.

7.7.1. Begrüßungen

Anglizismen werden auch im Chat nicht selten verwendet und besonders stark ausgeprägt ist dies bei Begrüßungssequenzen mit *hi* und entsprechenden Variationen *hy*, *hi hi*, *hiiii*. Diese Form, die so oft in der gesprochenen Umgangssprache vorkommt, wird auch bei der Chat-Kommunikation gebraucht. Das Begrüßungswort *hi* ist 523mal belegt, eine Modifikation von *hi* zu *hy* kommt 46mal vor, *hello* – 8mal. Diese Wörter sind nicht chatspezifisch, sie werden primär in der Umgangssprache unter den Jugendlichen gebraucht und besitzen die Züge der konzeptionellen Mündlichkeit.

Logfile 3

sa23: hay sunnygirl

flunkerfisch: hi firefighter~112

sunnygirl_88: hi sa

Die volle Begrüßungsform *Hello* wird selten verwendet:

Logfile 22 boymorocco: hello

Logfile 23 *Fl@wer~M@n*: Hello

7.7.2. Verabschiedungen

Die konventionalisierte Verabschiedungsform *bye* ist 33mal belegt:

Logfile 1 ~lionheart~: bye bye

Logfile 26 ~*Bastet*~: bye Bea schönen abend noch

Logfile 27 CWeh: ich gehe wieder bye wünsche allen noch einen schönen abend

Oft kommt auch die Verabschiedung in der Form von einer Abkürzung *bb* (99mal) vor. Den auf Homonymie basierenden Gebrauch *cu* (see you 5mal) kann man auch gelegentlich finden.

Logfile 1 Schokol@denM@us: bb leute

Logfile 4 tete: bb patrick

Logfile 4 *Bella*Topo*: bb @ all

Logfile 4 PatrickStar: so mach mich wech----war nett bei euch cu

Logfile 4 tete: lö PatrickStar: so mach mich wech----war nett bei euch cu

Logfile 21 Lucky_Luke86: cu und biba @ my spinfriends

7.7.3. Pseudonyme/Nicks

Die Pseudonyme, die in der Chat-Kommunikation zu finden sind, zeigen, dass sie oft und in allen Bereichen gebraucht werden. Die als `Aufhänger für die Kontaktaufnahme und Aushängeschilder selbstentworfenen Figurenkonzepte` (Beißwenger 2002:114) kommen auch oft auf Englisch vor.

Diagramm 10.

- Man kann einige aus der Tierwelt finden wie: <snake>, <sweet Mücke15>, <dog7>, <dragon>
- Namen, die auf die Personen sich beziehen: <sweet_girl_90>, <kleenerdevil>, <cooler boy>, <Happy_Girl08>, <Dark Curly>, <freshsunshine>
- Namen, die Hinweise auf die Herkunft geben: <M TO THE AGE Münster>, <East-Bo-Y>, <GERMAN.Style>
- Altersangaben werden angedeutet: <sweet_Mücke15>, <Lady19>, <Nancy27!>

- Namen, die Beziehungen zu anderen Personen implizieren: <daddysliebling>, <Emo_Girl>, <LISA`S. DUMMI>, <jersygirl>
- Musik: <HouseDJ>, <technolady>, <metalgirl>, <soulmusic>
- Namen mit sexuellem Bezug, provozierende Nicks: <hotangels>, <sexygirl1173>, <play Bunny>, <weetsara2>, <B!tch>

Abschließende Bemerkungen

Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, dass englische Wörter insgesamt genommen selten vorkommen (außer Begrüßungen, Abkürzungen und Nicknames). Die meisten kommen als einzelne Wörter vor und weisen jugendsprachliche Züge auf. Fachspezifische Wörter beim Chatten sind selten aufgetreten. Man kann feststellen, dass Anglizismen mehr oder weniger stark integrierte sprachliche Strukturen sind, die ins Besondere im Bereich Computer und elektronische Kommunikation zu finden sind. Durch den Gebrauch von Anglizismen wird die graphostilistische Markierung erzielt.

7.8. Die Gesprächspartikel

Zu den Gesprächspartikeln werden Gliederungspartikel, Antwortpartikel manchmal auch Interjektionen gezählt. Gesprächspartikeln, insbesondere Sprechersignale, kommen vor allem in dialogischer Kommunikation vor und gelten als typisches Merkmal gesprochener Sprache. Gesprächspartikel dienen zur Organisation und Aufrechthaltung des Gesprächs, d.h. sie steuern die Interaktion zwischen Sprecher und Hörer, markieren Beginn und Ende der Beiträge, füllen Pausen oder binden den Hörer ein (Duden, Die Grammatik. Band 4. 2006: 601). Die wichtigste Funktion von Gesprächswörtern ist das Gesprochene zu imitieren zu bewerten und zu kommentieren. In meiner Arbeit begrenze ich mich auf die 24 am häufigsten vorgekommenen Gesprächspartikeln. Am häufigsten werden gebraucht: *ja*, *na*, *nee* und *(m)hmm*:

Diagramm 11.

7.8.1. Gliederungspartikeln, Sprechersignale

Zu den Sprechersignalen gehören Fortsetzungs-, und Beendigungssignale, die wichtig für die Organisation der Gesprächssequenzen sind. Startsignale markieren den Anfang von einer Sequenz, Fortsetzungssignale zeigen dem Gesprächspartner, dass der Sprecher sein Rederecht beibehalten möchte. Fortsetzungssignale kommen bei der Chat-Kommunikation selten vor und sind in meiner Arbeit nicht belegt, da der Sprecher jederzeit seine Beiträge produzieren kann.

Mit Gliederungssignalen, so genannten Dialogpartikeln wird meistens der Beginn einer Sequenz markiert. Weinrich bezeichnet die Dialogpartikel „als den häufigsten Dialogpartikel gesprochener Sprache, der einen Dialog einleitet und bestätigt,, (Weinrich 1993: 836).

Die am häufigsten gebrauchte Gesprächspartikel *ja* (242mal vorgekommen) markiert häufig den Anfang und wird als Startsignal bewertet. Man kann auch den vorangegangenen Redebeitrag kommentieren:

```
Logfile 1 *Bella*Topo*: ja casa-deliciosa das weiß ich doch
Logfile 1 casa-deliciosa: ja dat köönen se alle jut Schokol@denM@us
Logfile 3 BAD-TOY-1979: ja soweit muss bald arbeiten!:-(
Logfile 3 BAD-TOY-1979: ja nachtschicht!
Logfile 3 @--SuNsHiNe--@: ja manche sind net so gesprächig..
```

Die Gesprächspartikel *na* (152mal vorgekommen) gilt als Zeichen der Vertrautheit zwischen Gesprächspersonen, sie können persönliche Gefühle, Ablehnung, Neugier, Sarkasmus, Aufforderung usw. bedeuten. Die Vielfalt der Funktionen von diesen Partikeln ist ohne Zweifel auf die gesprochene Sprache zurückzuführen. Hier werden nur einige Funktionen erläutert.

Kontaktaufnahme

```
Logfile 3 dailycheckerin1: *Fl@wer~M@n* na bin widdre da
Logfile 4 casa-deliciosa: na Tatjana was geht so ab
Logfile 4 Tatjana: na mein kleener casa-deliciosa^^
Logfile 5 RosaHorst: na ihr süßen Boys
```

Logfile 3

```
Summer.Love<3*: na wie gehts so? ;)
[...]
dailycheckerin1: na Summer.Lover<3*
```

Man könnte vermuten, dass diese zwei Chatterinnen sich kennen und *na* wird gebraucht, um das Gespräch vertraut anzufangen und den Kontakt aufzunehmen. Dieses auffordernde *na* hat auch eine einleitende Funktion zur Kontaktaufnahme mit anderen Chattern, wobei man eine bestimmte Person ansprechen oder sich gleich an alle Chatter wenden kann.

Feststellung

Feststellendes *na* ist meistens einleitend und drückt eine Wahrnehmung aus:

```
Logfile 5 dailycheckerin1: hi *Fl@wer~M@n* na wie gehst dir lange nichts gehört =>
Logfile 16 hoffi22: hallo na wie gehts dir
Logfile 22 dailycheckerin1: hi leutzZ na wie gehts euch so
Logfile 25 danzer: na wie gets hamburgs_Perle
```

Logfile 27 casa-deliciosa: na wie gehts dir Rocketgirl
 Logfile 1 Engelchen1002: na das is doch mal was GooF *g
 Logfile 2 firefighter~112: na das ist net so schlimm als wenn sie weg geht Jessica<3
 Logfile 5 RedTiger86: na gut hast mich entarnt

Aufforderung

Mit aufforderndem *na* ist der angesprochene Chatter zu einer Antwort gezwungen:

Logfile 3 BAD-TOY-1979: Nabend Engel_Eiskalt89 na alles klar?
 Logfile 3 Ultimate-Thule: na alles frisch hier
 Logfile 6 <sunny>: na, alles im lot lausi? ;)
 Logfile 7 VampirinTrina: Na chiyo alles klar

Unzufriedenheit

Unzufriedenheit kann auch mit *na* markiert werden:

Logfile 22 *Bella*Topo*: na toll Labrador
 Logfile 12 arwen1: na klasse, jetzt muß ich auch noch nachdenken, grins. fang du doch an !!Gonzo!!

Unter den Gesprächspartikeln kann man am häufigsten auch jene, die eine interaktive Funktion haben, finden (vgl. Runkehl et al. 1998: 101) wie : *ok., aja, nu(n)ja, joa, jep, jup, na ja, ne, nö, tja.*

Logfile 4

Schnulle: aber tete... verlobt biste ja auch noch *welt bricht zusammen*
 [...]
 tete: joa schnulle bist zu spät dran löööö!
 [...]
 Schnulle: tete: besser spät als nie...also los jetz...lö!

Wie auch Gesprächspartikel *na*, so dienen auch *nu(n)ja, tja, aja, na ja, nja* zur Feststellung der Aussage und beziehen sich auf die vorangegangene Äußerung.

Gesprächspartikel	Quelle	Beleg
tja	Logfile 2	liebekleinemaus: tja was soll ich nur machen
	Logfile 3	flunkerfisch: tja, wat sich die kurzen alles einfallen lassen um muttis
	Logfile 4	casa-deliciosa: tja Tatjana so ist das :p
naja	Logfile 1	mimia: naja mal sehen
	Logfile 4	*Schnulle*: tete: naja im Profil kann mans auch nich so wirklich erkennen^^
	Logfile 5	G3RMAN.\$tyle76: naja freunde sind wir auch nicht

	Logfile 9	naja, titis klingt klein, und das würde nicht stimmen
aja	Logfile 11	*Fl@wer~M@n*: aja nicci_19
	Logfile 25	mansch: mhm >>ich~eben<< ich weiß :) aja mai i kann a nix dafia das i so gscheid bin :-P
	Logfile 30	kochy1711: aja manu da wes i bescheid
nu(n)ja	Logfile 1	GooF: nunja, schön ist das nicht
	Logfile 17	a24: nunja.....
	Logfile 21	Tisiphone*: nuja wie sollts anners sein!^^.... O.o
nja	Logfile 8	Tori: nja, ich weiss..dass ich eigentlich gar nichts über dich weiss und daher der
	Logfile 15	spik3-on3: nja komm wir 2 zocken cod
	Logfile 15	spik3-on3: nja danke

Tabelle 5.

Mit *äh ähm eh* wird die Sprecherrolle beibehalten. Die gefüllten Pausen können dazu dienen, Zeit zum Nachdenken zu gewinnen oder das Rederecht zu sichern.

Logfile 17

laarsen112: ich bin Mechaniker in einer Komunalen werkstatt BLUeBiRd
 [...]
 BLUeBiRd: laarsen112 ähm wo is den der unterschied zwischen einer normalen und einer komunalen werkstatt

Logfile 14

BlueSea: hoi maiki
 BlueSea: hooooiiiiii miichiiiiiiiiii <3333 :DD :P
 [...]
 maiki: ähm ja hoi *BlueSea

In dem Beispiel aus dem Logfile 14 wird deutlich, dass der Chatter mit dem Nickname <Maiki> durch die stürmisch wiederholte Begrüßung verlegen wird, und das gebrauchte *ähm* zeigt seine sprachlose Überraschung. Die Gesprächspartikeln *ok.* und *ja* werden in vielen Fällen verwendet, um das positive Miteinverständnis zu betonen. Mit *Nö*, wie auch *neh*, *nä* wird der Äußerung Negativität verliehen, d.h. der Sprecher willigt dem Gesagtem nicht ein:

Logfile 21

Schwulia: du bist ja so doof und schreibst schwulia und romeo XD
 Angeb0rt.: neh ich schreibs net ich les es XD

casa-deliciosa: oh man jetzt will sie es aber wissen die liebekleinemaus
[...]
casa-deliciosa: das der flower fremd geht
[...]
<Franky>: nö wie flower aussieht
[...]
liebekleinemaus: das kannst du nur casa-deliciosa
[...]
casa-deliciosa: ok liebekleinemaus fremd gehen ist schon ein schwerer vorwurf aber ich habe mir nix zu schulden kommen lassen

7.8.2. Hörersignale

Eine wichtige Rolle bei den Gesprächspartikeln spielen auch die Hörersignale. Sie signalisieren die Aufmerksamkeit und zeigen an, dass der Sprecher an dem Gespräch teilnimmt (Duden, die Grammatik. Band 4. 2006: 601 ff.). Man kann sie auch als Kontaktsignale bezeichnen. Hörersignale zeigen, dass der andere Sprecher noch mitbeteiligt ist, das Gespräch verfolgt. Da die Hörersignal-Funktion bei der Chat-Kommunikation fehlt, so wird sie durch Gesprächspartikeln *hmm mhmmm, aha, ja, jaja* ersetzt.

Hmmm kann auch signalisieren, dass der Gesprächspartner gerade denkt. Sie kann auch eine Verzögerung, die durch das Denken verursacht wird, bedeuten:

Logfile 3 keeks: hüstel??? hmm das kenn ich nur von einen
Logfile 5 netti: hmm ich dachte ein glücksbärchen ist immer lieb...
Logfile 7 ratlosigkeit: hmm...kann nicht ganz folgen

Hörersignal *aha* verleiht den Eindruck, dass der Gesprächspartner die Aussagen rezipiert und verstanden hat. Durch den Gebrauch von *aha* wird die Zustimmung deutlich:

Logfile 13 liebekleinemaus: willst feiern aha mit wem den
Logfile 14 Bummel1000: Aha... Ich such nur neue Freunde bzw abwechslungs
Logfile 17 Rahea: aha, dachte ich mir

Logfile 11

Madla89: will niemand mit mir chatten??
[...]
ich_bin_45: ja ich madla
[...]
Madla89: aha auch nicht schlecht. bist du wirklich 45??

Die Chatterin Madla 89 (s.o.) versucht vergeblich einen Gesprächspartner zu finden. Da der Chatter mit dem Pseudonym *ich_bin_45* sich auf die Anfrage meldet, wird sie verlegen, weil sein Nickname darauf hindeutet das er 45 Jahre alt ist. Erst nach einem Zeitabschnitt meldet sie sich mit der Äußerung: *aha auch nicht schlecht. bist du wirklich 45??* Dieses *Aha* zeigt, dass sie sich überlegt hat und vielleicht sich sein Profil angeschaut hat. Es wirkt wie eine Feststellung. Das Gespräch zwischen diesen beiden Personen wird nicht weiter fortgesetzt.

Die Chatter haben keinen Einfluss auf die Reihenfolge von erscheinenden Gesprächssequenzen, so kann es leicht geschehen, dass die Gesprächsstränge sich überlappen und man weiß nicht mehr, wer gemeint ist, wenn die Sequenz nicht mit einem Nickname markiert wird. *Aha* kann in dieser Hinsicht das Einsehen bedeuten:

Logfile 14

```
Bummel1000: Wie alt bist du
[...]
msgirlie!: wer ich?
[...]
Bummel1000: Ja du
Bummel1000: msgirlie
[...]
msgirlie!: aha ich bin 14 und werde in einem monat 15!
```

Abschließende Bemerkungen

Gesprächswörter in der Chat-Kommunikation werden gebraucht, um den Anfang und das Ende einer Sequenz zu markieren und zu leiten. Bei den Chatgesprächen sind sie äußerst wichtig, weil sie persönliche Gefühle, die nicht sichtbar sind, zum Ausdruck bringen. Gesprächspartikel sind bewusst eingesetzt und betonen das, was für einen wichtig ist: Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf sich lenken, dem Schreibenden oder Lesenden eine Denkpause gönnen. Sie sind ein Teil des Kommunikationshandelns und helfen die Gespräche zu gliedern und zu steuern.

7.9. Interjektionen

Es gibt keine eindeutige Übereinstimmung darüber, ob Interjektionen Wörter sind oder nicht. Die Duden Grammatik definiert sie als `Ausdruckspartikel`. „Interjektionen kommen vor allem in der gesprochene Sprache vor und dienen dem Ausdruck spontaner, reaktiver Emotionen oder Bewertungen daher werden sie auch Ausdruckspartikel oder Empfindungswörter genannt“ (Duden, die Grammatik Band 4. 2006: 601).

In Helbig/Buscha sind Interjektionen unter Satzäquivalenten zu finden. Fries (2002) versteht unter Interjektionen „einzelsprachliche lexikalische Formen. In grammatisch-formaler Hinsicht sind sie nicht flektierbar. In semantisch-pragmatischer Hinsicht dienen sie typischerweise dazu, spezifische selbständige Äußerungsakte zu vollziehen“. Nach Weinrich (Weinrich 1993: 857) sind Interjektionen Sprachzeichen, deren Bedeutung darin besteht, beim Hörer ein lebhaftes Interesse für die gegebene Situation zu erzeugen. Er unterscheidet situative, imitative und expressive Interjektionen.

Die Interjektionen stellen ein schwieriges Untersuchungsgebiet dar, was darauf zurückzuführen ist, dass es hier um ein Phänomen der gesprochenen Sprache handelt, das sich schwer untersuchen lässt, da es unendliche Varianten und Möglichkeiten gibt, die nicht einfach aufzunehmen und zu klassifizieren sind. Generell kann man sagen, dass die Interjektionen nicht flektierbar, syntaktisch unabhängig sind und sich zwischen emotionalen Reaktionen und Bewertungen von Sachverhalten bewegen.

In meiner Arbeit werde ich mich auf die Klassifizierung von Weinrich (1993) stützen.

7.9.1. Situative Interjektionen

Diese Gruppe von Interjektionen zeichnet sich durch eine besonders starke Situationsbindung aus. Die situativen Interjektionen weisen den Hörer nachdrücklich auf die Situation oder Element dieser Situation hin und reklamiert dafür sein Interesse (Weinrich 1993: 859). Zu dieser Gruppe könnte man folgende Interjektionen rechnen: hallo, hi, huhu, pst!, st!, pscht!, scht!, halt!, stopp!, Hilfe!, Achtung!, los!, weg! Hauptsächlich waren in dieser Gruppe nur Begrüßungswörter zu finden.

Begrüßungswörter

Diagramm 12.

Eröffnungs- und Beendigungsstrategien, sind von großer Bedeutung bei den Chatgesprächen, was bedeutet: Ich nehme dich zur Kenntnis, ich ignoriere dich nicht (Runkehl et al. 1998: 92). In einem laufenden Chat sich neu einzuschalten ist ohne Begrüßungswörter nur dann möglich, wenn man den Chattenden gut kennt und oft anwesend ist. Trotz alledem steht das Begrüßungsritual im Vordergrund.

Mit 523 Belegen kommt das Begrüßungswort *hi* am häufigsten vor, was auf die englische Sprache zurückzuführen ist und sich zunehmend im gesprochenen Umgangsdeutsch verbreitet. *Hi* wird hier als Basislexem genommen, da verschiedene Modifikationen davon zu sehen sind: *hi@all*, *hiiii*, *hi an alle*, *hi mädels*, *hi leute*, *hi at all*, *[hi+Name]*, *hi alle zusammen*, *hi an alle*.

Logfile 4 ela93: hi @ all

Logfile 7 @ all

Logfile 4 tete: hiiii bella

Logfile 20 *Bella*Topo*: hiiii _REDBULL_

Genauso Variation von *[hi+Name]*

Logfile 11 Lena_2: hi superboy2

Logfile 12 <Franky>: hi kleinefranzi22

Logfile 13 Tatjana: hi Bastet

Hallo (440mal vorgekommen) ist ursprünglich ein Zuruf an den Fährmann am anderen Ufer, Ruf, mit dem man jemandes Aufmerksamkeit auf sich lenkt (Duden 2006). *Hallo* wirkt im Vergleich mit *hey*, *hi huhu* eher neutral und wird verhältnismäßig oft verwendet. Gebrauchte Variationen von *hallo*: *hallo zusammen*, *hallo leutz*, *[hallo+Name]*, *hallo an alle*, *hallihallo*, *hallo ihr lieben*, *hallo ihr*, *haLLoo*, *hallo ihr sussen*, *HALLO*, *Liebes Hallo @ all*, *Hallo an alle neue*, *Hallo und guten abend zusammen*, *hallooooooooooooooooooooo*.

Logfile 24

sweetKimberly: hallo @ all

LeFridgerateur: hallo @ sweetKimberly

hu|hu wie auch *hey* ist auch ein Zuruf an jemanden, der von dem Rufenden abgewandt ist oder sich in einiger Entfernung von ihm befindet und den man auf sich aufmerksam machen möchte (Duden 2006). *Huhu* wirkt in der Chatkommunikation umgangssprachlich und gehört wie auch *hey* zur Jugendsprache.

Die phonetische Schreibweise von *hai* und den erwähnten Interjektionen ist ganz oft bei der Face-to Face-Kommunikation in alltäglichen Gesprächen zu finden. Die Tabelle 6 zeigt die Verwendungsmöglichkeiten von Begrüßungsformeln. Wie man aus den Beispielen sieht, können es alle Chatter, oder mit den Namen Erwähnte begrüßt werden.

Tabelle 6.

Begrüßung-e n	Quelle	Beleg
hi	Logfile 7	Labrador: hi bella kochi1711
	Logfile 8	Lifeformusic351: hi! welches nette mädl hat lust zu chatten? schreib mir!x
	Logfile 9	Schwulia: hiii keeks ^^
	Logfile 19	I<3Yuki: hi leute...
	Logfile 20	Piamaus: hi mag jemadn mit mir chatten meldet euch im dia
hallo	Logfile 1	Butte82: hallo SüßeKim1990
	Logfile 2	Netter_Junge: hallo alle beisammen
	Logfile 3	Sanaa: hallo alle zusammen
huhu	Logfile4	bolero36: huhu an alle
	Logfile 5	basti91: huhu flowerman schön dich auch mal wieder hier zu sehn
	Logfile7	kochy1711: huhu ohnereue garnet gesehen
	Logfile18	*Bella*Topo*: huhu jodu *liebguck
hey	Logfile19	Tasman: hey hotgogo06 ... da biste ja!
	Logfile19	heybineinegirl: hey wer will chatten
	Logfile21	Dagie: hey sucht eine von euch jungs eine freundin
	Logfile 29	*Jessa*: hey an alle
hoi	Logfile 17	joker: hoi flowermäään
	Logfile 27	Batista.: hoi süsser78 *hanni20* doci
	Logfile 29	**maik**.: hoi <Franky>
hai	Logfile13	simsi*: haiiii
	Logfile 14	*BlueSea*: hai doc xD

Es sind auch Begrüßungsphrasen zu treffen, die auf erfahrene Chatter signalisieren:

Logfile 4 coucou: begrüßt mal alle chatter
 Logfile 8 Ron028: wirft maln halo in die runde
 Logfile 12 darimaus mal n hallo in die Runde wirft
 Logfile 17 joker grüsst inne runde.
 Logfile 30 djspo: ich schmeiss mal nen netten gruß in die runde
 Logfile 30 BaZo ist wieder da.

Neben erwähnten Begrüßungsvarianten kann man auch andere wie *tag*, *tach*, *abend*, *nabend*, *moin* finden. Ausführlicher erläutert sind sie im Kapitel 7.5.

Im Vergleich zu Begrüßungssequenzen, kommen Abschiedswörter seltener vor, meistens als Akronyme und Abkürzungen (z. B. *cu*, *bb*, *cu*). Bei den Abschiedswörtern ist die Vielfalt kleiner als bei den Begrüßungen: *tschüß*, *tschö*, *tschau(l)i*, *ciao*, *bye*. Gelegentlich zu treffen sind auch individuell ausgearbeitete Abschiedsphrasen:

Logfile 1 *anna* is wieder wech, Logfile 17 tete:haut jetzte ab Logfile 22 Labrador winkt zum Abschied. Logfile 27 FlügelloserEngel: << verschwindet wieder
--

Abschiedswörter

Diagramm 13.

Der Hörerbezug ist bei allen Interjektionen sehr stark entwickelt. Der Sprecher, der sich mit Hilfe einer Interjektion äußert, erwartet, dass der Hörer darauf reagiert und sein Interesse bekundigt, sei es, dass er handelnd reagiert, sei es das er wenigstens seine innere Beteiligung zu erkennen gibt (ebd.).

Diagramm 14.

Ist eine Gesprächssituation im Chat angeblich störend oder soll als geheim gelten, so bedient sich man einer Interjektion, die je nach der Form oder Grad der Störung verschiedene Lautformen annehmen kann. Wie in der Diagramm 14 zu sehen ist, kommen solche Interjektionen nicht so häufig vor.

Auffordernde Interjektionen

Diese situativen Interjektionen haben auch lautmalerischen Aspekt, was anschaulich in dem folgenden Beispiel wird:

Logfile 21

```
-Jenny~: << hinter bella kichert
*Bella*Topo*: psst -Jenny~
-Jenny~: mund zu hält
*Bella*Topo*: hust
[...]
firefighter~112: <<< hört jenny kichern
```

Im Logfile 11 kann man sehen, dass Iterationen von Wörtern negativ bewertet sind und nervös auf die Chattenden wirken.

Logfile 11

```
Posenknopf: RÜÜÜÜÜÜÜÜÜÜÜLpsssssss ... oh .... schuuuuuuulzzzzRÜÜÜÜÜÜÜÜÜÜÜLpsssssss ... oh ....
schuuuuuuulzzzzRÜÜÜÜÜÜÜÜÜÜÜLpsssssss ... oh ....
[...]
Jessica<3: tzz casa-deliciosa wad is did fürn nervenbündel :D
[...]
casa-deliciosa: keine ahnung Jessica<3 ist mir auch egal mit solch unregistrierten geb ich mich eh net
ab
```

7.9.2. Lautnachahmungen/Onomatopoetika/Imitative

Als direkten Ausdruck von Mündlichkeit in der Chat-Kommunikation könnte man die Lautnachahmungen bezeichnen. Als Onomatopoetika werden lautimitierende und schallnachahmende Wörter bezeichnet, die sich in allen natürlichen Sprachen wiederfinden (Glück 2000: 493). Der untersuchte Chat Corpus weist eine große Zahl von Lautwörtern auf. Da bei der Chat-Kommunikation die Möglichkeit den Gemütszustand zum Ausdruck zu bringen nicht besteht, wird das Mündliche verschriftlicht. Die verwendeten Lautwörter sind oft in der Comicsprache zu finden, deshalb gelten sie auch als typische lexikalische Varianten der Comicsprache, um die Geräusche und Gefühle zu imitieren. Wie die Beispiele zeigen werden, können Onomatopoetika - je nach imitierter Lautgrundlage - gedehnt, verdoppelt oder vervielfacht werden. Des Weiteren sind sie syntaktisch autonom, d.h., sie können einen eigenen Satz bilden. Ihre Funktion besteht jedoch weniger im Ausdruck von Gefühlen, als in der reinen Schallnachahmung (Duden 2006). Mit den Onomatopoetika wird vor allem das Lachen imitiert.

Man konnte folgende Arten von Lautnachahmungen, die das Lachen imitieren, feststellen:

- *haha* oder auch andere Variationen wie: *häha, hahahahaha, wuhahaha, muhahaha, jahahaha, ahahaha, wahahaha*, um das Lachen auszudrücken (ausführlicher s. CD).

Die Verdoppelung (*hahahahaha*) wird meistens gebraucht, um die Stärke und Länge des Lachens zu betonen. Das Lachen kann auch noch zusätzlich mit einem Emoticon verstärkt werden:

(Logfile 19)

Tasman: muahaha....genau!!! selbst ein nacktes profil haben und bei anderen rumwühlen!! ;)

- *Haha* und die entsprechenden Variationen sind 39mal aufgetreten. Sie werden am häufigsten verwendet um Lachen auszudrücken.
- *Hehe* oder auch *hehehehe* kommen 34mal vor. Die das Lachen imitierenden Lautwörter können auch je nach dem Vorhaben mit Überraschung, Freude, Zynismus, Spot verbunden werden.

Logfile 19

casa-deliciosa: hey liebe kleinemau du wolltest mich doch runter machen
liebe kleinemaus: das brauch ich net du bist doch schon unten hehe^^

Um den Chatfreund <casa-deliciosa> zu ärgern, verheimlicht *Bella* Topo*, wer sich unter dem

Nickname <hotgogo06> versteckt. Das lautimitierende *hehe* wirkt spielerisch und verlockend.

Logfile 19

```
*Bella*Topo*: weißt wer hotgogo06 ist casa??? neee?? aber ich und die kennst du auch hehe
[...]
steph89: ick weiß es *Bella*Topo* aba ick verrats net hehe
[...]
*Bella*Topo*: wehe steph89
[...]
steph89: ne mach ich net
*Bella*Topo* versprochen
[...]
casa-deliciosa: wer ist sie denn bella
steph89: wird net verraten casa-deliciosa hehe
```

- *hihi* oder auch *hihihihi* (29mal vorgekommen) stehen für das Kichern und werden meist in ähnlichen Situationen gebraucht wie auch *hehe*.

Logfile 4

```
*Schnulle*: tete: kennste martin?^^
*Schnulle*: shorn?^^
tete: welchen martin
[...]
*Schnulle*: na shorn^^
[...]
tete: lacht verstanden
[...]
*Schnulle*: hihi
```

- Mit *blubb*, *blubb blubb blubb blubberdiblubb* (11mal vorgekommen) imitiert man durch das Wasser entstandenes Geräusch, wenn man in das Wasser eintaucht:

Logfile 13

```
BananenFrosch: *mit mach runde stang in sefenwasser tung un bläschen mach*
BananenFrosch: blubb
```

Ablehnung oder Ekel wird mit *pfff gezeigt* (2mal vorgekommen), Zeitverlauf imitierend wirken *zick zick* oder *zicke zacke* (3mal vorgekommen).

Da keiner auf das Erscheinen von <Purple1990> reagiert, macht sie sich selbst aufmerksam:

Logfile 18

```
Purple1990: zicke zacke zicke zacke.....
```

Mit *bammmm* (3mal vorgekommen) sollte ein Knall dargestellt werden. Deutlich zu erkennen sind auch die Lautnachahmungen wie *aua* (einmal vorgekommen), mit dem man Schmerz zum Ausdruck bringen möchte, und das Niesen *hatschi* (3mal vorgekommen). Damit es auch richtig

verstanden wird, wird gelegentlich neben dem Lautwort auch das entsprechende Wort in Asterisken hinzugefügt wie zum Beispiel: *zzzzzzzzzz*snarch**.

7.9.3. Expressive Interjektionen

Mit Hilfe von expressiven Interjektionen gibt der Sprecher mehr oder weniger intensiv seine Gefühlslage zu erkennen und versucht damit ein emotionales Interesse beim Hörer zu erzeugen. Da die Klassifikationen von Interjektionen sehr unterschiedlich sind, begrenze ich mich auf die grobe Einteilung von Weinrich (Weinrich 1993: 859).

Die meisten der expressiven Interjektionen drücken allerdings Überraschung aus:

- Neutral: ah, oh, och, oha, hoi hui, huch, nanu, hoppla, Mensch, Menschenskind
- Positiv: ah, oh, ui, ach, öha, oho, hio, eiei, Junge Junge
- Negativ: o je, o weh, auweia, au Backe, ogottogott, meine Güte, um Gottes willen, mein Gott

Weitere Bedeutungsgruppen expressiver Interjektionen sind:

- Schmerz: au, aua, autsch
- Freude: hurra, jippi, juhu
- Bedauern/Seufzer: oh, ach, hach, o jeh, o weh, auweia
- Erleichterung: uff, puh, Gottsei Dank
- Gleichgültigkeit: phhh, pf, pah, ba
- Rechthaberei: ätsch, bätsch
- Ekel: ich, bäh, puh, pfui, igitt (verstärkt: igittigitt)
- Tadel/Ablehnung: ts, na na buh
- Überraschung: huch, hoppla, nanu

Die große Zahl und die Vielfalt der verschiedenen Interjektionen zeigen die Mündlichkeit dieser Sprachform auf und den hohen Grad von Affektivität. Die folgende Gruppierung der bei der Chat-Kommunikation vorgekommenen Interjektionen weist die Mannigfaltigkeit verschiedener Interjektionen auf, die hier nur kurz angesprochen werden können.

Da die Funktion von Interjektionen nicht von der Semantik der Lexeme, von denen sie gebildet sind, verstanden werden kann, ist es äußerst kompliziert sie in bestimmte Gruppen einzuordnen. Einige Interjektionen können je nach Intonation unterschiedliche Empfindungen bzw. Bewertungen

ausdrücken, so können manche der oben stehenden Interjektionen verschiedene Bedeutungen beinhalten (Duden 2006).

Interjektionen traten im untersuchten Datenmaterial insgesamt 285-mal auf.

Tabelle 7.

Interjektion	Quelle	Beleg
Neutral iha (2) hä (1)	Logfile 6	daddysliebling_07: oha man is also öfters etwas launisch wa? maiki_27 (drückt eine Feststellung aus)
	Logfile 3	Summer.Love<3*: hä kapier ich iwie nich
Bedauern, Enttäuschung, Bewunderung/ Überrashung Ach (61) Oh (31) Ah (16) Ohje (5) Mein Gott! (1)	Logfile 17	ach schade hat keiner mal lust zu chatten! bin w und 20 (Bedauern)
	Logfile 17	~*Jacky-No.7*~: ach das darf ich ja nicht mehr!!! (Enttäuschung)
	Logfile 13	<Franky>: ach was bastet wirklichß ;) (ach- zeigt die Überraschung des Chatters an)
	Logfile 28	italia_lady2: oh sexshop alarm hier (Überraschung)
	Logfile 28	gandope-ja: ooh, schade (Enttäuschung)
	Logfile 10	@--SuNsHiNe--@: ohje ohje (Bedauern)
	Logfile 17	Rahea: Mein Gott ist mir langweilig !!!!!!!!!!! (Enttäuschung)
Bewunderung Begeisterung Überraschung (h)ui (24) wow (9) woah (8) hoho (3) alter schwede(1)	Logfile 5	coco_85*: hui der gollum kann sprechen ;) (Bewunderung)
	Logfile 17	. ~*Jacky-No.7*~: uii wie komm ich zu der ehre Devil? (Bewunderung)
	Logfile 1	micol: wow das ist hart (Reaktion auf eine Beschimpfung „Du eingebildeter Affe...“)
	Logfile 24	Student25: wow ist hier was los (Begeisterung)
	Logfile 22	Tatjana: woah nee BVG will widder streiken?? (Überraschung)
	Logfile 1	Bella*Topo*: alter schwede (Reaktion auf die Beschimpfungen eines Chatters)
	Logfile 1	Bella*Topo*: alter schwede (Reaktion auf die Beschimpfungen eines Chatters)
Ekel pfui (10) ih (iiiih) (5) fu (2) bääää (1)	Logfile 19	Jiyan: was gibts heute zum essen??? Kinderkacke mit Reis! iiiihhhhhhhhhhh Reis *hihi* (Ekel)
	Logfile 17	tete: iiii pfui
	Logfile 5	. tete: pfui, stinkt housedj (die Reaktion auf: <housedj>: rülpst mal jeden an hier)
	Logfile 17	Italo_GiuseM15: bääääääääääää (Als Reaktion auf den ärgernden Chatter)
	Logfile 15	spik3-on3: fu all (sollte Ekel bedeuten)

Unzufriedenheit/Ärger oh man (12) mensch (6) ach man (3) manno (2)	Logfile 18 Logfile 19 Logfile 1 Logfile 7 Logfile 5 Logfile 16	Alpha1: oh man die grippe.....jetzt geht los casa-deliciosa: oh man jetzt will sie es aber wissen die liebekleinemaus *Bella*Topo*: ach casa-deliciosa mensch VampirinTrina: Mensch so schnell kann man doch net shreiben casa-deliciosa: ach man ist das heute wieder laaaaaaaaaangweilig hier *sassenach*: manno.....:-(
Verachtung/Geringschätzung pff(4)	Logfile 14	*Bella*Topo*: <u>danke casa-deliciosa pfff</u> (Reaktion auf die Zurechtweisung)
Unzufriedenheit/Ärger oh man (12) mensch (6) ach man (3) manno (2)	Logfile 18 Logfile 19 Logfile 1 Logfile 7 Logfile 5 Logfile 16	Alpha1: oh man die grippe.....jetzt geht los casa-deliciosa: oh man jetzt will sie es aber wissen die liebekleinemaus *Bella*Topo*: ach casa-deliciosa mensch (Enttäuschung, dass ein Gesprächspartner geht) VampirinTrina: Mensch so schnell kann man doch net shreiben casa-deliciosa: ach man ist das heute wieder laaaaaaaaaangweilig hier *sassenach*: manno.....:-((Reaktion auf keine Antwort)
Schmerz auaaua (1) auweia (1)	Logfile 30	DaXtreme: auaua Manu0707: auweia (Reaktion auf die Beschimpfungen im Chatraum)
Unzufriedenheit Puh (1)	Logfile 19	casa-deliciosa: puh dann net (Reaktion auf die nicht gegebene Auskunft)

Wie in der Tabelle 7 zu sehen ist, können die expressiven Interjektionen durch bestimmte Intonation modifiziert werden. Oft werden Interjektionen gedehnt (*bäääääääää; iiiihhh*) oder verdoppelt (*auaaua*). Manche lassen sich auch multiplizieren (*juhuhuhu*). Alle diese Verfahren haben eine intensivierende Funktion.

Durch die Intonation lassen sich die Interjektionen nach Funktion bzw. Inhalt von einander unterscheiden. So drückt z.B. *hm* mit fallend-steigender Intonation (*hm*) Übereinstimmung zwischen dem Hörer und dem Sprecher aus und entspricht z.B. den verbalen Ausdrücken “*verstanden*” und “*einverstanden*”. Eine „beginnende Divergenz” kommt dagegen durch *hm* mit ebener Tonstruktur (*hm*) zum Ausdruck (Ehlich 1986). Bei den Chatgesprächen kann man das selbstverständlich nicht nachvollziehen.

Abschließende Bemerkungen

Interjektionen sind in allen Sprachen unflektierbar und aufgrund ihrer semantischen Eigenschaften können sie in pragmatischer Hinsicht expressive (Ausdruck von Emotionen und Körperempfindungen des Sprechers), reaktive (Reaktionen auf Hörerhandlungen), appellative und darstellende Funktionen besitzen. Onomatopoetische Ausdrücke referieren auf bestimmte Realitätsaspekte als Töne bzw. Geräusche. Bei der Chatkommunikation sind sie als Signale zur Diskurseröffnung oder Steuerung des Sprecherwechsels so wie der Kennzeichnung von affektiven und sozialen Relationen (wie Sympathie oder Dominanz) der Interaktionspartner unentbehrlich.

Interjektionen können auch als weiteres Indiz für konzeptionelle Mündlichkeit gelten. Die Verwendung von Interjektionen, insbesondere von expressiven Interjektionen, zeigt stark ausgeprägte Affektivität, Expressivität und Spontaneität, was auf die Face-to-Face Kommunikation zurückzuführen ist.

8. Untersuchungsergebnisse

Das Hauptziel der Untersuchung bestand darin die theoretischen Überlegungen und empirischen Befunde im Hinblick auf die mündliche Sprache zu analysieren, zu ermitteln und zu zeigen, inwieweit in der CvK Elemente der Mündlichkeit aufzufinden sind und welche Funktionen sie dort erfüllen. Es ist anzumerken, dass die Fehlkodierung im Sinne von falscher Zuordnung sprachlicher Besonderheiten

im Chat nicht auszuschließen ist. Bei manchen Sequenzen war es kompliziert festzustellen, ob die Äußerung auch der entsprechenden festgelegten Kodierung zutrifft (*lol*- lautes Lachen oder Zustimmung?) und ob die Sequenz als Kritik oder Ironie zu verstehen ist (bei den Gesprächswörtern). Interjektionen könnten sich mit Gesprächspartikeln überlappen.

Diese so genannte dichotomische Unterscheidung zwischen geschriebener und gesprochener Sprache nach den von Koch/Oesterreicher festgelegten Parametern zeigt, dass die Chat-Kommunikation viele Merkmale der mündlichen Sprache aufweist und man sie als Sprache der Nähe betrachten kann (Koch/Oesterreicher 1985: 23).

Man kann feststellen, dass bei der Chat-Kommunikation Dialoge aufgebaut werden, die auf die Vertrautheit der Partner wie in der Face-to-Face Kommunikation deuten, die Themenentwicklung hängt ganz alleine von den Chattern ab, geschieht spontan und je nach Teilnehmerzahl in einem „Getrammel“ endet. Schreiber-Leser-Wechsel geschieht synchron, ist nicht räumlich gebunden (der Plauderer kann sich an zwei verschiedenen Orten gleichzeitig befinden).

Die Zeitgebundenheit kann bei der CvK aufgehoben werden, sie wird durch ihre Verschriftlichung automatisch dokumentiert und die Gespräche können zeitunabhängig rückverfolgt werden. Das Ökonomieprinzip (Abkürzungen, Ellipsen, Verkürzung von Wörtern) ist auch ein Prinzip der gesprochenen Sprache.

Die in dem untersuchten Korpus festgestellten vielfältigen Elemente der Mündlichkeit sind:

- Emoticons/Smileys. Sie drücken Emotionen, Gefühlszustände aus, helfen die Non-verbale Sprache zum Ausdruck zu bringen und besitzen Kommentarfunktion. Emoticons sind ein sprachliches Phänomen, die als Elemente der Mündlichkeit bezeichnet werden können.
- Abkürzungen/Akronyme. Sie signalisieren eine Tätigkeit: lachen, weinen, grinsen, sich freuen, gähnen seufzen (*lol, g, fg, ROFL*) usw. Sie können auch als Indikatoren für die Nähe der Sprache gewertet werden, die auf das Ökonomieprinzip zurückzuführen sind. Die Abkürzungen, die in solcher Form wie sie bei der Chat-Kommunikation vorkommen, sind bei der Face-to-Face Kommunikation selten zu finden. Sie widersprechen aber nicht der Einordnung zur Mündlichkeit, da ihre Wiedergabe nur medial geschieht, konzeptionell aber zu dem Pol Mündlichkeit tendiert.
- Inflektive. Wie auch Emoticons imitieren sie Gefühle und erfüllen eine Kommentarfunktion: Die Schreibenden können einander nicht sehen, deshalb wird die Handlung beschrieben (z. B.

vom Lachen auf dem Boden wälzt). Diese Handlungsumschreibungen verweisen auf einen kreativen Umgang mit der Sprache.

- Iterationen/Verdoppelungen. Sie dienen als Verstärkung des Gesagten. Expressivität wird durch die intensivere Betonung erreicht (z. B. *juhhhhhhuuuu*).
- Phonetisches/Dialektales Schreiben. Es lehnt sich ganz fest an die alltägliche Umgangssprache an und wird primär phonisch als grafisch betrachtet (z. B. *net, dat, wat*).
- Gesprächspartikeln. Als ein typisches Merkmal der gesprochenen Sprache (z. B. *na, Jup, aja, hmmmm*) sind sie dazu da um das Gespräch im Gang zu halten.
- Interjektionen. Durch sie lässt sich der Grad der Emotionalität feststellen, so wird auch der Affektivitätsgrad stark ausgeprägt (z. B. *ach, ohje, wow*).

Abweichungen in der Orthographie werden bei der Chat-Kommunikation im Gegensatz zu herkömmlicher schriftlicher Kommunikation nicht als Zeichen mangelnder Bildung interpretiert, sondern als Ausdruck des schnellen, flüchtigen Schreibens.

Die Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass die Kommunikation im Chat zu dem mündlichen Pol der Sprache tendiert. Situationsgebundenheit und Synchronizität sprechen auch für die nachgeahmte Umgangssprache. Man kann davon ausgehen, dass die Chatter gedanklich bei der gesprochenen Sprache bleiben, sind aber gezwungen in schriftlicher Form das Gedachte hervorzubringen. Räumliche Distanz wird durch die Metaphorik der Sprache bzw. durch die konzeptionell mündlichen Elemente behoben.

Es lässt sich auch beobachten, dass die sprachlichen Besonderheiten des Chats, die im Medium Schrift wiedergegeben werden, eine Kopie von Face-to-Face Kommunikation (Mimik, Gestik) sind: Eine Äußerung wird von einem Lächeln, oder Grinsen bzw. Selbstkommentar des Schreibenden, selbstbezüglichen Aussagesätzen (Inflektive) begleitet.

Die elektronische Kommunikation erweist sich konzeptionell als eine hybride Varietät der Sprache, die weder streng der Kategorie Mündlichkeit, noch Schriftlichkeit zugeordnet werden kann.

So kann man betonen, dass Chat-Kommunikation eine Kommunikation ist, die linguistische Grenzen überschreitet. Um die nonverbale Sprache wiederzugeben, wurden, wie es oben gezeigt ist, viele Ersatzmechanismen herausgebildet, was sie zur „Sondersprache des Internets“ (Haase et al. 1997: 53) macht. Da die Computer vermittelte Kommunikation technisch eingegrenzt ist, werden

Mimik, Gestik und Lautbild imitiert, es entsteht so ein neuer Schreibstil, der charakteristisch für die Chatkommunikation ist.

9. Ausblick

Wird die CvK die Sprache beeinflussen? Man kann behaupten, dass die Verknüpfung von Computer und Sprache eng ist: Die Sprache dient als Ein- und Ausgabemedium schriftlicher Kommunikation, es entstehen neue Verwendungsmöglichkeiten der Sprache d.h. nicht nur Mensch zu Mensch, sondern Mensch-Maschine Interaktion kommt zustande. So wird eine Alternative für nicht mehr verfügbare Kommunikationsverfahren geschaffen.

Die Innovationen im technischen Bereich in so einer kurzen Zeit (10-15 Jahre) werden entweder mit Distanz oder mit Begeisterung aufgenommen. Ein Grund für medienskeptische Einstellungen so Thimm, (Thimm 2000: 6) ist „der Zusammenhang zwischen der Geschwindigkeit technologischer Entwicklung und der Zeit, die das Individuum und die Gesamtgesellschaft benötigen, um die Folgen solcher medialer Umwälzungen sozial, kommunikativ, psychisch zu bewältigen und positiv in den Alltag zu integrieren“. Diese Entwicklung berührt unseren Alltag, unsere Wertvorstellungen, Identität sowie soziale wie kulturelle Aspekte.

Einerseits wird gemeint, die Individuen werden vereinsamen, es ist mit Verlust von Sprach- und Kommunikationskompetenzen zu rechnen (als Vergleich wird immer Face-to-Face Kommunikation genommen), die Nähe und der soziale Bezug fehlen. Diese Befürchtungen, dass die Sprache in diesem engen Kontakt mit Netzkommunikation sich verändert oder sogar als „zweitrangig“ betrachtet wird, ist eine der beliebtesten Themen der modernen Medien und der damit verbundenen Computer vermittelten Kommunikation.

Andererseits könnte man die neuen Technologien insbesondere den Computer als Integrations- und Beziehungsmedium betrachten. In der Netzkommunikation eröffnen sich 2 neue Perspektiven für den individuellen Handlungsspielraum:

- a. Die Suche nach Information, das Erledigen des finanziellen Vorhabens (kaufen, verkaufen, bezahlen)
- b. Die Suche nach Aufmerksamkeit und Spielraum (Chat, Mud's). Freude an der Kommunikation mit Fremden ist laut Wirth wie „Tauschmarkt von Aufmerksamkeitsbeiträgen“ (Wirth 2005: 126). Verlockend wirken gespielte Identität, vorherrschende Anonymität und Netzbeziehungen.

Besonders die zweite Perspektive scheint mehr anlockend zu sein, weil sie mit sozialer Veranlagung des Menschens zu tun hat: Man braucht jemanden um kommunizieren zu können.

Sticht bei Face-to-Face Kommunikation eine fremde Person zunächst durch ihr Äußeres ins Auge, so ist es in geselligen Netz-Foren oder Chats das freundliche und nette Kommunikationsverhalten, das Bewunderung und Sympathie erzeugt. Hingezogen fühlt man sich wie Döring (Döring 2000: 55) zurecht bemerkt, „zu einfühlsamen – unterstützenden Kommunikationspartnern, die im Netz auf erleichterte Offenbarung von Unsicherheiten, Frustrationen und Problemen verständnisvoll reagieren, geduldig zuhören und eigene Erfahrungen teilen“. Man kann feststellen, dass die Vermischung von Anonymität und Öffentlichkeit die Menschen reizt, mehr Zeit in „Cyberspace“ zu verbringen.

Dass aber eine neue Internetsprache entstehe und der Verfall der (deutschen) Sprache zu befürchten sei – dafür gibt es aufgrund der empirischen Untersuchungen keine Beweise. Es zeigt sich, dass sprachliche Elemente aus diversen Diskurswelten zu einem spezifischen Stilmix zusammengebastelt werden, so dass weder von *der* Internetsprache noch von einer „sondersprachlichen Varietät“ ausgegangen werden kann (Schlobinski 2000: 78).

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die CvK die Sprache beeinflusst. Ob das zu einem größeren Sprachwandel führt, kann man nicht mit Sicherheit behaupten.

Man kann annehmen, dass die Beschreibung und Abgrenzung aller Phänomene genügend Stoff für weiterführende Untersuchungen liefern würden. Ein untersuchungswertes Thema wäre das Gender-Switching/Gender Swapping, oder anders gesagt das Wechseln der Geschlechtsidentitäten. Interessant wäre es die sprachlichen Besonderheiten auch in einem litauischen Chat zu untersuchen. Man könnte sich die Frage stellen, ob im Chat auftretende sprachliche Phänomene universal sind, oder die Sprachverwendung von den jeweils spezifischen kulturellen Rahmenbedingungen geprägt wird. Nicht ohne Interesse wäre die Analyse der Perspektiven der Chat- Einsetzung im DaF.

10. Quellenverzeichnis

- www.spin.de
- <http://www.spin.de/loggedin>

Literaturverzeichnis

Androutsopoulos Jannis (2003) „Online Gemeinschaften und Sprachvariation. Soziolinguistische Perspektiven auf Sprache im Internet“. IN: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 31:2

Androutsopoulos Jannis, Runkehl Jens, Schlobinski Peter, Siever Torsten (2006) (Hrsg.) „Neuere Entwicklungen in der linguistischen Internetforschung“. Hildesheim.-Zürich-NewYork. Georg Olms Verlag (Germanistische Linguistik). (S. 296-322)

Bauch Paul, Haughey Matthew, Hourihan Meg (2002) „Web Blogs. Publishing Online with Weblogs“ New York. John Wiley & Sons

Beißwenger Michael (2000) „Kommunikation in virtuellen Welten: Sprache, Text und Wirklichkeit. Eine Untersuchung zur Konzeptionalität von Kommunikationsvollzügen und zur textuellen Konstruktion von Welt in synchroner Internet-Kommunikation, exemplifiziert am Beispiel eines Webchats“. ibidem Verlag. Stuttgart.

Beißwenger Michael (2002 a.) „Das interaktive Lesespiel“ IN: Beißwenger Michael (Hrsg.): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Band 1. ibidem Verlag. Stuttgart.

Beißwenger Michael (2002 b.) (Hrsg.) „Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld“. Band 1. ibidem Verlag. Stuttgart

Beißwenger Michael (2002) (Hrsg.) „Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität &

Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld“. Band 2. ibidem Verlag. Stuttgart

Beißwenger Michael, Storrer Angelika (2005) „Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien. ibidem-Verlag“. Stuttgart

Berelson B, Steiner, G. A. (1964) „Human Behavior“. New York. Harcourt (S. 527)

Boos Margerete, Jonas Kai, Sassenberg Kai (2000) (Hrsg.) „Computervermittelte Kommunikation in Organisationen“. Göttingen. Hogrefe

Burger Harald (2005) „Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien“. Walter de Gruyter Verlag

Burkart Roland (1995) „Kommunikationswissenschaft: Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft“. Böhlau. Wien

Burri Gabriela (2003) „Spontanschreibung im Chat“. Linguistik online. 15/2003

Bußmann Hadumod (2002) „Lexikon der Sprachwissenschaft“ 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart

Dittmann Miguel (2001) „Sprachverwendung im Internet. Untersuchungen zur Nutzung des Internet Relay Chat (IRC) in Deutschland und Frankreich“. Norderstedt

Thimm Caja (2000) (Hrsg.) „Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet“. Opladen. Westdeutscher Verlag (S. 8-15)

Döring Nicola (2000) „Selbsthilfe, Beratung und Therapie im Internet“. IN: Batinic Bernad (Hrsg.): Internet für Psychologen. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle. 2. überarb. und erw. Auflage. Hogrefe Verlag (S. 526-539)

Döring Nicola (2001) „Selbstdarstellung mit dem Computer“. IN: Boehnke, Döring Nicola (Hrsg.): Neue Medien im Alltag: Die Vielfalt individueller Nutzungsweisen.(Kapitel 10). Lengerich: Pabst Science Publishers

Döring Nicola (2002) „Sozialpsychologische Chat-Forschung: Methoden, Theorien und Befunde“. IN: Beißwenger Michael (Hrsg.): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Band 1. ibidem Verlag. Stuttgart

Döring Nicola (2003) „Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen“. IN: Bernad Batinic (Hrsg.): Internet und Psychologie. Neue Medien in der Psychologie. Bd. 2. 2. Auflage. Göttingen

Duden (2001) Deutsches Universalwörterbuch. Die vierte neu bearbeiteten und erweiterten Auflage der Buchausgabe . Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG

Duden (2007) Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. ISBN 3-411-05506-5

Dürscheid Christa (2003) „Syntaktische Tendenzen im heutigen Deutsch“. Manuskript zur Antrittsvorlesung an der Universität Zürich am 21. 06. 2003

Dürscheid Christa (2007) „Kommunikationsform Email“ (Hrsg.) Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH

Ehlich Konrad (1986) „Interjektionen“. Niemeier. Tübingen. (Linguistische Arbeiten)

Filinski Peter (1997) „Chatten in der Cyber-World“. International Thomson Publishing. Bonn

Fix Tina (2001) „Generation @ im Chat. Hintergrund und explorative Motivstudie zur jugendlichen Netzkommunikation“. München

Freyermuth Gundolf (2006) „Internetbasierte Kommunikation und ihre Auswirkungen auf die

soziale Kommunikation“. IN: Schlobinski Peter (Hrsg.): Von *hdl* bis zur *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den neuen Medien. Mannheim

Fries Norbert (2002) Die Wortart „Interjektionen“. IN: David Alan Cruse (et al., Hrsg.): Lexikologie: ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen, 1. Halbband, de Gruyter, Berlin/New York (S. 654-657)

Frindte Wolfgang, Köhler Thomas (1999) „Kommunikation im Internet“. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main

Stephan Füssel (1999) „Gutenberg und seine Wirkung“. Frankfurt am Main. Leipzig. Insel

Geers Rainer (1999) „Der Faktor Sprach im unendlichen Daten(t)raum. Eine linguistische Betrachtung von Dialogen im Internet Relay Chat“. IN: Bernd Naumann (Hrsg.): Dialogue analysis and the mass media. Tübingen. Niemeier

Giesecke Michael (1998) „Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien“. Frankfurt am Main

Glück Helmut (2005) (Hrsg.) unter Mitarbeit von Friederike Schmöe: „Metzler Lexikon Sprache“. Dritte, neubearbeitete Auflage. Metzler, Stuttgart/Weimar. ISBN 978-3-476-02056-7

Glück Helmut (2000) (Hrsg.) „Metzler Lexikon Sprache“. Zweite überarbeitete und erweiterte Auflage. Verlag J. B. Metzler Stuttgart.Weimar (S. 493)

Glück Helmut, Sauer Wolfgang Werner (1997) „Gegenwartsdeutsch“. Zweite überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart:. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ersnt Poeschel Verlag (Sammlung Metzler 252)

Günther Wyss (1996) „E-mail-Briefe - eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit" IN: Hess-Lüttich, E.W.B. et al. (Hrsg.): Textstrukturen im Medienwandel, Frankfurt/M.: Lang, (S. 61-86)

Haase Martin, Michael Huber, Alexander Krumeich & Georg Rehm (1997)

„Internetkommunikation und Sprachwandel" IN: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen. (S. 51-85)

Hinrichs Gisela (1997) „Gesprächsanalyse Chatten" Online-Dokument

Hobmair Hermann et al. (1994) „Psychologie für Fachoberschulen“. Köln. München. Stamm Verlag (S. 373)

Höflich J.R. (1996) „Technisch vermittelte interpersonale Kommunikation. Grundlagen, organisatorische Medienverwendung, Konstitution Elektronische Gemeinschaften“. Opladen. Westdeutscher Verlag

Hörich Jochen (2003) „Es gibt (k)ein richtiges Leben im falschen“. Frankfurt am Main. Suhrkamp Bibliothek der Lebenskunst

Husmann Heike (1998) „Chatten im Internet Relay Chat (IRC). Einführung und erste Analyse“. München. KoPäd

Janssen Ludwig (1998) „Auf der virtuellen Couch. Selbsthilfe, Beratung und Therapie im Internet“. Bonn .Psychiatrie-Verlag (S. 24)

Kalinowsky Uwe (1999) "Emotionstransport in textuellen Chats" Online-Dokument

Kerckhove Derrick De (1998) „Brauchen wir in einer Wirklichkeit wie der unseren, noch die Fiktion“. IN: G Vattimo & W. Welsch, (Hrsg.): Medien-Welten Wirklichkeit. München: Wilhelm Fink Verlag

Kilian Jörg (2002) „T@stentöne. Geschriebene Umgangssprache in computervermittelter Kommunikation. Historisch-kritische Ergänzungen zu einem neuen Feld der linguistischen Forschung. IN: Beißwenger Michael (Hrsg.): Chat - Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein

interdisziplinäres Forschungsfeld“. Band 1. ibidem Verlag. Stuttgart.

Kilian Jörg (2005) „DaF im Chat. Zur Grammatik geschriebener Umgangssprache und ihrem interaktiven Erwerb in computervermittelten Gesprächen“. IN: Beißwenger, Michael, Angelika Storrer (Hrsg.): Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte - Werkzeuge - Anwendungsfelder. ibidem Verlag. Stuttgart

Koch, Peter & Oesterreicher Wolfgang (1985) „Sprache der Nähe, Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgebrauch“. IN: Romanistisches Jahrbuch 36. (S.15- 43)

Koch Peter, & Oesterreicher Wolfgang (1994) „Schriftlichkeit und Sprache“. IN: Günther Hartmut, Ludwig Otto (Hrsg.): Schrift und Schriftlichkeit. Berlin.Schrift und Schriftlichkeit

Koch, Peter & Oesterreicher Wolfgang (1997) „Schriftlichkeit und Sprache“. IN: H. Günther & O. Ludwig (Hrsg.): Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 1. Halbband. Berlin. (S. 587 – 604)

Krämer Sybille (1997) „Vom Mythos „künstliche Intelligenz“ oder: Ist eine nicht anthropomorphe Beschreibung von Internet – Interaktionen möglich?“ IN: Münker Stefan, Roesler Alexander (Hrsg.): Mythos Internet. Frankfurt am Main (S. 83-107)

Lenke Nils, Peter Schmitz (1995) „Geschwätz im 'Globalen Dorf' – Kommunikation im Internet". IN: OBST. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Nr. 50. (S. 117-141)

Mayring P. (2000) „Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken“. Weinheim. Deutscher Studien Verlag. (S.12-13)

Meise-Kuhn Kathrin (1998) „Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Sprachliche und Konversationelle Verfahren in der Computerkommunikation“. IN: Brock Alexander, Hartung Martin (Hrsg.): Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung. Vorträge der 3. Arbeitstagung des pragmatischen Kolloquiums Freiburg. Tübingen (S. 213-235)

Misoch Sabina (2006) „Online Kommunikation“. UVK Verlagsgesellschaft GmbH. Konstanz

Musch (1997) „Die Geschichte des Netzes: Ein historischer Abriss“. IN: Bernad Batinic (Hrsg.): Internet für Psychologen. Göttingen. Hogrefe

Naumann Karin (2005) „Kann man chatten lernen? Regeln und Trainingsmaßnahmen zur erfolgreichen Chat – Kommunikation in Unterrichtsgesprächen“ . IN: Beißwenger, Michael, Angelika Storrer (Hrsg.): Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte - Werkzeuge - Anwendungsfelder. ibidem Verlag. Stuttgart

Pankov Christiane (2003) „Zur Darstellung nonverbalen Verhaltens in deutschen und schwedischen IRC - Chats. Eine Korpusuntersuchung“. Linguistik online 15 /2003

Albrecht Lübcke, Perscke Schmitt (2005) „Hier entsteht eine neue Internet-Präsenz - Weblogs im Bundestagswahlkampf 2005“. IN: kommunikation@gesellschaft, Vol. 6, Sonderausgabe. http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/F1_2005_Albrecht_Luebcke_Perscke_Schmitt.pdf

Piwinger Manfred (2002) „Kommunikation im Internet“. IN: Bentele Günter, Piwinger Manfred, Schönborn Gregor (Hrsg.): Kommunikationsmanagement

Rosenau Heinz (2001) „Die Interaktionswirklichkeit des IRC“ URL: <http://www.websprache.net/networx/docs/networx-18.pdf>

Rosenbaum Oliver (1996/2001) „chat- Slang. Lexikon der Internet Sprache. Über 3000 Begriffe verstehen und anwenden“. München.Wien (S. 22-151)

Runkehl Jens, Peter Schlobinski & Torsten Siever (1998) „Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen“. Opladen. Westdeutscher Verlag

Teuber Oliver (1998) „fassel beschreib erwähn. Der Inflektiv als Wortform des Deutschen“. IN: Germanistische Linguistik 141/142, (S. 6- 26)

Thimm Caja (2000) (Hrsg.) „Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet“. Opladen

Turkle Sherry (1998) „Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internets“. Rowohlt Verlag GmbH. Hamburg

Sandbothe Mike (1997) „Eine medienphilosophische Analyse des Internet“. IN: Mythos Internet. (Hrsg.): Münker Stefan und Rösler Alexander. Frankfurt a.M., Suhrkamp

Schlobinski Peter (1995) „Editorial: Sprache und internetbasiert Kommunikation – Voraussetzungen und Perspektiven“ IN: Siever Torsten, Schlobinski Peter, Runkehl Jens (Hrsg.): Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet. Walter de Gruyter

Schlobinski Peter (2000a.) „Anglizismen im Internet“ . NETWORX-online-Publikation zum Thema Sprache und Kommunikation im Internet. [http:// www.websprache.uni-hannover.de/networx/](http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/) (S.4)

Schlobinski Peter (2000b.) „Chatten in Cyberspace“. IN: Eichhoff-Cyrus Karin M., Hoberg Rudolf (Hrsg.): Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?. Mannheim. Wiesbaden (S. 63-79)

Schlobinski Peter (2001) „*knuddel – zurueckknuddel – dich ganzdollknuddel*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen“. IN: Zeitschrift für germanistische Linguistik, 29 Ausgabe 2 (S. 192-218)

Schlobinski Peter (2006) (Hrsg.) „Von *hdl* bis zur *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den neuen Medien“. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich. Dudenverlag

Schmidt Gurly (2000) „Chat-Kommunikation im Internet- eine kommunikative Gattung?“ IN: Thimm Caja (Hrsg.): Soziales im Netz. Sprache, Beziehung und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen, Wiesbaden (S. 109-130)

Schmitz Ulrich (2004) „Sprache in modernen Medien. Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen“. Erich Schmidt Verlag

Schönberg Klaus (2006) „Weblogs: Persönliches Tagebuch, Wissensmanagement-Werkzeug und Publikationsorgan“ IN: Schlobinski Peter (Hrsg.): Von *hdl* bis zur *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den neuen Medien. Mannheim

Schönfeld Helmut (1997) „Berliner Stadtsprache. Tradition und Umbruch“. IN: Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1996 (1997) (S. 308-331)

Schönleber Claus, Keck Cornelius (1996) „Internet-Handbuch“. Franzis Verlag GmbH Feldkirchen (S. 240-251)

Schubert Klaus, Martina Klein (2006) Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn. Dietz

Shannon, C. E.; Weaver, W. (1967) “The Mathematical Theory of Communication” Urbana. Illinois University Press, 1967 (S. 7)

Siever Torsten, Schlobinski Peter, Runkehl Jens (2005) „Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet“. Walter de Gruyter Verlag

Söll Ludwig (1980) (Hrsg.) „Gesprochenes und geschriebenes Französisch“. 2. Aufl. Berlin. Erich Schmid. (Grundlagen der Romanistik 6)(S.17-29)

Storch Günther (1999) „Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung“. München

Storrer Angelika (2000) „Schriftverkehr auf der Datenautobahn: Besonderheiten der schriftlichen Kommunikation im Internet“. IN: Voß G., Hally W., Boehnke K. (Hrsg.): Neue Medien im Alltag. Opladen: Leske-Budrich (S.151-175).

Storrer Angelika (2001) „Getippte Gespräche oder dialogische Texte?“

Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation“. IN: Lehr Andrea, Kammerer Matthias, Konerding Klaus-Peter, Storrer Angelika, Thimm Caja, Wolski Werner (Hrsg.): Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin. New York. (S. 439-465)

Storrer Angelika (2002) „Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation“. IN: Beißwenger Michael (Hrsg.): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Band 1. ibidem Verlag. Stuttgart

Suler John (2002) ”The psychology of Avatars und Graphical Space in Multimedia Chat Communities” IN: Beißwenger Michael (Hrsg.): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Band 2. ibidem Verlag. Stuttgart

Weingarten Rüdiger (1997) „Sprachwandel durch Computer“.IN: Weingarten, R. (Hrsg.) Sprachwandel durch Computer. Opladen. Westdeutscher Verlag. (S.8)

Weinrich Harald (1993) „Textgrammatik der deutschen Sprache“. Duden. Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich (S. 857-861)

Wetzstein Thomas A., Dahm Hermann, Steinmetz Linda, Lentes Anja, Schampaul Stephan, Eckert Roland (1995) „Datenreise. Die Kultur der Computernetze“. Opladen. Westdeutscher Verlag

Wirth Uwe (2005) „Chatten. Plaudern mit anderen Mitteln“. IN: Siever Torsten, Schlobinski Peter, Runkehl Jens (Hrsg.): Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet. Walter de Gruyter.

Wirth Uwe (2006) „Chatten Online“. IN: Schlobinski Peter: Von *hdl* bis zur *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den neuen Medien. Mannheim

Wichter Sigurd (1991) „Zur Computerwortschatz-Ausbreitung in die Gemeinsprache. Elemente der vertikalen Sprachgeschichte einer Sache“. Frankfurt am Main

Mitchell William J. (1997) „Die neue Ökonomie der Präsenz“. IN: Münker Stefan, Roesler Alexander (Hrsg.): Mythos Internet. Frankfurt a.M.

Wahrig (2006) Deutsches Wörterbuch. (Hrsg.): Renate Wahrig – Burfeind. Bertelsmann Lexikon Institut

Wittgenstein Ludwig (1969) Wittgenstein Ludwig: Schriften 4.Philosophische Grammatik, (Hrsg.): Rush Rees, Frankfurt a.M.

Zehetner Ludwig (1997) „Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern“. Hugendubel Verlag. München

Zumbach Jörg, Reimann Peter (2002) „Analyse und Förderung komplexer Kooperation und Kollaboration in synchronen Lernumgebung“.IN: Beißwenger Michael (Hrsg.): „Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner Computervermittelter Kommunikation. Perspektive auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Band 2. ibidem Verlag

Internetseiten

- (<http://www.psych.uni-goettingen.de/congress/gor-2001/contrib/orthmann-claudia/orthmann-claudia Document.>)
- http://www.linguistik-online.de/13_01/hessLuettichWilde.pdf
- ([www.cern.ch /CERN/WorldWideWeb/History/All.html](http://www.cern.ch/CERN/WorldWideWeb/History/All.html))
- <http://www.uwe-tippmann.de/blog/2008/06/24/internetnutzung-in-deutschland-2008/Presseservicehttp://www.ard.de/intern/presseservice/ard-zdf-onlinestudie/id=8058/nid=8058/did=844282/1n43cvq/index.html>
- <http://www.mediensprache.net/de/websprache/weblog/form/Torsten Siever>

- <http://www.teltarif.de/arch/2005/kw17/s16920.html?page=4>)Grösstesdeutschsprachiges Telemunikations-Magazin
- www.thepalace.com
- (www.palazzo.at)
- <http://www.Selbsthilfe-missbrauch.de>
- <http://www.spin.de/loggedin>
- <http://www.webchat.de/allgemeines/chatiquette.php>
- <http://ser4.mm-lab.uni-tuebingen.de/mml/lab/04-MOST>)
- (<http://jcm.huji.ac.il/voll/issue2/bechar.html>).
- (www.Linguistik-online.de/wenz.htm entnommen 22.11.08)
- ([http://www.psych.uni-goettingen.de/congress/gor-2001/contrib/orthmann-claudia/orthmann-claudia Document.](http://www.psych.uni-goettingen.de/congress/gor-2001/contrib/orthmann-claudia/orthmann-claudia%20Document.pdf))
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Netzjargon>
- ARCHmatic-Glossar und -Lexikon. Elektronische Publikation. URL: <http://www.myglossar.de/glossar/> (letzter Zugriff: 02.02.09)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Divergenz> (letzter Zugriff: 28.02.09)